



Mitteld. National-Zeitung

Zeitung gelesen - dabei gewesen

Ausgabe Halle

Beleg „Blätter des Bauern“ 6 m. d. d. Seite (6). Die „Mitteld.“ erscheint wöchentlich am Sonntag. Der Abonnementpreis beträgt monatlich 2,- RM, vierteljährlich 6,- RM, halbjährlich 11,- RM, jährlich 21,- RM. Auslandsendung 25,- RM. Postamt Halle. Abbestellen: monatlich 6.00 RM.

Die „Mitteld.“ ist das amtliche Veröffentlichungsorgan sämtlicher Organisationen der Partei im Gau Halle-Merseburg und der Kreise. Die Anzeigen sind am besten in der Zeitung einzubringen. Die Redaktion ist am besten am Sonntag. Die Redaktion ist am besten am Sonntag. Die Redaktion ist am besten am Sonntag.

Erntedank

Raumnot der Völker entscheidet seit hundert Jahren und tausenden von Jahren den Lauf der Geschichte. Sie gleicht einem natürlichen Gesetz, an dem sich die Lebensstränge der Nationen messen müssen, die entweder die Enge des eigenen Landes überwinden oder einem unaufhaltsamen Verfall entgegengehen. Und auch Raumnot ist es, die Deutschland bedrückt. Doch gewinnt sie das Reich, das den Frieden liebt, nicht zu gewaltsamen Eroberungen. Vielmehr hat unser Volk seinen Willen daran gesetzt, neue Provinzen innerhalb der nationalen Grenzen zu gewinnen. Eben dieses Ringen findet in der Erzeugungsschlacht seine Fortsetzung.

Es sind mehr als 65 Millionen Deutsche, die auf fast 400 Millionen Hektar, von dem das Reich nur ein Drittel ausmacht, leben. Die Distanz nach Übersee ist für uns ein Hindernis. Seitdem Adolf Hitler nach Jahrzehnten der Schmach unser Schicksal zum Guten wendete, streben wir danach, von der Welt für uns selbst die Versorgung unabhängig zu machen. Die Erkenntnis dieser Notwendigkeit verband sich mit dem Erwachen der Nation. Denn nur dann kann unsere Freiheit vollkommen sein, wenn wir fähig sind, uns aus den Erträgen der eigenen Scholle zu ernähren und über die Grundstoffe für die Erzeugung unserer Industrie selbst verfügen.

So muß sich Deutschland des Zwanges zur Einfuhr von lebensnotwendigen Gütern (und selbst landwirtschaftlicher als auch industrieller Art) entziehen und damit seine Raumnot über zu werden trachten. Die zündende Aufgabe der Lebensnotwendigen Nahrung und Rohstoffe durch die eigene Erzeugung stellt das übermächtige Ziel dar, das dem deutschen Volk durch das Schicksal gesetzt ist. Und wir werden dieses harte Ziel nicht aufgeben. Gewaltsam wurde schon seit der nationalsozialistischen Machtübernahme erreicht. Doch noch größeres Recht uns zu diesem bevor.

Niemals werde ich dieses Bild vergessen: Vor etwa 20 Jahren war es, an einem trübigen, grauschwarzen Novembermorgen. In langer Kette führte auf einer Straße, die schon Napoleon gezogen war, das deutsche Heer zurück. Gleich wie die Not in Deutschland waren die müden Gefährten der heimkehrenden Soldaten, deren Tapferkeit nicht die Lebensmacht der Feinde bezwungen hatte und die doch geschlagen waren. Das Reich erbrach damals, weil es gelang, das deutsche Volk auszu hungern. Der Zusammenstoß im Inneren vermochte die Wehrkraft zu brechen, nachdem die Nahrungsmittel- und Materialversorgung durch die Welt der Gegner abgeschnitten war. Möge uns diese Tatfache zur ewigen Warnung gereichen.

Der Wiedergang der politischen Teilnahme jedes Deutschen an dem Schicksal der Nation verbanden wir es, daß unser Volk nun weiß, wie sehr das Wohl der Gemeinschaft und also jedes einzelnen von der Erzeugung einer reichhaltigen Nahrung und Rohstoffe abhängig ist. Heute nun blüht die Nation zum Glück, dieser historischen Stätte des nationalsozialistischen Bekenntnisses zum Bauerntum.

Die Ergebnisse der letzten Ernte sind höher als die des Vorjahres, und insgesamt hat es die nationalsozialistische Erzeugungsschlacht bisher vermocht, die Ernährung des deutschen Volkes bis auf etwa 80 v. H. des Bedarfs aus den Erträgen der eigenen Scholle zu sichern. Im Jahre 1927 betrug die entsprechende Ziffer lediglich 65 v. H. Wir sind deshalb zum Stolz auf die Leistungen unseres Ringens berechtigt

und haben Anlaß, der Vorsehung dankbar zu sein. Doch immer noch ist Deutschland mit ungefähr 20 v. H. seines Verbrauchs an Ernährungsgütern von fremder Einfuhr abhängig. Der Aufwand hierfür bedeutet wertmäßig den gleichen Betrag, den wir an Devisen mit etwa 1,5 Milliarden RM für den Rohstoffimport ausgeben müssen. Durch diese Zahl wird es deutlich, von welcher entscheidenden Wichtigkeit die Schließung der Lücke in der deutschen Selbstversorgung an Nahrungsmitteln ist.

Im Erntedanktag soll das deutsche Volk Rechenschaft über die Leistungen seiner Bauern erhalten. Vor allem erscheint diese Tatsache von Wichtigkeit: Der Verbrauch von Brot, Weizen, Kartoffeln und Zucker kann bereits vollkommen aus der eigenen Erzeugung gedeckt werden. Damit auch ist das Fundament der Volksernährung gesichert. Lediglich in der Produktion von Fettsäuren und tierischen Fettsäuren liegt in der Relation des Verbrauchs zu den Möglichkeiten der eigenen Erzeugung ein Minderheitsanteil. In dieser Hinsicht sind also die Bestrebungen des Reichsnährstandes anzusehen. Der Mangel jener Produkte weist zugleich den Trägern der Erzeugungsschlacht den zukünftigen Weg.

Die Schwierigkeiten, die es zu bewältigen gilt, liegen wiederum in der Raumnot des Grundes. Denn es wird keinesfalls möglich sein, zur Gewinnung jener mangelfehlenden Erzeugnisse die landwirtschaftliche Anbaufläche wesentlich zu vergrößern. Deshalb muß das Schwergewicht der nächsten Anstrengungen auf einer intensiveren Nutzung des Bodens beruhen. Da unsere Fettversorgung noch nicht bis zu 55 v. H. aus der eigenen Tierhaltung gedeckt wird, erfordert eine erhöhte Gewinnung von Futtermitteln unumgänglich, damit die Voraussetzungen für die Schaffung einer ausreichenden Viehhaltung gesichert werden. Zweifelslos lassen sich die Futtermittelquellen auch in den kommenden Jahren durch eine erhöhte künstliche Düngung und planvolle Nützerung steigern.

Letztere Bemühungen zur Schließung der Futtermitteldeckungsfinden in einer erhöhten nationalen Fleischproduktion vornehmlich ihren Ausdruck. Im Jahre 1933 waren lediglich 4000 Hektar des deutschen Bodens mit Fleisch bebaut. Seit der Machtübernahme ist die Gesamtanbaufläche auf rund 47.000 Hektar und damit um fast das Zehnfache vermehrt worden. Gleichzeitig wurde die Zahl der Fleischrinder von 20 auf 80 erhöht.

In den folgenden Jahren landwirtschaftlicher Art wird daher lediglich ein Ausmaß hinsichtlich der Verbrauchsmengen zu finden sein. Der Kampf um die endgültige Nährfreiheit vermag indessen, durch die Mithilfe jedes Volksgenossen wesentlich erleichtert zu werden. Denn nach umfassenden Berechnungen der jüngsten Zeit werden in der Reichsfläche jährlich Nahrungsgüter im Werte von fast 1,5 Milliarden RM. Das bedeutet also die Vergrößerung jener Summe, die wir an Devisen für die Einfuhr fremder Lebensmittel aber auch von Rohstoffen aufbringen müssen.

Diese gewaltige Milliardenarbeit legt dem deutschen Volk die Verpflichtung auf, jeden Bedarf an Nahrungsmitteln, so weit es möglich ist, zu vermeiden. Da gerade in den privaten Haushalten die meisten Güter auskommen, werden besonders unsere Frauen in der Erzeugungsschlacht 1936/37 auf die paradiesische Bewirtschaftung bedacht sein müssen. Der Appell „Kampf dem Verderben“



Wirtin: Reich der Landbauernschaft Sachsen-Anhalt

Ein Leben voll harter Arbeit liegt hinter dieser Bäuerin

bildet eine der Richtlinien unseres weiteren Ringens um die Ernährungsfreiheit des deutschen Volkes.

Das Fest des Erntedankes, das die Nation der Deutschen heute begeht, führt uns also die Schwere der Kampfes vor Augen, den wir im engen nationalen Ringen zu führen gezwungen sind. Doch ist es nicht minder ein Fest der Freude, das tief im bäuerlichen Bewusstsein ruht. Die Gütte der Dankagung für den Segen der deutschen Scholle aber war in der bodenunverwunderten Zeit des Vorkrieges am stärksten ausgeprägt. Erst der Nationalsozialismus weckte die tiefen innerlichen Kräfte wieder, die eine gelassene Einigkeit der Stände Deutschlands ermöglichen. So ist die alljährliche Feier am Erntedanktag mehr als eine Zusammenkunft der deutschen Bauern. Sie stellt die Demonstration eines einzigen politischen Willens der Nation dar, zu dem sich die Gesamtheit des Volkes unter der besonderen Betonung der Wichtigkeit der Aufgabe bekennt, die unsere bäuerliche Wirtschaft zu erfüllen hat.

Doch indessen das Bauerntum Deutschlands überhaupt befähigt wurde, für unsere Nährfreiheit zu kämpfen, konnte erst durch die Sicherung aller materiellen Voraussetzungen gelingen, die unerlässlich sind, sofern diesem Ringen ein Erfolg beschieden sein soll.

Zu Anfang des Jahres 1933 hatte die Veranschaulichung der Landwirtschaft fast beispiellos in der Ausdehnung angenommen. Zwangsversteigerungen der Höfe und spekulative Veräußerungen

bäuerlichen Grundes gehörten zu den alljährlichen Begebenheiten. Die von den wirtschaftlichen Schwächen des Weimarer Regimes abhängigen Preise der Erzeugnisse unserer landwirtschaftlichen Produktion verminderten nicht, die bloßen Unkosten der bäuerlichen Wirtschaft zu decken. Es darf als eine unbedeutende Tatsache gelten, daß die marxistischen Regierungen bewußt seine Entwicklung fördern und die Leistungsfähigkeit unserer Bauern nicht weniger absichtlich gestörten.

So mußte der Nationalsozialismus auch ein Erbe des Vorkrieges an der Nationalsozialistischen Grundlag der Nation antreten. Er mutet heute wie ein Wunder an, daß dennoch der Bauernstand nicht allein vor dem Untergang gerettet, vielmehr ihm sogar die Erfüllung der gewaltigen Forderung Adolf Hitlers ermöglicht wurde. Die Entschuldigungsaktion des landwirtschaftlichen Volkes, die Erntedanktag, das Wert der Wartung und die Zusammenfassung aller bäuerlichen Kräfte im Reichsnährstand zeugen von den entscheidenden Maßnahmen, die der Nationalsozialismus zum Wohle der Bauern und zugleich des deutschen Volkes ergreifen hat. Die große Agrarreform des neuen Reiches steht ohne Beispiel in der Geschichte da.

Ihr Träger ist der Garant für die ewige Verwurzelung von Blut und Boden, dieser stillen Idee, die helfen soll, die deutsche Raumnot innerhalb der nationalen Grenzen zu überwinden.

Erwin Koch

„Du sollst Scharnhorst heißen“

Das erste deutsche Schlachtschiff lief im Beisein des Führers vom Stapel

Wilmshaven, 4. Oktober. Das auf dem Kriegsmarinewerft in Wilmshaven erbaute Schlachtschiff „D“ lief am Sonntag gegen 12.35 Uhr in Anwesenheit des Führers glücklich vom Stapel. Es wurde durch den Reichstagsminister Generalmarschall von Blomberg auf dem Namen „Scharnhorst“ getauft.

„Scharnhorst“ ist das erste deutsche Schlachtschiff, das — frei von allen Fesseln von Verträgen — nach dem Weltfrieden gebaut worden ist. Es vermarktet lebendige Symbol der Befreienden Tat Adolf Hitlers und wird der erste große Neubau unserer freien Kriegsmarine sein. Es darf in diesem Zusammenhang daran erinnert werden, daß dieses Schlachtschiff auf dem Stapel gegebenes Symbol der schließlichen Flottenabnahme erfolgreich das beiden Mächten die Möglichkeit zum Ausbau der Flotte nach den Erfordernissen zum Schutz der Küsten und des Handels gab.

Der große Tag begann mit einer feierlichen Prozession von allen Schiffen der Kriegsmarine und auf allen Umschländen.

Stolz und mächtig rief sich auf den Segeln der majestätische Schlachtschiff, die das für den Führer gegebene Symbol verkörpert: Für Frieden, Freiheit und Ehre der Nation. Vor dem feierlichen Aufbruch des Schiffes steht die feierlich geschmückte Landgang, neben ihr die Erbinde für die Ehrengarde. Dahinter hat die Ehrenkompanie der Kriegsmarine, gestellt von der II. Marineartillerie-Abteilung, mit dem Uniformen Aufstellung, mit dem Wappenstein der Landgang haben die Kriegsmarine die Ehrenkompanie erhalten. Als Ehrengarde hat ehemalige Angehörige des Kreuzergeschwaders „Graf Spee“ erschienen.

Als der Führer mit seiner Begleitung erschien, wurde er jubelnd begrüßt.

Dann nahm der Reichstagsminister, Generalmarschall von Blomberg, das Wort zur Taufrede:

In der Reihe der Stapelfeste von Schiffen der deutschen Kriegsmarine kommt der heutigen Taufe des Schlachtschiffes „D“ eine besondere Bedeutung zu. Geht hat die im letzten Jahr vollendete Umbauarbeiten von U-Booten und anderen Gattungen kleiner Kriegsschiffe der Welt gezeigt, daß auch für unsere Bevölkerung die Ketten von Verträgen zerfallen sind. Mehr aber als dies Symbol hat das mächtige Schiff, das mir heute seinem Element übergeben, das so wie ein Symbol der Freiheit, der Ehre und der Würde der deutschen Schlachtschiffe, das seit Weltfrieden gebaut wurde. Es ist ein Sinnbild wiedererweckter deutscher Seegeltung, gleichzeitig aber auch ein höheres Zeugnis unserer Friedensliebe und unseres Verbindlichkeitswillens. Denn das Schlachtschiff „D“ ist eine Frucht des deutschenglischen Flottenabkommens vom Juni 1919, jenes Vertragswertes des Führers, das und der Kriegsmarine die Wehrfreiheit gab und sie dabei auf eine Verhältnisgröße zur britischen Flotte festlegte, die den Lebensnotwendigkeiten beider Völker gerecht wird. Deshalb ist auch die Taufe am heutigen Tage dem Namen, dem die neue Wehrmacht und mit ihr und in ihr die deutsche Kriegsmarine ihr Dasein verdankt. Er gilt unserem Führer und Obersten Befehlshaber.

haben. Auch dieses Schiff ist ein Werk Adolfs Hitlers!

Es ist aber auch, wie alle Leistungen im neuen Reich, zugleich ein Werk des deutschen Volkes. Unzählige Köpfe und Hände mußten zusammenwirken, um dieses Schiff fertig zu stellen. In diesem Wunderwerk technischer Präzision verkörpert sich die Arbeitskraft der Nation. Darum danke ich allen, die an der Planung des Schiffes und an seinem Bau Anteil hatten, den Konstrukteuren, den Offizieren, Beamten und Angestellten und allen Arbeitern, die dabei mitwirkten. Wie Soldaten lehen darüber hinaus in diesem Schiff ein Geistes der deutschen Nation, ein Zeichen ihrer Opferbereitschaft und ihres Pflichtsinns, ein Zeugnis zum Wehrrechten und einen Beweis für die unaufhörliche Verbundenheit von Volk und Wehrmacht.

Dieses Schiff kann deshalb keinen würdigeren Namen führen als den des Mannes, der vor 130 Jahren, als Preußen gefordert zu werden lag, in der Verhinderung von Volk und Wehrmacht das Geheimnis des Sieges und das Unterpfand der Freiheit sah: Scharnhorst. In der Herrlichkeit des ersten Soldaten in der Welt nicht hinstellen, der unerschöpflich und unermüdet an der Wiederherstellung der Freiheit arbeitete; jenes großen Wehrkämpfers der Freiheit, die alle meine Wehrpflicht gab und damit das Geschick, dem Deutschland seine Einigung und seine Größe verdankt. Dieses Schiff soll den Namen des Mannes erhalten, der zum ersten Reichsminister Preußens und zu einem Begründer deutscher Erneuerung wurde. Das Schlachtschiff „D“ soll „Scharnhorst“ heißen.

Der Name „Scharnhorst“ hat in der deutschen Kriegsmarine einen guten Ruf. Wie schon Krieger einen guten Namen einen Heldenkult aus aller Zeit muß und heute der Bericht vom Kampf, Sieg und Untergang des Kreuzergeschwaders des Grafen Spee an demselben Namen im Rahmen „Scharnhorst“ trug. Wir denken an Gero-

nef und an die Fallandeninseln und wir danken den Männern, die, fern der Heimat, sich gefolgt, uns ein Beispiel aller selbständigen Tugenden gaben, es leuchtender die Kriegsgeschichte nicht. Wie wir sagen uns in dieser Stunde vor dem Geschwader, dem Kommandanten und dem Besatzung des deutschen Kreuzergeschwaders, „Dem Führer folgen“, die das Signal, das Graf Spee vor Fallanden dem Schmelzer „Günemann“ gab. Es soll auch für uns gelten. Wir wollen gedulden, jenen Männern nachzustreben, die 22 Jahren ihrem Führer in den Tod folgten, die bis zum letzten Atemzug ihrer Pflicht lebten und im Sterben noch ihre Pläne ehten. Dem Führer folgen! — Dieses Signal des früheren großen Kreuzers sei auch die Losung für das neue Schlachtschiff „Scharnhorst“.

So geleite denn in dein Element, großes Schiff, und zeige dich allzeit würdig des Mannes, der dich trägt. Möge dir stets glückliche Fahrt beschieden sein als Wehrer unserer Ehre und unseres Friedens, als Bürge deutscher Kraft und deutschen Lebenswillens. Wenn aber die Stunde kommen sollte, die wir nicht herbeiwünschen, für die wir aber gewappnet sein wollen, dann möge dich, deinen Führer und deine Begleitung der Geißt des großen Soldaten Scharnhorst und des früheren großen Kreuzers gleichen Namens befehlen!

Auf Befehl des Führers taufe ich dich auf den Namen „Scharnhorst“.

Der Mann zum Graf erhoben, blühte der Führer dem jüngsten Schiff der deutschen Kriegsmarine nach, das als Wunderwerk moderner Kriegsschiffbaues der beste Zeugnis deutscher Entschlossenheit, deutscher Wehrmannschaft und deutschen Lebenswillens ist.

Die Wasserdrängung des neuen Schlachtschiffes Scharnhorst ist 28 000 Tonnen, die Länge in der Wasserlinie beträgt 226 Meter, die größte Breite 30 Meter. Das Schiff hat einen mittleren Tiefgang von 7,5 Metern. Das größte Kaliber ist 28 Zentimeter.

Generalprobe auf dem Budeberg

Die Wehrmacht übte - „Meckererdorf“ vor der Vernichtung

Budeberg, 4. Oktober. Mit der Eisenbahn, in Kraftwagen, auf Fahrrädern und zu Fuß, kamen am Sonntagabend um 6 Uhr 30 Minuten zum Budeberg, das heute Generalprobe der Wehrmacht im Budeberg, einen wesentlichen Teil der großen Schaulager vorführte, die heute gezeigt werden wird.

Der große Befehls- und Anmarschfeld der Wehrmacht, der Polizei und des Organisationsausschusses waren anwesend. Das große Publikum, das am Fuße des Budeberges aufgestellt worden ist, hat übrigens in diesem Jahre nicht den Namen „Budeberg“ erhalten, sondern nennt sich „Meckererdorf“. So lautet wenigstens ein Schritt, das am Eingang zum Dorf angebracht worden ist. Der Erbauer hat sich auch sonst allerlei kleine Scherze geleistet. Ein großer Dorfband aus Kasse stellt sich dem Eindringling entgegen, eine Kuh aus dem gleichen Material schaut vom Fenster heraus und auch an Federn, Blümen und Gärten fehlt es nicht. Das ganze wird heute in 15 Minuten ausgehen, wenn die Generalprobe im Budeberg ihre Feuer auf das irische Dorf richten.

Die Zahl der Sonderzüge, die zum Budeberg fahren, wird von der Eisenbahn mit 100 angegeben. In letzter Stunde sind noch mehrere Neuanmeldungen erfolgt. Auch der Diplomatenausschuss wird, wie im vergangenen Jahre, die Vertreter der fremden Botschaften zu diesem Staatsakt bringen. In der nächsten der Gegen geht es bereits hoch her. Überall zeigen sich die Tagessgruppen und erfreuen die Einwohnerschaft durch Geläch und Tanz. Das Entreeabend der vergangenen Jahr ein Aufmarsch des ganzen deutschen Volkes sein, ein kraftvoller Ausdruck der Verbundenheit von Stadt und Land.

Die Taufe des Schiffes wurde aus dem festlichen Rahmen herausgehoben und dem Kommando des Berteiligers des Major, Brigadegeneral Mascado, unterstellt. Zum Brigadepfeifer aller nationalsozialistischen Streitkräfte wurde Brigadegeneral Mascado ernannt. Brigadegeneral Mascado wurde in seiner Eigenschaft als Oberkommandierender in Spanien, Marocco und Oberbefehlshaber der dort stehenden Truppen beauftragt.

Dr. Goebbels empfing Bayern und Landarbeiter

Samstag, 4. Oktober. Auch das diesjährige Entenfest nahm seinen Anfang in der niederschönen Hauptstadt, die schon durch ihr äußeres Bild die starke Verbundenheit mit dem deutschen Volkstum bewies. An allen Straßen sind Arbeiter von Bayern, das jenseitige grüne Umland und die fruchtbarsten des jenseitigen Umlandes und Entenfesten in allen Schaulagern.

Wie in den vergangenen Jahren wurden auch diesmal die Bayerns und Landarbeiter-Abordnungen aus dem ganzen Reich am Sonntag des großen Aufmarsches am Budeberg von Dr. Goebbels im Namen des Führers und der Reichsleitung in Hannover begrüßt, der damit jene enge und herzliche Fühlungsverbindung zwischen der Führung der Nation und dem deutschen Bauern betraufte.

Der König von Italien hat Reichsminister Dr. Goebbels das Großkreuz des St. Maurizius-Ordens verliehen und dem Staatssekretär Junko das Großkreuz der Krone von Italien verliehen.

Spaniens eingeteilte Armee

Burgos 4. Oktober. Am Freitag ist die erste Ausgabe des neuen „Einsatzgesetzes“ der nationalsozialistischen Regierung erschienen. Es trat zum Datum des 2. Oktober und Sprechtag 1.

Das erste veröffentlichte Dekret behandelt die Einteilung und Gliederung der nationalsozialistischen Heeres. Es werden zwei Gruppen gebildet. Die erste Gruppe besteht aus den 5., 6., 7. und 8. Divisionen sowie der Division „Soria“ und maroccanischen Truppeneliten, steht unter dem Oberkommando von Brigadegeneral Mola.

Die zweite Gruppe steht ihm an der Spitze kämpfenden Divisionen und den Truppen in der Provinz Badajoz sowie gleichfalls maroccanischen Abteilungen unter dem Kommando von Brigadegeneral Mascado. Das Hauptquartier der Nordarmee liegt in Valladolid, das der Südarmee in Cáceres.

Eine neue Division wurde aus dem festlichen Rahmen herausgehoben und dem Kommando des Berteiligers des Major, Brigadegeneral Mascado, unterstellt. Zum Brigadepfeifer aller nationalsozialistischen Streitkräfte wurde Brigadegeneral Mascado ernannt. Brigadegeneral Mascado wurde in seiner Eigenschaft als Oberkommandierender in Spanien, Marocco und Oberbefehlshaber der dort stehenden Truppen beauftragt.

Abwertung der Böhmenkrone

Prag, 4. Oktober. Nach einer amtlichen Bekanntmachung werden die zukünftigen Beziehungen, die für Montag zu einer Sitzung einberufen sind, gemeinsam mit dem Finanzministerium der Tschechoslowakei der Nationalbank einen Gegenstand ausarbeiten, durch den der Goldgehalt der tschechoslowakischen Krone vermindert wird.

Ausreichung jüdischer Werke

Nach ein Wort Reichsrechtsführers Frank an die Professoren.

Die Reichsgruppe Hochschulfragen der Nationalsozialistischen Reichsbewegung wurde am 3. und 4. Oktober in Berlin eine Tagung, die der wissenschaftlichen Vertiefung und Klärung des Problems „Das Judentum in der Rechtswissenschaft“ gewidmet ist.

Staatsrat Professor Dr. Carl Schmitt nahm die Eröffnung der Tagung vor. Der Reichsinspektor des NS-Rechtswahrerbüros, Reichsamtseiler Dr. Raue, MDR, überbrachte die Grüße des Reichsrechtsführers Reichsminister Dr. Frank, der schließlich durch außerordentliche dringende dienstliche Verpflichtungen verhindert war, persönlich an der Tagung teilzunehmen. Dr. Frank ließ seine Eröffnungsansprache vortragen.

Nachdem Dr. Frank das Eindringen der Juden in die Rechtswissenschaft und seine Ursachen treffend gekennzeichnet hatte, erklärte er: „Für alle Zukunft ist es unmöglich, daß Juden im Namen des deutschen Rechts auftreten können. Die deutsche Rechtswissenschaft ist deutschen Männern vorbehalten, wobei das Wort „deutsch“ im Sinne der Rassenbezeichnung des Dritten Reiches allein auszusprechen ist. Für die Neuauflage der deutschen Rechtslehre sind die Werke der jüdischen Autoren abzulehnen. Die deutsche Rechtslehre ist von den jüdischen Autoren abzulehnen. Die deutsche Rechtslehre ist von den jüdischen Autoren abzulehnen. Die deutsche Rechtslehre ist von den jüdischen Autoren abzulehnen.“

Wissenschaftler werden

Wissenschaftler werden

Am Sonntagabend fand in der Berliner Interparlamentarischen Versammlung der XI. Internationalen Autorenkongresses statt. Der Präsident, Minister Alfieri, brachte in seinem Schlußwort zum Ausdruck, daß seiner Ansicht nach die Kongresse der wichtige und erfolgreichste aller bisherigen Zusammenkünfte der Vereinigung sei. Folgendermaßen erklärte er, daß sämtliche Verhandlungen und Besprechungen von dem Geist der freiesten gegenseitigen Verständigung getragen gewesen seien. Der ganze Tagungsverlauf habe im Zeichen eines freundschaftlichen und von Misverständnissen freien Besinnens gestanden, das er nur folgen könne: Wenn dieser Geist auch bei den Wälfen bis in die Kabine wachende, dann brauche man keine Sorgen um das große Friedenswerk zu haben.

Am Sonntagabend fand in der Berliner Interparlamentarischen Versammlung der XI. Internationalen Autorenkongresses statt. Der Präsident, Minister Alfieri, brachte in seinem Schlußwort zum Ausdruck, daß seiner Ansicht nach die Kongresse der wichtige und erfolgreichste aller bisherigen Zusammenkünfte der Vereinigung sei. Folgendermaßen erklärte er, daß sämtliche Verhandlungen und Besprechungen von dem Geist der freiesten gegenseitigen Verständigung getragen gewesen seien. Der ganze Tagungsverlauf habe im Zeichen eines freundschaftlichen und von Misverständnissen freien Besinnens gestanden, das er nur folgen könne: Wenn dieser Geist auch bei den Wälfen bis in die Kabine wachende, dann brauche man keine Sorgen um das große Friedenswerk zu haben.

Wissenschaftler werden

Wissenschaftler werden

Am Sonntagabend fand in der Berliner Interparlamentarischen Versammlung der XI. Internationalen Autorenkongresses statt. Der Präsident, Minister Alfieri, brachte in seinem Schlußwort zum Ausdruck, daß seiner Ansicht nach die Kongresse der wichtige und erfolgreichste aller bisherigen Zusammenkünfte der Vereinigung sei. Folgendermaßen erklärte er, daß sämtliche Verhandlungen und Besprechungen von dem Geist der freiesten gegenseitigen Verständigung getragen gewesen seien. Der ganze Tagungsverlauf habe im Zeichen eines freundschaftlichen und von Misverständnissen freien Besinnens gestanden, das er nur folgen könne: Wenn dieser Geist auch bei den Wälfen bis in die Kabine wachende, dann brauche man keine Sorgen um das große Friedenswerk zu haben.

Am Sonntagabend fand in der Berliner Interparlamentarischen Versammlung der XI. Internationalen Autorenkongresses statt. Der Präsident, Minister Alfieri, brachte in seinem Schlußwort zum Ausdruck, daß seiner Ansicht nach die Kongresse der wichtige und erfolgreichste aller bisherigen Zusammenkünfte der Vereinigung sei. Folgendermaßen erklärte er, daß sämtliche Verhandlungen und Besprechungen von dem Geist der freiesten gegenseitigen Verständigung getragen gewesen seien. Der ganze Tagungsverlauf habe im Zeichen eines freundschaftlichen und von Misverständnissen freien Besinnens gestanden, das er nur folgen könne: Wenn dieser Geist auch bei den Wälfen bis in die Kabine wachende, dann brauche man keine Sorgen um das große Friedenswerk zu haben.

Jans Martin Cramer, in den Ausschuss für Interföderale Solidarität der Weltverbände Leiter des Berufsstandes der deutschen Komponisten Hugo Kahl.

Die Neuordnung des Schulwesens

Der Nationalsozialistische Lehrerbund hat seine Hauptstellenleiter für Erziehung und Unterricht in einer Tagung zusammengeführt, die am nächsten Freitag und Samstag in Bayreuth stattfindet und in der Fragen der Neuordnung des deutschen Schulwesens erörtert werden sollen.

Uraufführung „Ewig Heimat“

Sonntagstheater der Reichsbahn!

Die Uraufführung der mitteldeutschen Gedichte „Ewig Heimat“ im Rahmen der Mitteldeutschen Heimattage, die am Dienstag, dem 6. Oktober, im „Stadt-schönhaus“ erfolgen wird, erfährt durch die für den gleichen Abend angelegte Rede des Führers zur Gründung des Winterhilfswerkes eine glückliche Ergänzung. Die Rede des Führers wird daher zu Beginn der Uraufführung auch im Saale des „Stadt-schönhauses“ für alle Teilnehmer übertragen werden. Da die letzte Gründung des Winterhilfswerkes die Mannschaften von Guleiter Staatsrat Jordan in Berlin notwendig macht, fällt die vorgesehene Ansprache des Guleiters aus. Ans wird ferner mitgeteilt, daß die Reichsbahn für die Mitteldeutschen Heimattage am 6. und 9. Oktober von allen Stationen im Umkreis von 50 Kilometer Sonntagstheater nach Halle ausrichtet, die am Sonntagabend vom 10. bis zum 12. Oktober in Halle stattfinden werden. Über den Umkreis von 50 Kilometer hinaus gelten außerdem von allen Stationen am Sonntagabendsfahrplan diese Karten auch am 6. Oktober ab 12 Uhr und am 9. Oktober ab 0.00 Uhr.

Theater * Vergnügungen * Konzerte

LICHT-SPIELE
CT
LICHT-SPIELE

Am Riebeckplatz
Die Begeisterung
unbeschreiblich!
 Die schönste und geschmackvollste
Operette v. Robert Stolz



Das Frauen-Paradies

Ein strahlender, von über-
 mütigen Frohsinn ver-
 lebter Jugend durch-
 sonnter Film, voller Glanz,
 Zauber und herrlicher
 Musik. Eine Farbarbeitung
 wie noch nie!

Hortense Raky
 der neue Stern am Wiener
 Bühnenhimmel, um den sich
 alles dreht.

Ivan Petrovich, Georg
Alexander, Leo Slezak,
Hans Richter, Mella Pitt

Für 14 gendliche über
 14 Jahre zugelassen!

Rechtzeitig Plätze sichern!
 W. 4,0, 6,0, 8,20 - S. 2,25, 4,0, 6,0, 8,20

LICHT-SPIELE
CT
LICHT-SPIELE

Gr. Ulrichstr. 51
 Der Film, der die
 Welt begeistert!

Willy Forst's
Allotria

Das vollendete deutsche Lust-
 spiel mit der besten Besetzung,
 die je ein deutsches Lustspiel
 brachte.

Renate Müller
Hilde Hildebrand, Jenny
Jugo, Heinz Rühmann,
Adolf Wohlbrück
 W. 4, 6, 8,20 - S. 2,50, 4, 6, 8,20

Schauburg
Ganz großer Erfolg!

Karin Hardt
Walter Rilla, Ely Jiliard,
Hans Schlenk, Eugen Klöpfer,
G. Falkenberg, W. Steinbock

Kammersänger
Heinrich
Schlusnus

singt erstmalig in dem her-
 lichen Terra-Film

**Liebes-
 erwachen**

Eine der zarresten und
 schönsten Liebesgeschichten
 die wir je sahen!
 W. 4, 6, 8,20 - S. 2,30, 4, 6, 8,20

UFA

Alte Promenade
 Das Feiertagswerk der Ufa!



mit
Lilli Dagover
Willy Birgel
Maria von Tasnady

Die gestrige Erstaufführung
 ein ungeheurer Erfolg!
 In der Ufa-Ton-Woche mit and.:
 Fünftkampf der deutschen Polizei
 in Halle-S.

Werktag: 4,00 6,15 8,30 Uhr.
 Sonntag: 5,15 8,40 8,15 Uhr.
 Für Jugendliche nicht zugelassen.

Schreiberschloßchen
 Gastspiel

Heute Sonntag, ab 4 Uhr
KONZERT UND TANZ!
 Platte Stimmungs-kapelle!
 Betrileo wie immer!

Aue Bleichbrunn in den Bors
 am Mittwoch, dem 7. Oktober nach
Alepisbad
 Glas- und Räderfahr 3.-RM. Abfahrt
 16 Uhr Königstraße 23, Rückkehr gegen
 3 Uhr morgens.
 Musikant. Kartenerwerb
S. Golljen
 Königstraße 23, Fernruf 330 24

Nutzhbringende
Werbung
 erstellt der fort-
 schrittliche Ge-
 schäftsmann durch
 eine wirkungs-
 volle Anzeige in der
 weitverbreiteten
MNZ!

Astoria
 1000 tägl. 800
Konzert
Tanz
Kabarett
Bühnenschau
**Atlantik-
 Bar**
 Eintritt frei

Zeitung!
 galahen
 dabei gewonnen!

Elektrische Licht- u. Kraftanlagen
Klingel | Telefon | Radio
Willy Blumtritt
Halle (Saale)
 Forsterstraße 55 | Ruf 320 67

Thüringer Hof

die weltberühmte, volkstümliche Gaststätte
 in Setzring
 & 3. Ausschank des köstlichen, hellen
Würzburger Hofbräu
Oktoberfest-Bieres

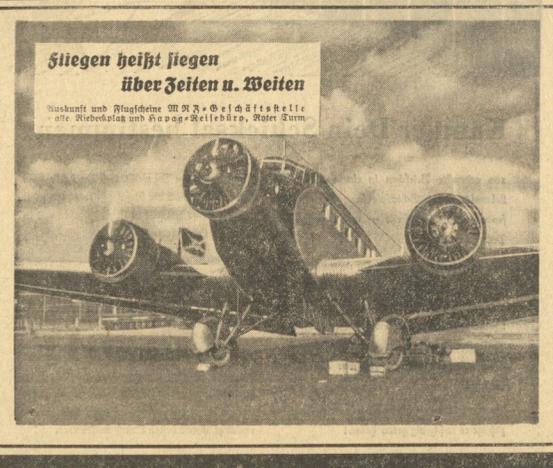
Mittagsbedeute 90, 1,10, 1,60
 Preiswerte Kellergerichte
 Jeden Dienstag als Spezialität:
Silbergerichte!

Herrmann & Börner

In welcher Ausgabe

Um Irrtümer zu vermeiden,
 bitten wir unsere Kundschaft
 bei Aufgabe von Anzeigen
 stets anzugeben, in welcher
 Ausgabe der MNZ die Ver-
 öffentlichung erfolgen soll!

Bayerisch
Löwenbräu
 Kella 1, 2, 3, 4
 1/2 0,80, 1/4 0,30
 ab 10 Pfundern 1,00
 500 g.
Göllner
Biergeschäft
 Göltinger 9
 Ruf 327 44



Stiegen heißt jiegen
über Zeiten u. Weiten

Musikant und Pianoforte **M. S. G. G. G. G.**
 alle Riebeckplatz und Gruppe Hellerberg, Roter Turm

Raki

Ritterhaus-Lichtspiele

2. Wochel
 Der große Erfolg!
Benjamins Gigli
Käthe von Nagy
 in
Ave Maria
 mit N. Paulsen u. P. Henckel

Ein Film der das Tages-
 gespräch ist, den man
 gesehen und gehört
 haben muß.

Wert: 4,00 6,15 8,30 Uhr.
 Sonntag: 2,25 4,00 6,00 8,30 Uhr
 Für Jugendl. nicht zugelassen.

MUELLERS HOTEL
MERSEBURG

Jeden Sonntag
TANZ-ABEND
 Erstklassige Kapelle
 Tischbestellung Fernruf 2184

ZOO

Sonntag 1/4 4 Uhr

Erntedankfest-Konzert
 des großen Zoo-Orchesters
 Leitung: Georg Haupt

Kurhaus Bad Mittelfind
 Heute Sonntag nachmittags 4 Uhr
Unterhaltungskonzert
 Abends 8 Uhr
Erntelanz

Wintergarten

Im Kaffee
täglich Kabarett u. Tanz
 neues reichhalt. Programm
Jeden Sonntag
5 Uhr-Tee
 Im Festsaal
 Jeden Sonntag ab 7 Uhr
Konzert u. die große
Tanzveranstaltung

Stolberg (Harz)

Gasthaus Stolberger Hof
 (Inh. Ernst Müller)
 Schöne ruhige Pension / Fernruf 276.

Stadttheater Halle
 Heute, Sonntag, 19.10, bis gegen 23 Uhr
Die Fledermaus
 Operette von Johann Strauß
 3u eraspielen Profen!

Abholung der 2. Rate für Dienstags,
 Mittwochs und Freitag-Stimmkarten
 bis 6. Oktober 1936 erbeten.

Thalia-Theater
 Heute, Sonntag, 20 bis nach 22 1/2 Uhr
Spiel an Bord
 Aufspiel von Fritz Jores

Stimmkarten im Vorverkauf
 jeweils an der Stadttheaterkassa.

Morgen, 5. Okt. 1936, 20 Uhr
 Saal der Berggesellschaft
Bohnhardt-Quartett
 Mit: E. Friede Hirtel, Gesang
 Prof. Otto Weitzsch, Klavier
Mozart - Beethoven - Abend
 Karten zu
 1.- bis 2.- RM in der Musikalien-
 handl. E. Stodt, Gr. Steinstr. 15
 NS-Kulturweg, Abendkasse

Hotel
Hohenzollernhof
 ab heute jeden
 Sonntag im Restaurant
Künstler - Konzert
 ab 19 Uhr

Deine Zeitung
ist die MNZ

SARRASANI

Ist im **Anmarsch!**

Das größte Ereignis für
Halle
 und Umgebung

Eröffnung am Dienstag
6. Oktober, 20 Uhr

Europas gewaltigste Zeltstadt
 wird auf dem
Rossplatz
 errichtet werden

Aus Südamerika zurück, glanzvoller,
 größer und schöner denn je feiert
SARRASANI
 mit seinem nicht zu überbietenden
 Weltstadt-Programm
 in allen Großstädten größte Triumphe

Stürme der Begeisterung
 lösen die Spitzenleistungen des
 schönsten Zirkus aller Zeiten aus!

Vorverkauf:
**Zigarrenhaus Otto Schlüter, Adolf-
 Hitler-Ring 1, Ruf 255 61**
und an den Zirkuskassen ab 9 Uhr
ununterbrochen.
Zirkusruf 312 61 und 312 62

Der Erntekranz steht schon aufgerichtet

Ein Reigen von Frauen windet auf der Nachtigalleninsel das Sinnbild des Erntedankfestes



Auf der Nachtigalleninsel entstand gestern der große Erntekranz, der den Festplatz überragt

Ein Feiertag ist gekommen. Die Stadt liegt mit den gleichen Straßen vor uns wie gestern, wie in all den Tagen vorher, aber unmerklich steht aus ihnen ein Glanz auf. Die Menschen tragen ihn in ihren Augen, die in den Morgenstunden zusammenströmen um ein Fest zu feiern. Diese Tage können dahingehen, freundlich vor der Sonne beschienen, sie können im Regen- und Nebel verdultern, die Feststimmung allein wird ewig von unserer Erwartung und von unserer Sehnsucht vorbereitet.

Am Marktplatz steht ein Festbaum aufgerichtet, Fahnen und bunte Bänder flattern von ihm herab, eine Erntekrone wurde aufgestellt. Sie steht nun zwischen den Mauern und Türmen, als Sinnbild dieses Tages, sie ist ein Prachtstück! Es ist erst kurze Zeit her, seit sie zum erstenmal ihren Einzug in die Stadt hielt, als diese Erntekrone vom Dorf in unsere städtische Gemeinschaft kam, aber heute steht eine ganze Stadt um sie zusammen und feiert ein Fest.

In den letzten Tagen haben sie diesen Tag vorbereitet. Es ist damit nicht viel Unterschied wie in den Tagen vor dem Erntefest auf dem Dorf. Sie haben Festmessen gegeben, Freitage und Blumen haben bereit, die in den Gärten der großen Stadt gesammelt wurden, um als Erntegabe ausgeteilt zu werden. Draußen, auf dem Festplatz, waren sie den ganzen Tag über am Werk, um ihm ein feiertägliches Kleid zu geben.

Ein prächtiger Erntekranz, der schönste der Stadt, wurde dort gewunden, zwanzig Frauen

hatten einen Tag lang Arbeit, um ihn fertig zu stellen. Sie brachten Hafer, Roggen und Weizen von den Feldern, um die Halme zu flechten, sie schütteten einen Sichel voll Stäben auf, die in ihn hineingewunden wurden. Ein Festbaum lag bereit, ein Anding von Stamm, der die Krone über die Wiese hinausheben soll. Einer, der sich in diesen großen Erntekranz stellte, als er noch auf dem Reien lag, sah, daß er den Durchmesser eines Zimmers hatte. Heute ist er aufgerichtet und glückt die Scharen, die heranmarschieren.

Fahnen sind an den Stangen um das Feld aufgezogen, Freitagekränze schmücken an ihnen, da leuchten die Soholettszeichen, die ersten Aufschriften grüßen herüber, sie sagen, daß sie einem Reize zugehören, die hier antreten, einem Volke verbunden sind, einen Führer grüßen. In der Stadt sind Häuser geschmückt, Läden ausgeputzt, es ist, als wären sich diese Straßen heute, als würden sie unendlich und als reichten sie weit in das Land hinein, zu den Aedern hinüber, denen wir heute für ihren Segen danken.

R. St.



Ein Festbaum steht am Marktplatz mit Bändern und Schleifen

Auftakt zum Erntedankfest

Erntedankfest vor der Tür! Was liegt da näher, als daß auch die Kleingärtner ihr Fest mit dem Dank der ganzen Nation verknüpfen. So hatte denn der Kleingärtnerverein am Paul-Riebeck-Platz am gestrigen Sonnabend zur Feier seines zehnjährigen Bestehens geladen. Schon vormittags um 10 Uhr versammelten sich die Kleingärtner zum Vereinshaus gelangten, in dessen festlich mit Erntekranz und den Zeichen des neuen Deutschlands geschmückten Saale sich die Kleingärtner versammelten. Nach einleitender Musik wurden die das Götterdörfchen vortrag, begrüßte H. Kurzmann die Gäste, u. a. Stadtrat H. Tiesler und den Gründer des Vereins H. Bretz-

schneider, und gedachte der Toten des Vereins.

Stadtrat Tiesler überbrachte die Grüße des lehrer dienstlich verabschiedeten Provinzgruppenleiters Hg. Donner und beglückwünschte den Verein zu seinem Jubelfest. Rühmend hob er die Leistungen des Vereins bei allen Gelegenheiten hervor. In humorvoller Weise schilderte er die guten Bedingungen eines noch so kleinen Gartens, die er selbst oft genug erprobt habe. Anerkennend schilderte er die Arbeit des Vereins in Hinblick auf die Ferienheim-Veranlassung, durch die viel Freude und Erholung geschaffen worden ist. Er übergab dem Verein ein Diplom des Reichsbundes der Kleingärtner und Kleinfelder als Anerkennung für die geleistete Arbeit.

Erntedank

Ein Jahr des Landmanns geht zu Ende, Er hat gefügt und nun nun konnte er ernten, Heute Sonntag ist Erntedankfest.

Auch wir Städter haben daran großen Anteil. Nicht allein, daß wir als Volksgenossen an dem Feiern Anteil nehmen, sondern unser ganzes Sein hängt ja von der Versorgung mit Lebensmitteln ab. Nur eine gesicherte Ernährung garantiert uns das Leben, ja das Leben der Nation überhaupt. So war denn auch eine der ersten Forderungen, die der Reichstag nachland stellte, unsere landwirtschaftliche Erzeugung so zu steigern, daß wir in der Versorgung der Volksgenossen mit Lebensmitteln vom Auslande unabhängig sind. Dieses ist seit 1933 schon geschehen, auch in diesem Jahr hat die Leistungsteigerung wieder einen bedeutenden Schritt vorwärts gemacht. Das danken wir unserm Landvolk, das danken wir den Arbeitsschmiedern, die mit dem Spaten in der Hand, Land kultivieren.

Wie notwendig diese Aufgabenstellung war, erhellt gerade jetzt wieder, wo die Währungsabwertung anderer Länder Erleichterungen in die Weltwirtschaft trägt. Welche Schwierigkeiten werden uns erwachen, wenn wir noch wie in der unglückseligen Zeit darauf angewiesen wären, in gleich hohem Maße Lebensmittel einzuführen. Aus nationalpolitischen Gründen wurde der Nährstand durch eine Reihe von Maßnahmen gestützt und gesichert, damit überhaupt erst die Grundlage für eine Versorgungsmöglichkeit geschaffen wurde.

Nun ist die Ernte wieder eingebracht, Stadt und Land feiern das Erntedankfest. Es ist dies ein frohes Fest mit Erntekrone und Erntekranz, symbolisch darstellend, daß wir wieder unter reichlichem Brot haben. Die Erntekrone und Erntekranz wird es überall festlich beangegen, ganz groß für die Nation auf den Büchelberg. Auch wir Städter nehmen daran teil, auch wir wollen danken für die gesicherte Ernährungslage. Aber mit dem Dank allein ist es nicht getan, es ist auch eine sehr hehrwürdige Feier. Sie soll uns dazu anhalten, mit dem täglichen Brot in keiner vielerlei Gefahr pflichtig umzugehen. Wir würden gehen der Gemaltzeit verlieren durch Verderben. Störgegen gilt es zu kämpfen, das muß unser Beitrag zur Erzeugungsteigerung sein. Es ist falsch, wenn man Frau Müller glaubt, daß sie allein den Verlust trage, wenn von ihrem eingelagerten Kartoffeln 50 Pfund verderben, weil sie nicht ordentlich aufbewahrt werden. Nein, wir alle leiden dadurch Schaden, denn diese 50 Pfund müssen irgendwie wieder ersetzt werden durch Einfuhr und sollen uns denken. Und ebenso ist es, wenn wir Brot verfaulen lassen. Die Menge macht es und sie ist gemaltig, wenn man sich einmal überlegt, wie groß der Verlust ist, wenn in jeder Familie täglich eine Schmitze Brot umkommt. Rechnen Sie es sich einmal aus, was das bei den rund 50 000 Familien in Halle schon ausmacht.

So soll uns das Erntedankfest, das wir freudig mitfeiern, erbeutet werden lassen der Bereicherung, die wir den erzeugten Lebensmitteln schuldig sind. Kampf dem Verderb! Sei unser Schicksal, sei unser Dank und unsere heilige Verpflichtung, die wir übernehmen für Deutschland. E. G.



Weiß er, daß Großes durch ihn entsteht?

Er ist überall anzutreffen. Er ist gewiss kein „großer Mann“, aber auch er trägt zu seinem Teil zum Aufbau der deutschen Wirtschaft bei. Denn er arbeitet fleißig und spart beharrlich und bringt — was wichtig ist — seine Ersparnisse zur Bank. So gering auch der Betrag sein mag, in den

Händen der Bank wird er zum Baustein großer Werke. Wo er vielleicht nur die Sicherung der eigenen Existenz sieht, leistet die Bank weit darüber hinaus, gestützt auf sein Vertrauen, als Kraftquelle der deutschen Privatwirtschaft Arbeit von höchster volkswirtschaftlicher Bedeutung.

*

Die Bank berät Dich bei der Anlage Deines Kapitals
Die Bank gibt Deinem gesunden Unternehmen Kredit
Die Bank steht Dir in allen Fragen des Wirtschaftslebens zur Seite
Die Bank verbürgt die Sicherheit Deines Eigentums

Vertrauen der Bank

DIE BANK IST DEIN FREUND

Das private Bankgewerbe

Ein Zauberpalast wächst empor

Was macht da jetzt? Oh — ich habe weiter nichts vor. Und du? Auch nichts! Also dann las uns überlegen, was wir tun könnten...

Die Freunde pilgern gemächlich die Duden- und Wörterbücher durch. Sie sind zum Arbeitsamt gekommen, nicht der eine so weit angefahrn nach dem Klopapier hinterher und pupst den anderen dann heilig am Armele.

Was liegt es ihm doch so an dem Klopapier? Er ist doch ein Mann, der sich da mit dem Klopapier nicht aufhalten kann. Er ist doch ein Mann, der sich da mit dem Klopapier nicht aufhalten kann.

Was liegt es ihm doch so an dem Klopapier? Er ist doch ein Mann, der sich da mit dem Klopapier nicht aufhalten kann. Er ist doch ein Mann, der sich da mit dem Klopapier nicht aufhalten kann.

Wie strampelnde Hampelmänner

Ein Besuch bei der KÖZ-Kinderturnhalle



Kinderturnhalle der KÖZ, Kraft durch Freude

Und jetzt beschauen wir auch einmal die Kinderturnhalle der KÖZ, Kraft durch Freude. Da tummelt sich nachmittags in den Turnhallen der Stadt eine lustige Schar von Jungen und Mädchen, kleine und große, dunkle und blonde. Sie

springen und laufen durcheinander nach den Klängen eines frischen Kinderliedes, sie hocken sich plöckig alle auf die Erde nach dem Kommando der Lehrerin, sie springen ganz schnell wieder auf, laufen rückwärts — und wieder beginnt das Spiel von vorn. Dann verwandeln sich plötzlich alle kleinen Mädchen und Jungen in strampelnde Hampelmänner oder sie werden Löwen und Fischen auf allen Viereck durch die Arena oder sie spielen „Schachfaren“, „großer und kleiner Mann“ oder sonst etwas. Dabei merken die Kinder gar nicht, dass sie bei allen ihren Spielen und Übungen genau beobachtet werden, damit die kleinen Körper sich in der richtigen Weise lockern und kräftigen können. Denn bei all dem lustigen Tummeln und Lachen wird doch nichts vergessen, das eine gesunde und leistungsfähige Jugend herangebildet werden soll, die später im Leben allen Anstrengungen körperlich und geistig gewachsen ist.

Deshalb, Eltern, schickt Eure Kinder in die „Kinderturnhalle“ der KÖZ, Kraft durch Freude. Die Gebühren sind denkbar niedrig. Sie betragen nur 10 Pf. pro Nachmittagskurie finden statt:

- In Halle - Montag, 16-17 Uhr, Mittwoch, 15-16 Uhr und 16-17 Uhr, Donnerstag, 16-17 Uhr, Freitag, 15-16 Uhr und 16 bis 17 Uhr bis 7 Jahre, Samstag, 16-17 Uhr, Sonntag, 16-17 Uhr, Erholungslehre; Dienstag, 14-15 Uhr (4 bis 7 Jahre), Erholungslehre; Mittwoch, 15-16 Uhr, Trotha, Reichsbader.

In Rebedurg: Donnerstag, 15.30 bis 16.30 Uhr, Gasthaus zur Haselgast.

Sechs Jahre im Dienst der NS.-Presse

Hgn. Trude Niederlein scheidet aus unserem Verlag

Am Kampf um das neue Deutschland hatte die NS.-Presse auf ihrem eigenen besonderen Abschnitt zu kämpfen. Es war, wie für die Partei im ganzen, auch für sie kein leichter Kampf. Unzulängliche Mittel nur standen zur Verfügung, nur zu jener Zeit des Kampfes in der NS.-Presse tätig war, weiß, wie unzulänglich die Mittel waren, mit denen das geordnete werden mußte und gearbeitet wurde. Auch die „M.Z.“ hat einst so bedeutend. Aber die Männer, die in der jungen NS.-Presse tätig waren, sie begannen, aus den kleinen Anfängen heraus immer mehr und immer fester die NS.-Presse trotz der mannigfachen technischen Schwierigkeiten, trotz der unzulänglichen Geräte und Beholdungen auch hier nach und nach eine Kampfpresse zu entwickeln, die überall erfolgreich im Kampfe eingesetzt werden konnte.

Die NS.-Presse ist immer mehr. So konnte Hgn. Niederlein ihre Tätigkeit weiter ausbauen die sie nach, besonders nach 1933, mit der Zeitung selbst immer mehr entwickelte. Tag für Tag hatte Hgn. Niederlein vor allem die technische Abwicklung der Anzeigenstellung zu besorgen, die auch mit Umstellung der „M.Z.“ zur Morgenzeitung ja vorwiegend im Nachdienst umgekehrt werden mußte.

Hgn. Niederlein ist die älteste Angehörige des Verlages. Wenn sie jetzt aus dem Verlage ausscheidet, da sie für unzulänglich vorbereitet hat, so wollen alle diejenigen, die, wie sie, schon in der Kampfszeit in der NS.-Presse tätig waren, es abschließen, was für einen Idealismus es gerade für eine Frau bedeutete, hier mitzukämpfen zu sein. Auch alle, die immerhin in den Verlage „Die braune Front“ eintraten, lernen sie bald als Gewinnungsgenossin und Mitarbeiterin kennen und schätzen. Sie begleiten sie alle guten Wünsche der gesamten Volksgenossenschaft auf ihrer ferneren Lebensweg.

Nicht leicht war es für alle, die damals in der NS.-Presse tätig waren. Niemand, der es nicht selbst miterlebt hat, kann sich auch nur entfernt ein Bild davon machen. Um so mehr bedeutet es, daß die nunmehr aus unserem Verlage ausscheidende Parteigenossin Trude Kappeler geb. Niederlein, seit dem 1. September 1930, anfangs als einzige Angestellte unter sechs Parteigenossinnen für den damaligen Mittelbundesverlag, in dem „Der Kampf“ erschien, tätig war. Sie heute würde Hgn. Niederlein also sechs Jahre in der NS.-Presse. Parteigenossin Trude Niederlein richtete damals die Anzeigenabteilung des „Kampf“ ein. Alle Arbeiten hatte sie anfangs allein zu verrichten. Neben allen dringenden Arbeiten der Anzeigenabteilung den Schriftführer, den Umbrucher in der Sekretär, die Vertretergespräche, die Werbung, eben alles, was zur Anzeigenabteilung gehörte, zu erledigen.

Der Führer des Jungbannes 1/36 verabschiedet sich

Der Jungbann 1/36, etwa 1500 Jungen waren Sonntagvormittag auf dem Ginziger Damm zum letzten Appell vor ihrem Jungbannführer angetreten. Im Biered hatten die einzelnen Stämme Aufstellung genommen. Jungbannführer: H. H. H., der seiner Verpflichtung genügt, beauftragte die einzelnen Stämme und überreichte die Einladungen zum Aufstellungsgelände. Die Jungbannführer der einzelnen Stämme, die den Jungbannführer H. H. H. empfangen, der die Jungen begrüßte. Ein Vorbeimarsch vor dem Gebietsjungbannführer und Jungbannführer beendete diesen Appell.

Die Trachtenschau verlängert

Die von der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ veranstaltete Deutsche Volks-Trachtenschau im Festsaal des Stadthauses ist bis jetzt von annähernd 4000 Personen besucht worden. An Anbetracht dieser erfreulichen Besucherzahl ist die Dauer der Ausstellung um einige Tage verlängert worden. Sie wird nunmehr am Mittwoch, dem 7. Oktober, mittags 12 Uhr, geschlossen.

M.Z.-Hapag-Sonderzug nach Berlin

Zahlreichen Anfragen zufolge geben wir schon heute bekannt, daß der nächste „M.Z.“-Hapag-Sonderzug nach Berlin am Sonntag, 15. November d. J., verkehrt. Da an diesem Tag im Olympia-Stadion in Berlin der Fußball-Weltmeisterschaft Italien — Deutschland statt findet, ist mit einer starken Besetzung des Zuges zu rechnen, so daß wir allen Interessenten empfehlen, sich für diese Fahrt vorzumerken zu lassen. Die Fahrpreise betragen hin und zurück ab Halle (S.) 2. Kl. 7,80 RM., 3. Kl. 5,40 RM., ab Bitterfeld 2. Klasse 6,40 RM., 3. Kl. 4,50 RM., einschließlich Teilmehrerabgaben. Auskunft und Anmeldung in den Geschäftsstellen der „M.Z.“ sowie im Hapag-Reisebüro Halle (S.) im Roten Turm (Fernsprecher 299 60 und 325 98).

Filmveranstaltungen der Kreisfilmfelle

- 5. Okt.: Kameradisch ehem. Frontiers (Koblenz). Lokal: Bierhaus Engelhardt, Programm: Schmalblumfilm „Von Erdinnern zur Tauffelle“. „Koblenz grüßt das neue Deutschland“. Beginn: 20 Uhr.
- 6. Okt.: Ortsgruppe Kammerfeld, Pflanz, Jelleneabend im Café Glatz; es laufen die Filme „Katastrophenfilm durch den Weltwille Arbeitsdienst“, „Der Kampf im Dienste der Menschheit“. Beginn: 20 Uhr.
- 7. Okt.: D.M.F., Ortsgruppe Wittenberg, Lokal: Weintraube, Programm: „Die Welt um grauen Licht“, „Frühling am Wendebaum“, „Kast Blauen sprechen“. Zum Film spricht der Kreisfilmkellner Hr. K. K. K. Beginn: 20 Uhr.
- 8. Okt.: NSB, Ortsgruppe Rottendorf, Lokal: Aula des Reformationsgymnasiums, Programm: „Der alte und der junge König“, „Wir marschieren in den Morgen“, „Vorläufer des Hochschiffbau“, Redner: Kreisamtsleiter Hr. S. S. S. Beginn: 20 Uhr.
- 9. Okt.: Kreis ehem. Oberförster, Lokal: Stadthaus, Programm: „Koblenz“, „Wendebaum“. Beginn: 20 Uhr.

In allen Filmveranstaltungen sind die Eintrittskarten im Vorverkauf bei allen Volkshilfsstellen sowie in der Geschäftsstelle der Partei und Gliederungen erhältlich.

Parteilämliche Bekanntmachungen

„Kraft durch Freude“, Kreis Halle-Stadt und Saalekreis

Sachen für Arbeitslosen 45,36 (Einkaufs-Nachricht) können sofort bei der Arbeitslosen, Große Uferstraße 20, empfangen werden. Bitte dabei nicht mehr als eine Woche zur Verfügung.

Die Volkstrachtenschau im Stadthaus ist auf vierzehntägig bis zum 7. Oktober verlängert worden. Allen Volkshilfsstellen, denen deutsche Volkstrachten und Volkstrachtenbücher am besten liegt, wird ein Besuch dieser Schau empfohlen. Schauen und Werkzeuge erhaltliche Preise.

Der Jungbannführer für Jung und alt am Mittwoch, dem 7. Oktober, 20 Uhr, in der Aula des Stadthaus, Stadthaus, Große Uferstraße 20, empfangen werden. Eintritt frei.

Die Kundgebung zum 1. Oktober findet am Sonntag, dem 10. Oktober, 11. Oktober, 12. Oktober, 13. Oktober, 14. Oktober, 15. Oktober, 16. Oktober, 17. Oktober, 18. Oktober, 19. Oktober, 20. Oktober, 21. Oktober, 22. Oktober, 23. Oktober, 24. Oktober, 25. Oktober, 26. Oktober, 27. Oktober, 28. Oktober, 29. Oktober, 30. Oktober, 31. Oktober, 1. November, 2. November, 3. November, 4. November, 5. November, 6. November, 7. November, 8. November, 9. November, 10. November, 11. November, 12. November, 13. November, 14. November, 15. November, 16. November, 17. November, 18. November, 19. November, 20. November, 21. November, 22. November, 23. November, 24. November, 25. November, 26. November, 27. November, 28. November, 29. November, 30. November, 1. Dezember, 2. Dezember, 3. Dezember, 4. Dezember, 5. Dezember, 6. Dezember, 7. Dezember, 8. Dezember, 9. Dezember, 10. Dezember, 11. Dezember, 12. Dezember, 13. Dezember, 14. Dezember, 15. Dezember, 16. Dezember, 17. Dezember, 18. Dezember, 19. Dezember, 20. Dezember, 21. Dezember, 22. Dezember, 23. Dezember, 24. Dezember, 25. Dezember, 26. Dezember, 27. Dezember, 28. Dezember, 29. Dezember, 30. Dezember, 31. Dezember, 1. Januar, 2. Januar, 3. Januar, 4. Januar, 5. Januar, 6. Januar, 7. Januar, 8. Januar, 9. Januar, 10. Januar, 11. Januar, 12. Januar, 13. Januar, 14. Januar, 15. Januar, 16. Januar, 17. Januar, 18. Januar, 19. Januar, 20. Januar, 21. Januar, 22. Januar, 23. Januar, 24. Januar, 25. Januar, 26. Januar, 27. Januar, 28. Januar, 29. Januar, 30. Januar, 31. Januar, 1. Februar, 2. Februar, 3. Februar, 4. Februar, 5. Februar, 6. Februar, 7. Februar, 8. Februar, 9. Februar, 10. Februar, 11. Februar, 12. Februar, 13. Februar, 14. Februar, 15. Februar, 16. Februar, 17. Februar, 18. Februar, 19. Februar, 20. Februar, 21. Februar, 22. Februar, 23. Februar, 24. Februar, 25. Februar, 26. Februar, 27. Februar, 28. Februar, 29. Februar, 30. Februar, 1. März, 2. März, 3. März, 4. März, 5. März, 6. März, 7. März, 8. März, 9. März, 10. März, 11. März, 12. März, 13. März, 14. März, 15. März, 16. März, 17. März, 18. März, 19. März, 20. März, 21. März, 22. März, 23. März, 24. März, 25. März, 26. März, 27. März, 28. März, 29. März, 30. März, 31. März, 1. April, 2. April, 3. April, 4. April, 5. April, 6. April, 7. April, 8. April, 9. April, 10. April, 11. April, 12. April, 13. April, 14. April, 15. April, 16. April, 17. April, 18. April, 19. April, 20. April, 21. April, 22. April, 23. April, 24. April, 25. April, 26. April, 27. April, 28. April, 29. April, 30. April, 1. Mai, 2. Mai, 3. Mai, 4. Mai, 5. Mai, 6. Mai, 7. Mai, 8. Mai, 9. Mai, 10. Mai, 11. Mai, 12. Mai, 13. Mai, 14. Mai, 15. Mai, 16. Mai, 17. Mai, 18. Mai, 19. Mai, 20. Mai, 21. Mai, 22. Mai, 23. Mai, 24. Mai, 25. Mai, 26. Mai, 27. Mai, 28. Mai, 29. Mai, 30. Mai, 31. Mai, 1. Juni, 2. Juni, 3. Juni, 4. Juni, 5. Juni, 6. Juni, 7. Juni, 8. Juni, 9. Juni, 10. Juni, 11. Juni, 12. Juni, 13. Juni, 14. Juni, 15. Juni, 16. Juni, 17. Juni, 18. Juni, 19. Juni, 20. Juni, 21. Juni, 22. Juni, 23. Juni, 24. Juni, 25. Juni, 26. Juni, 27. Juni, 28. Juni, 29. Juni, 30. Juni, 1. Juli, 2. Juli, 3. Juli, 4. Juli, 5. Juli, 6. Juli, 7. Juli, 8. Juli, 9. Juli, 10. Juli, 11. Juli, 12. Juli, 13. Juli, 14. Juli, 15. Juli, 16. Juli, 17. Juli, 18. Juli, 19. Juli, 20. Juli, 21. Juli, 22. Juli, 23. Juli, 24. Juli, 25. Juli, 26. Juli, 27. Juli, 28. Juli, 29. Juli, 30. Juli, 1. August, 2. August, 3. August, 4. August, 5. August, 6. August, 7. August, 8. August, 9. August, 10. August, 11. August, 12. August, 13. August, 14. August, 15. August, 16. August, 17. August, 18. August, 19. August, 20. August, 21. August, 22. August, 23. August, 24. August, 25. August, 26. August, 27. August, 28. August, 29. August, 30. August, 1. September, 2. September, 3. September, 4. September, 5. September, 6. September, 7. September, 8. September, 9. September, 10. September, 11. September, 12. September, 13. September, 14. September, 15. September, 16. September, 17. September, 18. September, 19. September, 20. September, 21. September, 22. September, 23. September, 24. September, 25. September, 26. September, 27. September, 28. September, 29. September, 30. September, 1. Oktober, 2. Oktober, 3. Oktober, 4. Oktober, 5. Oktober, 6. Oktober, 7. Oktober, 8. Oktober, 9. Oktober, 10. Oktober, 11. Oktober, 12. Oktober, 13. Oktober, 14. Oktober, 15. Oktober, 16. Oktober, 17. Oktober, 18. Oktober, 19. Oktober, 20. Oktober, 21. Oktober, 22. Oktober, 23. Oktober, 24. Oktober, 25. Oktober, 26. Oktober, 27. Oktober, 28. Oktober, 29. Oktober, 30. Oktober, 1. November, 2. November, 3. November, 4. November, 5. November, 6. November, 7. November, 8. November, 9. November, 10. November, 11. November, 12. November, 13. November, 14. November, 15. November, 16. November, 17. November, 18. November, 19. November, 20. November, 21. November, 22. November, 23. November, 24. November, 25. November, 26. November, 27. November, 28. November, 29. November, 30. November, 1. Dezember, 2. Dezember, 3. Dezember, 4. Dezember, 5. Dezember, 6. Dezember, 7. Dezember, 8. Dezember, 9. Dezember, 10. Dezember, 11. Dezember, 12. Dezember, 13. Dezember, 14. Dezember, 15. Dezember, 16. Dezember, 17. Dezember, 18. Dezember, 19. Dezember, 20. Dezember, 21. Dezember, 22. Dezember, 23. Dezember, 24. Dezember, 25. Dezember, 26. Dezember, 27. Dezember, 28. Dezember, 29. Dezember, 30. Dezember, 1. Januar, 2. Januar, 3. Januar, 4. Januar, 5. Januar, 6. Januar, 7. Januar, 8. Januar, 9. Januar, 10. Januar, 11. Januar, 12. Januar, 13. Januar, 14. Januar, 15. Januar, 16. Januar, 17. Januar, 18. Januar, 19. Januar, 20. Januar, 21. Januar, 22. Januar, 23. Januar, 24. Januar, 25. Januar, 26. Januar, 27. Januar, 28. Januar, 29. Januar, 30. Januar, 1. Februar, 2. Februar, 3. Februar, 4. Februar, 5. Februar, 6. Februar, 7. Februar, 8. Februar, 9. Februar, 10. Februar, 11. Februar, 12. Februar, 13. Februar, 14. Februar, 15. Februar, 16. Februar, 17. Februar, 18. Februar, 19. Februar, 20. Februar, 21. Februar, 22. Februar, 23. Februar, 24. Februar, 25. Februar, 26. Februar, 27. Februar, 28. Februar, 29. Februar, 30. Februar, 1. März, 2. März, 3. März, 4. März, 5. März, 6. März, 7. März, 8. März, 9. März, 10. März, 11. März, 12. März, 13. März, 14. März, 15. März, 16. März, 17. März, 18. März, 19. März, 20. März, 21. März, 22. März, 23. März, 24. März, 25. März, 26. März, 27. März, 28. März, 29. März, 30. März, 1. April, 2. April, 3. April, 4. April, 5. April, 6. April, 7. April, 8. April, 9. April, 10. April, 11. April, 12. April, 13. April, 14. April, 15. April, 16. April, 17. April, 18. April, 19. April, 20. April, 21. April, 22. April, 23. April, 24. April, 25. April, 26. April, 27. April, 28. April, 29. April, 30. April, 1. Mai, 2. Mai, 3. Mai, 4. Mai, 5. Mai, 6. Mai, 7. Mai, 8. Mai, 9. Mai, 10. Mai, 11. Mai, 12. Mai, 13. Mai, 14. Mai, 15. Mai, 16. Mai, 17. Mai, 18. Mai, 19. Mai, 20. Mai, 21. Mai, 22. Mai, 23. Mai, 24. Mai, 25. Mai, 26. Mai, 27. Mai, 28. Mai, 29. Mai, 30. Mai, 1. Juni, 2. Juni, 3. Juni, 4. Juni, 5. Juni, 6. Juni, 7. Juni, 8. Juni, 9. Juni, 10. Juni, 11. Juni, 12. Juni, 13. Juni, 14. Juni, 15. Juni, 16. Juni, 17. Juni, 18. Juni, 19. Juni, 20. Juni, 21. Juni, 22. Juni, 23. Juni, 24. Juni, 25. Juni, 26. Juni, 27. Juni, 28. Juni, 29. Juni, 30. Juni, 1. Juli, 2. Juli, 3. Juli, 4. Juli, 5. Juli, 6. Juli, 7. Juli, 8. Juli, 9. Juli, 10. Juli, 11. Juli, 12. Juli, 13. Juli, 14. Juli, 15. Juli, 16. Juli, 17. Juli, 18. Juli, 19. Juli, 20. Juli, 21. Juli, 22. Juli, 23. Juli, 24. Juli, 25. Juli, 26. Juli, 27. Juli, 28. Juli, 29. Juli, 30. Juli, 1. August, 2. August, 3. August, 4. August, 5. August, 6. August, 7. August, 8. August, 9. August, 10. August, 11. August, 12. August, 13. August, 14. August, 15. August, 16. August, 17. August, 18. August, 19. August, 20. August, 21. August, 22. August, 23. August, 24. August, 25. August, 26. August, 27. August, 28. August, 29. August, 30. August, 1. September, 2. September, 3. September, 4. September, 5. September, 6. September, 7. September, 8. September, 9. September, 10. September, 11. September, 12. September, 13. September, 14. September, 15. September, 16. September, 17. September, 18. September, 19. September, 20. September, 21. September, 22. September, 23. September, 24. September, 25. September, 26. September, 27. September, 28. September, 29. September, 30. September, 1. Oktober, 2. Oktober, 3. Oktober, 4. Oktober, 5. Oktober, 6. Oktober, 7. Oktober, 8. Oktober, 9. Oktober, 10. Oktober, 11. Oktober, 12. Oktober, 13. Oktober, 14. Oktober, 15. Oktober, 16. Oktober, 17. Oktober, 18. Oktober, 19. Oktober, 20. Oktober, 21. Oktober, 22. Oktober, 23. Oktober, 24. Oktober, 25. Oktober, 26. Oktober, 27. Oktober, 28. Oktober, 29. Oktober, 30. Oktober, 1. November, 2. November, 3. November, 4. November, 5. November, 6. November, 7. November, 8. November, 9. November, 10. November, 11. November, 12. November, 13. November, 14. November, 15. November, 16. November, 17. November, 18. November, 19. November, 20. November, 21. November, 22. November, 23. November, 24. November, 25. November, 26. November, 27. November, 28. November, 29. November, 30. November, 1. Dezember, 2. Dezember, 3. Dezember, 4. Dezember, 5. Dezember, 6. Dezember, 7. Dezember, 8. Dezember, 9. Dezember, 10. Dezember, 11. Dezember, 12. Dezember, 13. Dezember, 14. Dezember, 15. Dezember, 16. Dezember, 17. Dezember, 18. Dezember, 19. Dezember, 20. Dezember, 21. Dezember, 22. Dezember, 23. Dezember, 24. Dezember, 25. Dezember, 26. Dezember, 27. Dezember, 28. Dezember, 29. Dezember, 30. Dezember, 1. Januar, 2. Januar, 3. Januar, 4. Januar, 5. Januar, 6. Januar, 7. Januar, 8. Januar, 9. Januar, 10. Januar, 11. Januar, 12. Januar, 13. Januar, 14. Januar, 15. Januar, 16. Januar, 17. Januar, 18. Januar, 19. Januar, 20. Januar, 21. Januar, 22. Januar, 23. Januar, 24. Januar, 25. Januar, 26. Januar, 27. Januar, 28. Januar, 29. Januar, 30. Januar, 1. Februar, 2. Februar, 3. Februar, 4. Februar, 5. Februar, 6. Februar, 7. Februar, 8. Februar, 9. Februar, 10. Februar, 11. Februar, 12. Februar, 13. Februar, 14. Februar, 15. Februar, 16. Februar, 17. Februar, 18. Februar, 19. Februar, 20. Februar, 21. Februar, 22. Februar, 23. Februar, 24. Februar, 25. Februar, 26. Februar, 27. Februar, 28. Februar, 29. Februar, 30. Februar, 1. März, 2. März, 3. März, 4. März, 5. März, 6. März, 7. März, 8. März, 9. März, 10. März, 11. März, 12. März, 13. März, 14. März, 15. März, 16. März, 17. März, 18. März, 19. März, 20. März, 21. März, 22. März, 23. März, 24. März, 25. März, 26. März, 27. März, 28. März, 29. März, 30. März, 1. April, 2. April, 3. April, 4. April, 5. April, 6. April, 7. April, 8. April, 9. April, 10. April, 11. April, 12. April, 13. April, 14. April, 15. April, 16. April, 17. April, 18. April, 19. April, 20. April, 21. April, 22. April, 23. April, 24. April, 25. April, 26. April, 27. April, 28. April, 29. April, 30. April, 1. Mai, 2. Mai, 3. Mai, 4. Mai, 5. Mai, 6. Mai, 7. Mai, 8. Mai, 9. Mai, 10. Mai, 11. Mai, 12. Mai, 13. Mai, 14. Mai, 15. Mai, 16. Mai, 17. Mai, 18. Mai, 19. Mai, 20. Mai, 21. Mai, 22. Mai, 23. Mai, 24. Mai, 25. Mai, 26. Mai, 27. Mai, 28. Mai, 29. Mai, 30. Mai, 1. Juni, 2. Juni, 3. Juni, 4. Juni, 5. Juni, 6. Juni, 7. Juni, 8. Juni, 9. Juni, 10. Juni, 11. Juni, 12. Juni, 13. Juni, 14. Juni, 15. Juni, 16. Juni, 17. Juni, 18. Juni, 19. Juni, 20. Juni, 21. Juni, 22. Juni, 23. Juni, 24. Juni, 25. Juni, 26. Juni, 27. Juni, 28. Juni, 29. Juni, 30. Juni, 1. Juli, 2. Juli, 3. Juli, 4. Juli, 5. Juli, 6. Juli, 7. Juli, 8. Juli, 9. Juli, 10. Juli, 11. Juli, 12. Juli, 13. Juli, 14. Juli, 15. Juli, 16. Juli, 17. Juli, 18. Juli, 19. Juli, 20. Juli, 21. Juli, 22. Juli, 23. Juli, 24. Juli, 25. Juli, 26. Juli, 27. Juli, 28. Juli, 29. Juli, 30. Juli, 1. August, 2. August, 3. August, 4. August, 5. August, 6. August, 7. August, 8. August, 9. August, 10. August, 11. August, 12. August, 13. August, 14. August, 15. August, 16. August, 17. August, 18. August, 19. August, 20. August, 21. August, 22. August, 23. August, 24. August, 25. August, 26. August, 27. August, 28. August, 29. August, 30. August, 1. September, 2. September, 3. September, 4. September, 5. September, 6. September, 7. September, 8. September, 9. September, 10. September, 11. September, 12. September, 13. September, 14. September, 15. September, 16. September, 17. September, 18. September, 19. September, 20. September, 21. September, 22. September, 23. September, 24. September, 25. September, 26. September, 27. September, 28. September, 29. September, 30. September, 1. Oktober, 2. Oktober, 3. Oktober, 4. Oktober, 5. Oktober, 6. Oktober, 7. Oktober, 8. Oktober, 9. Oktober, 10. Oktober, 11. Oktober, 12. Oktober, 13. Oktober, 14. Oktober, 15. Oktober, 16. Oktober, 17. Oktober, 18. Oktober, 19. Oktober, 20. Oktober, 21. Oktober, 22. Oktober, 23. Oktober, 24. Oktober, 25. Oktober, 26. Oktober, 27. Oktober, 28. Oktober, 29. Oktober, 30. Oktober, 1. November, 2. November, 3. November, 4. November, 5. November, 6. November, 7. November, 8. November, 9. November, 10. November, 11. November, 12. November, 13. November, 14. November, 15. November, 16. November, 17. November, 18. November, 19. November, 20. November, 21. November, 22. November, 23. November, 24. November, 25. November, 26. November, 27. November, 28. November, 29. November, 30. November, 1. Dezember, 2. Dezember, 3. Dezember, 4. Dezember, 5. Dezember, 6. Dezember, 7. Dezember, 8. Dezember, 9. Dezember, 10. Dezember, 11. Dezember, 12. Dezember, 13. Dezember, 14. Dezember, 15. Dezember, 16. Dezember, 17. Dezember, 18. Dezember, 19. Dezember, 20. Dezember, 21. Dezember, 22. Dezember, 23. Dezember, 24. Dezember, 25. Dezember, 26. Dezember, 27. Dezember, 28. Dezember, 29. Dezember, 30. Dezember, 1. Januar, 2. Januar, 3. Januar, 4. Januar, 5. Januar, 6. Januar, 7. Januar, 8. Januar, 9. Januar, 10. Januar, 11. Januar, 12. Januar, 13. Januar, 14. Januar, 15. Januar, 16. Januar, 17. Januar, 18. Januar, 19. Januar, 20. Januar, 21. Januar, 22. Januar, 23. Januar, 24. Januar, 25. Januar, 26. Januar, 27. Januar, 28. Januar, 29. Januar, 30. Januar, 1. Februar, 2. Februar, 3. Februar, 4. Februar, 5. Februar, 6. Februar, 7. Februar, 8. Februar, 9. Februar, 10. Februar, 11. Februar, 12. Februar, 13. Februar, 14. Februar, 15. Februar, 16. Februar, 17. Februar, 18. Februar, 19. Februar, 20. Februar, 21. Februar, 22. Februar, 23. Februar, 24. Februar, 25. Februar, 26. Februar, 27. Februar, 28. Februar, 29. Februar, 30. Februar, 1. März, 2. März, 3. März, 4. März, 5. März, 6. März, 7. März, 8. März, 9. März, 10. März, 11. März, 12. März, 13. März, 14. März, 15. März, 16. März, 17. März, 18. März, 19. März, 20. März, 21. März, 22. März, 23. März, 24. März, 25. März, 26. März, 27. März, 28. März, 29. März, 30. März, 1. April, 2. April, 3. April, 4. April, 5. April, 6. April, 7. April, 8. April, 9. April, 10. April, 11. April, 12. April, 13. April, 14. April, 15. April, 16. April, 17. April, 18. April, 19. April, 20. April, 21. April, 22. April, 23. April, 24. April, 25. April, 26. April, 27. April, 28. April, 29. April, 30. April, 1. Mai, 2. Mai, 3. Mai, 4. Mai, 5. Mai, 6. Mai, 7. Mai, 8. Mai, 9. Mai, 10. Mai, 11. Mai, 12. Mai, 13. Mai, 14. Mai, 15. Mai, 16. Mai, 17. Mai, 18. Mai, 19. Mai, 20. Mai, 21. Mai, 22. Mai, 23. Mai, 24. Mai, 25. Mai, 26. Mai, 27. Mai, 28. Mai, 29. Mai, 30. Mai, 1. Juni, 2. Juni, 3. Juni, 4. Juni, 5. Juni, 6. Juni, 7. Juni, 8. Juni, 9. Juni, 10. Juni, 11. Juni, 12. Juni, 13. Juni, 14. Juni, 15. Juni, 16. Juni, 17. Juni, 18. Juni, 19. Juni, 20. Juni, 21. Juni, 22. Juni, 23. Juni, 24. Juni, 25. Juni, 26. Juni, 27. Juni, 28. Juni, 29. Juni, 30. Juni, 1. Juli, 2. Juli, 3. Juli, 4. Juli, 5. Juli, 6. Juli, 7. Juli, 8. Juli, 9. Juli, 10. Juli, 11. Juli, 12. Juli, 13. Juli, 14. Juli, 15. Juli, 16. Juli, 17. Juli, 18. Juli, 19. Juli, 20. Juli, 21. Juli, 22. Juli, 23. Juli, 24. Juli, 25. Juli, 26. Juli, 27. Juli, 28. Juli, 29. Juli, 30. Juli, 1. August, 2. August, 3. August, 4. August, 5. August, 6. August, 7. August, 8. August, 9. August, 10. August, 11. August, 12. August, 13. August, 14. August, 15. August, 16. August, 17. August, 18. August, 19. August, 20. August, 21. August, 22. August, 23. August, 24. August, 25. August, 26. August, 27. August, 28. August, 29. August, 30. August, 1. September, 2. September, 3. September, 4. September, 5. September, 6. September, 7. September, 8. September, 9. September, 10. September, 11. September, 12. September, 13. September, 14. September, 15. September, 16. September, 17. September, 18. September, 19. September, 20. September, 21. September, 22. September, 23. September, 24. September, 25. September, 26. September, 27. September, 28. September, 29. September, 30. September, 1. Oktober, 2. Oktober, 3. Oktober, 4. Oktober, 5. Oktober, 6. Oktober, 7. Oktober, 8. Oktober, 9. Oktober, 10. Oktober, 11. Oktober, 12. Oktober, 13. Oktober, 14. Oktober, 15. Oktober, 16. Oktober, 17. Oktober, 18. Oktober, 19. Oktober, 20. Oktober, 21. Oktober, 22. Oktober, 23. Oktober, 24. Oktober, 25. Oktober, 26. Oktober, 27. Oktober, 28. Oktober, 29. Oktober, 30. Oktober, 1. November, 2. November, 3. November, 4. November, 5. November, 6. November, 7. November, 8. November, 9. November, 10. November, 11. November, 12. November, 13. November, 14. November, 15. November, 16. November, 17. November, 18. November, 19. November, 20. November, 21. November, 22. November, 23. November, 24. November, 25. November, 26. November, 27. November, 28. November, 29. November, 30. November, 1. Dezember, 2. Dezember, 3. Dezember, 4. Dezember, 5. Dezember, 6. Dezember, 7. Dezember, 8. Dezember, 9. Dezember, 10. Dezember, 11. Dezember, 12. Dezember, 13. Dezember, 14. Dezember, 15. Dezember, 16. Dezember, 17. Dezember, 18. Dezember, 19. Dezember, 20. Dezember, 21. Dezember, 22. Dezember, 23. Dezember, 24. Dezember, 25. Dezember, 26. Dezember, 27. Dezember, 28. Dezember, 29. Dezember, 30. Dezember, 1. Januar, 2. Januar, 3. Januar, 4. Januar, 5. Januar, 6

Wir tragen fest der Fahne Schaff

Die Reichsreferentin des BDM. weiht 350 JM.-Gruppenwimpel

Sich ragt über dem Infinitiv seit Safer hundert die Keueburg, und für gegenüber, auf dem Hainberg, wurde die Feststätte Freuburgs errichtet. Hier waren gestern 2000 Mädel und Jungmädel zur Weihe der 350 JM.-Gruppenwimpel des Obergaues durch die Reichsreferentin des BDM, Traude Birtner, angetreten.

Feierstunde im Burghof

Schon am Vorabend des 3. Oktober waren die 350 JM.-Führerinnen nach Freuburg gekommen, das deren Gruppen die zu wehenden Wimpel künftig wehen werden. Sie traten am Abend im mit Fackeln erleuchteten Burghof zu einer feierlichen Zusammenkunft zusammen. Die Obergauführerin Käthe Kießler richtete dabei an ihre Führerinnen Worte von der hohen Verpflichtung, die unter ganzem Volk gegenüber seiner Fahne empfunden — und wie in dieser gleichen Verpflichtung auch die Gruppe zu ihrem Wimpel steht. Und alle wiesen, daß in dieser Nacht, da Kameraden des Deutschen Jungvolks vor den im offenen Biered um den hohen Fahnenmast aufgestellten Wimpeln die Ehrenwache halten werden, der helle Fackelschein im weiten Burghof nicht erlöschen wird. Langsam steigt die Fahne der deutschen Jugend am Mast empor.

Am Morgen des 3. Oktober sind 2000 Mädel und Jungmädel aus dem ganzen Obergau Mittelland im weiten Rund der Freuburger Feststätte angetreten. Von allen Wäldern wehen über ihnen die Fahnen der Hitlerjugend. Auf die lange Reihe der Führerinnen in der Mitte des Platzes ist der Blick aller gerichtet, und

TAPETEN im Spezialhaus Leipziger Straße 22 SOMMER

auf die Wimpel, die jede hält, und die sich bald zum ersten Male entrollen werden. Die sieben Untergauwimpel, die vor wenigen Wochen vom Reichsjugendführer in Bamberg geweiht wurden, leuchten in ihrer Mitte.

Da erklingen die Fanfaren und Trommeln des Jungvolks. Die Reichsreferentin Traude Birtner betritt mit der JM.-Referentin der RMV, Lydia Schürer, Stolle, den Festplatz, begleitet von den achtzehn Ehrenmännern der Partei und des Staates. Mit dem Baumannslied: „Und die Morgenröthe, das ist unsere Zeit.“ beginnt die Morgenfeier, und intensif spricht der folgende Spruch von heiliger Bereitschaft zur Fahne. „Heil und rein verkündet eine Heiligkeit in dieser Feierstunde der Mädel. Und dann ist der Augenblick gekommen, da die Reichsreferentin zu den Wäldern des Obergaues Mittelland zu sprechen beginnt.

Die Reichsreferentin spricht

Sie erinnert eingangs an die herrliche Feier vor dem Bamberger Dom, in der der Reichsjugendführer vor nicht langer Zeit 367 Untergauwimpel weihte. Daß sieben dieser Wimpel heute zum ersten Male bei einer Feier des Obergaues dabei sind, ist der beglückende Aufschwung für diese Feierstunde. „Die Jungmädel dieses Obergaues haben heute ihren schönen und stolzen und stolischen Tag. Welcher Obergau hat eine solche Führerinnenmehrheit wie Ihr — welcher Obergau hat das Glück, solche Räume in einer solchen Burg zu haben! Und wenn bisher die Schulung der Mädel im Obergau im Vordergrund gestanden hat, so soll jetzt die Führerinnenmehrheit der Ausrichtung und Schulung der Jungmädel in gleicher Weise dienen.“

Außer den drei Reichsjugendführerinnen hat der BDM heute 42 Schulen der Obergaue für Mädel- und JM.-Führerinnen. Diese Festfeier erfüllt mit Stolz und Dankbarkeit. „Wenn

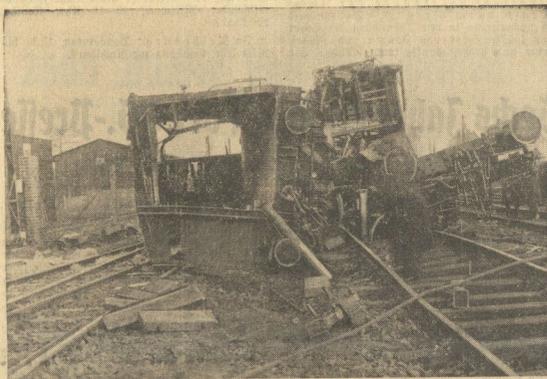
man heute zum ersten Male in der JM.-Schule des Obergaues Mittelland die Fahne hochgezogen wird, dann soll das eine Verpflichtung sein. Niemand hätte der Führer das Wort geprägt: „Jugend soll von Jugend geführt werden“, wenn er nicht gläubig und vertrauensvoll diese Jugend vor sich haben würde. Das Vertrauen des Führers zu dieser Jugend ist eine große und schöne Verantwortung auf unserer Seite.“ Diese Verpflichtung wird keine vergessen, wenn sie zurückgeht an Ihre Arbeit. „Wenn im Reich Wimpel geweiht werden, ganz gleich ob in Berlin oder draußen in den Bergen oder an der Nordseeküste oder an der Samtanfährte — ein Wort bekommen sie alle gesagt, und dies Wort möchte ich auch sagen.

Es ist so einfach und so schlicht und geht schon seit Jahren mit unserem BDM. mit: Seid stolz und treu und glaubt an die Fahne! Das klingt leicht und doch ist alles ein geschlossen, was an Entschlossenheit und Arbeitswillen und leidenschaftlicher Gläubigkeit voranden ist in jedem einzelnen Menschen. Diese Wimpel, die Ihr jetzt entrollen sollt, sollen ein Zeichen sein, nicht nur, daß Ihr treu den Willen des Führers tun wollt, nicht nur das Ihr Nationalsozialisten sein wollt bis zur letzten Konsequenz, sondern diese Wimpel sollen Euch immer der Ausdruck sein der inneren Haltung, die gerade in einer Mädelgeneration hart und lebendig werden muß.“

Nun sehen die Wimpel entrollt in der reinen Morgenluft, eine lange, lange Reihe — leuchtend rot die Wimpel der Untergaue dazu. Und wie wir auf dieses Bild blicken, liegt im Hintergrund der feste Trauborn der Keueburg im Sonnenlicht — wer verstände da nicht das Feuer, das jetzt in den Augen der Mädel brennt, ein unbändiger Jubel, eine heile Dankbarkeit und ein gutartiges, bereites Gesicht!

Sieben Güterzugwagen entgleist

Beträchtlicher Sachschaden - Menschen nicht verletzt



Nach: J. Schuppert, Bism., Deutscher

Bitterfeld. Gelesen früh gegen 3 Uhr ist ein von Dolau nach Bitterfeld fahrender Güterzug bei der Einfahrt in den Bahnhof Jechitz entgleist. Während der Sachschaden sehr beträchtlich ist, sind Menschenleben nicht zu beklagen. Schon etwa 1 1/2 Kilometer vor der eigentlichen Unfallstelle war ein Wagen des Güterzuges aus dem Gleise geraten und, wie die Schleißen beweisen, mitgeschleift worden. Beim Uebergang der Straße zwischen Jechitz und dem Ortsteil Bobbau ist dieser Wagen dann aus der Jagreite geraten, wobei sechs Wagen von dem gleichen Schicksal ereilt wurden.

Die Unfallstätte bot, wie unsere Aufnahme zeigt, einen wüsten Trümmerhaufen. Die betreffenden Güterwagen sind zerlegt zerlegt, ebenso war dadurch, daß mehrere Wägen der elektrische Oberleitung umgerissen worden waren, die elektrische Oberleitung zerstückt, so daß sie sofort außer Strom gesetzt werden mußte. Auf einer Strecke von etwa 30 Metern ist das Gleismaterial so erheblich beschädigt

worden, daß es nötig erneuert werden mußte. Ein neben dem Gleise an der Unfallstätte befindliches Bürogebäude eines Baugeschäftes wurde mit weggerafft.

Der Personenverkehr mußte, da die Strecke Bitterfeld Jechitz unterbrochen war, durch Umleiten in Raguhn und Jechitz aufrecht erhalten werden; zwischen Jechitz und Raguhn verkehrten Omnibusse, Güterdienste wurde Sonnabend in den 26. Werten nicht gearbeitet, so daß die Arbeiterträge ausnahmsweise schwach besetzt waren. In den Vormittagsstunden waren die Aufbaumaterialien bereits so weit vorgeschritten, daß der Güterverkehr wieder aufgenommen werden konnte. In den letzten späten Abendstunden konnte dann der Verkehr, der bis dahin zum Teil über Köthen umgeleitet werden mußte, in normale Umfänge wieder vor sich gehen.

Führer. (80. Geburtstag) Frau Friederike Bängrich geb. Erbe vollendet heute in körperlicher Frische ihr 80. Lebensjahr. Wir gratulieren.

Vom Gelingen erdrückt

Bad Grund. Der Bergmannstab zeh den Bauer Hermann Kuch aus seinem Schaffen. Er war mit seinem Arbeitskameraden Theodor Bähr auf der Grube „Hilfe Gottes“ bei der Herstellung eines Hohlbruchs beschäftigt. Mehrere stütz aufwärts gerichtete Bohrbohrer waren bereits fertiggestellt, als sich beim Anlegen eines weiteren Hohlbruchs ein schweres Gesteinsstück aus der Spitze löste und Kuch erdrückte. Bähr hat nur leichtere Verletzungen erlitten. Der 37-jährige ums Leben gekommene Bergmann hinterließ Frau und drei Kinder im Alter von 9 bis 14 Jahren.

Familientag der Sippe Koch-Rohlf

Rohlf. Am 10. und 11. Oktober findet hier der zweite Familientag der in Rohlf seit langem anhängigen Sippe Koch statt. Am Sonnabend um 8 Uhr wird ein Begrüßungsabend stattfinden, dem sich am Sonntag eine Beratungssitzung anschließen wird. Viele Kochfamilien, insbesondere der Sippe Koch-Strand aus Hohlbrück 1798, Koch-Rohlf aus Berga 1815, Koch-Strand aus Koch-1760/65 werden noch gelad. Die Familienaufnahmen war von Karl Bartels, Bad Franzenhausen, bearbeitet.

Unterleutenant (Seemufflos geschult) Der bei der Jutefabrik Zwickau bei angelegte Radumänder Benrich wollte mit dem Fahrrad nach Halle fahren, um für seinen Dienstbund Futter zu holen. Auf dem Wege über den Waldweg wurde er von einem Autofahrer benutzlos neben seinem Fahrrad aufgefunden und in künstliche Ver-

Sicherheit Das Fahrrad - Gummi-Reber

handlung gebracht. S. hat schwere Kopfverletzungen, die seine Ueberführung in eine hallische Klinik notwendig machten. Nach seinen späteren Aussagen ist ihm am Fahrrad die Gabel gebrochen. (Dienst- und Jubiläum) Sein 25-jähriges Dienstjubiläum feierte der hier stationierte Oberlandjägermeister Emil Schellert. Zahlreiche Ehrungen wurden ihm zuteil.

Torgau. (Fast zwei Meter hohes Astloch) Kraftfahrzeug von der umwohnenden Gasse von 1.90 Meter fand der Einwohner Caro aus Gräfenhof auf seinem Ader.

Mild und Sprühregen

Der Reichsmeteorzentrale, Ausschereit Magdeburg, meldet am Sonnabend: Am Sonnabend lagerte immer noch artfische Kaltluft über unserem Bezirk. Die Temperaturen erreichten deshalb im Flachlande als höchsten Wert kaum 10 Grad. Auf dem Freuden herrschte bis zum Abend Frost. Später stieg das Thermometer und es begann Regen zu fallen. Dieser entlief dem Aufgleiten mit der Meeresluft auf die über dem Wismar- und Havelmündung liegenden Wälder. Einige Stunden nach Sonnenuntergang erreichte die Grenze der Meeresluft Mitteldeutschland, wo

Gummi-Handschuh zum Gummi-Händeboden Reiter

bei der Temperatur hart liegt und höhere Werte erreichte als während des Tages. Am Sonntag dürften wir ganz im Bereich der milderen Meeresluft liegen, wobei wir anfangs mildes Wetter mit Regen zu erwarten haben. Später wird es zeitweise aufklaren. Am Montag dürfte wieder artfische Luft in unseren Bezirk eindringen.

Ausflucht bis Montagabend

Am Sonntag hat aufziehende westliche bis nordwestliche Winde, anfangs milde mit Sprühregen und ziemlich mild, später zeitweise aufhaltend. Am Montag kälter und meist trockenes Wetter.



Warum sollen Sie nicht alle guten Eigenschaften mit Ihrem Parfüm?

Der Umgang mit Parfül ist bei weitem nicht so schwer wie der Umgang mit Menschen: aber hier wie da muß man durch richtige Behandlung die guten Eigenschaften zur vollen Entfaltung bringen und darf sich nicht mit Halbheiten begnügen! — Bei Parfül bedeutet das: die genaue Beachtung der Waschvorschrift, vor allem die Verwendung der richtigen Parfül-Menge beim Waschen!



Wir ziehen voll Stolz ins neue Heim

Einweihung der Unterkunft der Arbeitsgauleitung XIV auf der Nachhalleninsel in Halle



Das neue Heim der Gauarbeitsdiensteichung

Raketen flattern auf dem Hof des alten Stadtparkes und finden ein frohes Ziel auf der Nachhalleninsel. Das alte Stadtpark wird einer Bestimmung übergeben, die anknüpft an alte Tradition. Arbeitsmänner halten ihren Einzug, die hier planen und wirken, um Millionenwerte an neu gewonnenem Boden, an neuen Wäldern und Wegen Deutschlands zu schaffen. Der Arbeitsgau XIV hat jetzt seinen Sitz und am Sonnabendvormittag erfolgte die feierliche Übergabe an den Gauarbeitsführer, Oberbürgermeister Simon, durch den Oberbürgermeister der Gauhaubt Halle, Dr. Dr. Weidemann. Bunter Lauf des Herbstes schmückte den Aufzug zum Gemeindefestraum — wir haben uns unserer geistigen Ausgabe die Räume bereits beschrieben —. Es hatten sich hier versammelt die Vertreter der Partei mit allen Gliederungen, die Vertreter der Volksmacht, der Wehrmacht und der Wirtschaft, um Zeuge dieses bedeutungsvollen Aktes zu sein.

Eigene Gestaltung

Wie immer, so hatte auch diesmal der Arbeitsdienst seine eigene Gestaltung der Feier. Es wählten Sprecher mit Mühl und Erlang, und da hinein waren die Neben vorgetragen. Der Spaten wurde zum Symbol einer neuen Gemeinschaft, war der Verspruch, dem die höchsten Klänge der Camont-Quartiere, gepieft vom Leitungs des Arbeitsgaues XIV unter Mühlmeister Schmidt's Leitung, folgten. Ein Sprecher kündete den höheren Weg des Arbeitsdienstes, der heute Schule der Nation ist. Mühl und Erlang erklingen. Es tönt auf grüner Heide, und wieder werden die hohen Ziele des Arbeitsdienstes aufgestellt, unterbrochen von Redern des Arbeitsdienstes. So waren die Herzen erschlossen für den nun folgenden feierlichen Akt.

Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann spricht

Er schloß an die große Rede des Reichsarbeitsführers hier in der hiesigen Rongehalle an, in der er, lächlich und ohne Karos, einen Rechenschaftsbericht gab, zugleich aber, immer wieder von brauenden

Befehl unterbrochen, ein Programm für die Zukunft. Mit Freude bekannte er sich zu dem Wert des Arbeitsdienstes, dem eine so wichtige Aufgabe in der Erziehung des deutschen Menschen zugefallen ist. Die Stadt Halle habe daher auch seine finanziellen Opfer gesiehet und mehr als 150000 RM. in den Ausbau des früheren Stadtparkes gestiftet.

Gern sei das Haus des Arbeitsdienstes überlassen worden. Eine schöne Tradition werde damit fortgeführt, die von der Stadt in Zusammenarbeit mit den örtlichen Parteigliedern nach der Machterobernahme angefangen habe, nämlich die Kräfte der Stadt in die Dienste der Bewegung und ihrer Unternehmungen zu stellen. Es sei etwas sehr Schönes geschaffen, das noch besser wirke, wenn auch die Anlagen und das Aeußere der Gebäude vollendet seien. Die feierliche Übergabe der Gebäude auf der Nachhalleninsel an den Arbeitsdienst sei gleichzeitig ein Dank an den Arbeitsgauleiter, der einer der ersten gewesen sei, für die Bewegung zu kämpfen. Mit Handschlag übernahm der Oberbürgermeister darauf Oberbürgermeister Simon die neuen Räume.

Schöpferische Menschen

Oberbürgermeister Simon übernahm die neuen Räume und sprach allen denen Dank aus, die an der mühsamen Unternehmung des Arbeitsgaues XIV hilfreiche Hand geleistet haben. Es sei nicht leicht gewesen, innerhalb der kurzen Zeit die Gebäude für ihren künftigen Zweck herzurichten. Aber es sei geschehen worden dank der Einigkeit aller. Der Gedanke „Schönheit der Arbeit“ sei verwirklicht trotz aller Einfachheit, in der der Arbeitsdienst lebt und arbeitet.

Der Oberbürgermeister erinnerte an den Zeitpunkt vor fünf Jahren, als er vom Gauleiter den Auftrag bzw. erhielt, die Arbeitsdiensteinrichtung als Saubearbeiter der NSDAP vorzubereiten. Damals sei nicht danach gefragt worden nach dem Wie, vielmehr wurde der Einhalt der ganzen Verdon von jedem einzelnen verlangt. Aus sich selbst heraus habe der Arbeitsdienst seinen Aufbau bewerkstelligen müssen, und nur durch saubere Ver-

waltung und größte Sparsamkeit konnte es geschafft werden. Heute könne man mit Stolz auf das Errichtete zurückblicken. Der Oberbürgermeister dankte sich hier in Worten warmempfindlichen Dankes an alle die, die durch freiwillige Spenden und Geldmittel es dem Arbeitsdienst ermöglichten, nun ein so schönes Heim zu besitzen, wie es die Gebäude auf der Nachhalleninsel auch ihrer inneren Ausstattung nach sind. Er schloß in diesen Dank vor allem auch die Gaufrauenenschaft ein, die sich jederzeit zur Verfügung stellte, wenn es galt, Arbeitsdienstmänner bei Ausmärschen usw. unterzubringen und zu verpflegen.

Die neuen Räume des Arbeitsdienstes würden dem inneren Wesen des Arbeitsdienstes in jeder Beziehung gerecht. Wären in der Natur, mit der der Arbeitsmann verwaschen sei, stelle die Gauarbeitsführung keine rein bürokratische Verwaltung dar, sondern ein lebendiges Gebilde der Menschenführung. Gerade im Arbeitsdienst bestehe die Führereigenschaft vor allem besonders darin, daß der Vorgesetzte sich in das Wesen des Menschen vertiefe und ihn innerlich erhalte, in ihn hineinbringe. Die Arbeit habe eben bei dem Werkzeug dazu, Reichsarbeitsführer hier habe im Reichsarbeitsdienst ein Wert geschaffen, das die volle Anerkennung des Führers gefunden habe. Man habe erkannt, daß das, was geschaffen wurde, niemals möglich sei, jedenfalls aber, daß es nicht mehr zu steigern sei. Beweisen sei, so schloß Oberbürgermeister Simon seine Rede ab, die eine Steigerung dort, wo schöpferische Menschen sind, niemals aufhören wird, wenn sie im nationalsozialistischen Sinne betrieben werde.

Nach einer Beschichtigung der neuen Räume folgte im Gebäude der Dienstleistung die Einweihung der Führerbüffe. Oberbürgermeister Simon gedachte des Führers und der Partei, denen das Haus der Dienstleistung, dieser Schule der Nation. Der Arbeitsgau XIV habe schwere Kämpfe zu führen gehabt, aber er habe sich durchgesetzt, dank der Unterstützung des Gau-



Oberstarbeitsführer Simon und Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann bei der Einweihung

leiters, der Kreisleiter und auch der Ortsgruppenleiter. So dankte er auch an dieser Stelle der Parteigenossen die mitgeschickten hätten, die Widerstände zu brechen. Die Büffe des Führers solle leben, der diese Dienststelle betreue, zeigen, daß hier Nationalsozialisten seien. Wer den Arbeitsdienst abgeliehet habe, sei nicht nur Nationalsozialist mit den Lippen, sondern mit dem Herzen. Er enthielt nunmehr die Büffe des Führers und schloß die Feierlichkeiten mit einem dreifachen Sieg-Heil.

Nach Rückkehr in den Gemeindefestraum liefen die Tage anlässlich des Gauportfestes des Arbeitsdienstes in Halle sowie beim Reichsparteitag in Nürnberg nochmals im Film vorüber. E. O.

Interessante Vorträge beim B. P. U.

Ein Italiener und ein Engländer schildern ihre Eindrücke vom neuen Deutschland

Kaum waren die Olympischen Spiele und der Freizeitsport in Hamburg beendet, so zeigte sich schon die Ortsgruppe Halle des B.P.U. unter Leitung des Ra. Heintz wieder in vollster Tätigkeit. Die jeden Donnerstag im „Et. Wilhelms“ stattfindenden Versammlungen abende erfreuen sich mehr als zuvor größter Beliebtheit; eine große Anzahl von Gästen kam, um sich von dem Leben und Treiben des Bundes ein Bild machen zu können und um Jenseit und Ziele näher kennenzulernen. Zahlreiche Anmeldungen waren die Folge.

Die Sprachkurse haben nach Beendigung der Urlaubzeit wieder voll eingesetzt; recht gute Fortschritte sind zu verzeichnen. Der letzte Versammlungsabend war hauptsächlich von zwei interessanten Vorträgen ausgefüllt, der eine in Italienischer, der andere in englischer Sprache. Stud. Jur. Alberto Ruffini aus Perugia, der bei einer halbfähigen Familie zu Besuch weilte, hatte als Thema „Das alte und das neue Italien“ gewählt, nachdem er vor kurzem bereits interessantes über den Nationalismus in Italien erzählt hatte. Herr Ruffini — ein äußerst temperamentsvoller Redner — von seiner Landesmännin, der Primatalsprachlehrerin Frau Virginia Greco, mitgebracht, lebendigt, schil-

derte zunächst die Schönheiten und die großen klimatischen Vergleiche seines Heimatlandes. Er betonte, daß Italien wohl das einzige Land ist, das seit langer Zeit schon am meisten von den Ausländern besucht wird. Mit einem Sieg-Heil auf seinen Führer und einem Heil Mussolini schloß er seinen mehr als einflussreichen Vortrag.

Als zweiter Redner trat Mr. Clark aus Nottingham aus Vork und gab uns in launiger Weise seine Eindrücke über das neue Deutschland kund. Mr. Clark, der bereits seit mehreren Tagen als Gast eines B.P.U.-Mitgliedes in Halle weilte, gab seiner Freude über Deutschland, wie schön und friedlich er alles hier bei uns finde. In launigen Worten mußte er die Aufmerksamkeit der Zuhörer auf sich zu lenken, und als er sein Referat beendet hatte, nicht ohne ein Wiederkommen im nächsten Jahre zu versprechen, entsetzte er reichlich Beifall.

Der Leiter der Ortsgruppe dankte beiden Rednern herzlich für ihre Bereitwilligkeit, dem B.P.U. und damit auch der weiteren Anhörung der Völker einen Dienst erwiesen zu haben.

Die heutige Ausgabe umfaßt 28 Seiten

Das Haus am Markt



mit dem typischen Grundsatz: „Gut und preiswert“ will Ihnen jetzt zum Beginn der Herbst- und Winterzeit beim Einkauf Ihrer Kleidung Berater sein. Was deutsche Weberien an vorzüglichen Stoffen und neuen Mustern geschaffen haben, finden Sie bei uns bestens verarbeitet. Sie werden erkennen, auf wem hoher Qualitätsstufe die gute Krauss-Kleidung steht und wie mit ihr ein besonderer Stil gepiegt wird

- | | | | |
|--|-------|------|------|
| Für Herren und Knaben | | | |
| Herren-Winter-Ulster | 29.- | 39.- | 49.- |
| moderne Muster und Farben | 59.- | 69.- | 79.- |
| Herren-Ulster-Paletot | 24.- | 35.- | 43.- |
| neueste farbige Form | 49.- | 55.- | 65.- |
| Herren-Sacco-Anzüge | 29.- | 39.- | 49.- |
| in Sammet, Charpa, etc. | 59.- | 69.- | 79.- |
| Qualitäts- und eleganteste Stoffe | | | |
| Für die Dame | | | |
| Uebergangsmantel | 19.- | 26.- | 32.- |
| aus bestem Wollestoff, mit wollebäuerlicher Schaller | 39.- | 42.- | 49.- |
| Damen-Mantel | 9.75 | 15.- | 18.- |
| aus bestem Wollestoff, mit wollebäuerlicher Schaller | 22.- | 25.- | 29.- |
| Damen-Sport-Mantel | 6.90 | 9.90 | 15.- |
| elegante Ausführung in braun und marine auf Maro | 19.50 | 23.- | 28.- |

HERMANN Krauss
G. M. B. H.

Das große Fachgeschäft für gute Herren- und Damen-Kleidung
HALLE (SAALE) AM MARKT

Die Adolf-Hitler-Flachs-Spende

Bauernopfer für Rohstoffsicherung — Der Auftakt zum WHW 1936/37

Ein Höhepunkt des Entbehrtenfestes auf dem Wüdeberg wird die Ueberreichung der Adolf-Hitler-Flachs-Spende des Reichsflächlers...

Ein Vertreter der Landwirtschaftlichen Wogenbewegung im Deutschen Reichsflächlerverband...

Reichshauptabteilungsleiter Dr. Brümmerbaum, der innerhalb des Reichsflächlerverbandes die Verantwortung für die praktischen Fragen der Flachsproduktion trägt...

Die Flachsbaupflanzfläche

Dem Führer wird bei dem Staatsakt auf dem Wüdeberg der Flachsstrang von rund 2000 Stielen überreicht worden...

So hat der Opfergeist mitgeholfen, daß die Flachsbaupflanzfläche seit 1933 auf fast den zehnfachen Umfang...

Ihr nach ist eine weitere wesentliche Steigerung für die nächsten Jahre erforderlich...

Für die Rohstoff-Freiheit

Nach dem Reichsbauerntag 1935 war der Erzeugung Anstoß gegeben worden...

geteilt werden. Die letzte Aufhebung trifft den Führer. Doch damit noch nicht genug...

Wirtschaftliche Rundschau

Reichsflächler schafft Arbeit. Der Erwerbslosenzustand der deutschen Reichsflächler hat in seiner letzten Sitzung ein neues Flachsbaupflanzungsprogramm...

Randfaszins, in eine Lohnvergrößerung und in eine einmalige Lohnerhöhung...

Die Industrie-Unternehmungen auf Weidmann für die Umkleide im Monat September 1936...

Neue Gesetze im Flachsgebiet. An der Reichsflächler-Gesamtsammlung wird eine Verordnung des Reichsflächlerverbandes...

Börsen und Märkte vom 3. Oktober

Berliner Effektenbörse: Freundlich

Die Gesamtbilanz erzielte bei verhältnismäßig ruhigerem Verkehr im mittleren Bereich...

Mitteldeutsche Effektenbörse: Ruhig

Am Wochenschluß zeigte die Börse in der Regel ruhigen Verlauf...

Berliner Metallbörsen

Elektrotaucher 85,5. Wied. andere nicht notiert.

Mandeburger Zuckerbörsen

Mandeburger Zuckerbörsen nicht notiert. Mandeburger Zucker-Notierungen...

Amlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel zu Halle

Table with columns for grain types (Weizen, Roggen, Gerste, etc.), prices, and market status (gefragt, angeboten, etc.).

Berliner Börse vom 3. Oktober 1936

Table of stock market data for Berlin, including Reichsbank-Diskont, Steuerguldscheine, and various bank shares.

Lond- und Stadt-schaffn Industrie-Aktien

Table of stock market data for London and City, including various industrial shares.

Mitteldeutsche Börse (Leipzig)

Table of stock market data for Leipzig, including grain and industrial shares.

Berliner Devisenbörse

Table of exchange rates for various currencies and locations.

Schöner bunter Herbst

Wartes Herbstlaub und immer kürzer werdende Tage: wir freuen uns über den schönen deutschen Herbst — und schimpfen gleichzeitig auf den Schnupfen, den wir uns in der „Übergangszeit“ prompt geholt haben. Der nachfolgende Artikel wird unsere Leser interessieren: ein Botaniker, ein Arzt und ein Künstler behandeln darin einige mit dem Herbst zusammenhängende Fragen aus ihren Arbeitsgebieten.

(Die Schriftleitung)

Der Botaniker

Es ist ein weit verbreiteter Irrtum, daß erst im Herbst die Blätter von den Bäumen zu fallen beginnen — in Wirklichkeit wird dieser Prozeß nämlich bereits im Sommer eingeleitet. Zuerst fallen die von dem übrigen Laubdach beschatteten Blätter ab, weil sie zu wenig Sonne bekommen; aber auch bei den übrigen Blättern wird bereits im Laufe des Sommers dafür gesorgt, daß sie im Herbst ohne Schaden für den Baum abgeworfen werden können. Wenn man ein junges Blatt von einem Zweige abzureißen versucht, bemerkt man die außerordentliche Festigkeit, mit der es an ihm festgemacht ist. Diese innige Verbindung wird durch die sogenannten „Gefäßhündel“ hergestellt, die aus dem Zweig in das Blatt eintreten, sich dort verzweilen und die bekannte Aderung des Blattes ergeben. Diese Adern bilden die Kanäle, in denen das Wasser strömt und die verschiedenen Nährstoffe, Säure und Zucker transportiert.

Diese äße Verbindung würde im Herbst dem Laubfall die größten Schwierigkeiten entgegenstellen, wenn nicht die Natur auch hier einen wunderbaren Mechanismus eingerichtet hätte. Sobald die Blätter mit dem Aben der kalten Jahreszeit ihre Arbeit eingestellt haben, tritt das Blattgrün oder Chlorophyll aus ihnen zurück und zugleich mit ihm die in den Blättern aufgearbeiteten Nährstoffe: Zucker und Säure. Diese werden den Winter über im Stamm und in den Wurzeln aufgespeichert, um dann im folgenden Frühjahr dem neuen Wachstum zu dienen. Die im Blatt verbliebenen Reste von Chlorophyll zerfallen sich gemischt und ergeben so die bunte Herbst-

färbung. Nun ist das Blatt für den Baum nutzlos geworden, und er muß sich seiner entledigen. Zu diesem Zweck wird an der Grenze zwischen Blatt und Zweig die sogenannte Trennungsschicht ausgebildet. Es entsteht dort eine Verdickung, die man auch an den Stellen der abgefallenen Blätter gut sehen kann. Sie besteht zunächst aus einer großen Anzahl latreischer Zellen, die diese kleine „Geshwulst“ bilden, sie haben aber die Eigenschaft unter dem Einfluß chemischer und mechanischer Reize außerordentlich rasch zu zerfallen. Dadurch wird zwischen Blatt und Zweig eine „tote Zone“ geschaffen, die fehlerhaft halt mehr bietet, so daß ein kleiner Windstoß, ja zuletzt das minimale Gewicht des



Sommer vorhanden sind, während sie in der Zeit zwischen Oktober und März im Tieflande völlig fehlen. Diese Erscheinung hängt mit dem verschiedenen Stand der Sonne und dem damit verbundenen Einfallswinkel ihrer Strahlen zusammen. Je schräger die Strahlen auf treffen, um so größer ist der Weg, den sie durch die Atmosphäre zurücklegen haben und desto größer ist die Gefahr, daß dort ihr Gehalt an Ultraviolett bereits aufgebraucht wird.

Es kommt es, daß vor allem eine Krankheit im Herbst und Winter in unseren Gegenden in besonders hohem Maße aufzutreten pflegt: die *Rachitis*. Die medizinische Forschung hat seit einigen Jahren klar erkannt, daß diese Krankheit auf den Mangel an ultravioletten Strahlen zurückzuführen ist, und sie hat durch die Anwendung von Ultraviolettpräparaten und durch direkte Bestrahlung mit Ultraviolett große Erfolge in der Heilung dieser Krankheit erzielt. Durch diese neuen Erkenntnisse sind wir heute in der Lage, die Belämpfung der *Rachitis* so wirksam durchzuführen, daß man sie vielleicht schon in absehbarer Zeit zu den „ausgererbenden Krankheiten“ zählen kann.

Der Künstler

Schon immer hat der Herbst die Künstler ganz besonders zum Schaffen angeregt, denn die prächtige Bunttheit der Wälder, die leuchtenden Farben der Herbstblumen und Früchte bieten für das Auge des Malers die dankbarsten und schönsten Objekte. Seit den ältesten Zeiten der Kunst ist besonders der deutsche Herbst immer wieder dargestellt worden, weil er durch seine wunderbaren Farbenwirkungen, durch die alles übertrahlende goldene Herbststimmung noch einmal einen wunderbaren Höhepunkt des Lebens bedeutet, ehe der nordische Winter mit seinem strengen Regiment Einzug hält. Deshalb sind es vor allem deutsche und nordische Künstler, die uns den Herbst auf mannigfaltige Weise dargestellt haben.

Nach ganz abgesehen von der Schönheit der herbstlichen Landschaft bietet gerade diese Jahreszeit eine Ueberfülle an malerischen Motiven. Im Herbst beginnen die großen Jagden, die von jeder zahllose Künstler zur Darstellung gereizt haben; der Herbst ist aber auch die Zeit der schönsten Früchte, der Weinlese und der Dbernte. Beide Motive spielen namentlich in der deutschen Kunst eine besonders wichtige Rolle. Eines der berühmtesten deutschen Herbstbilder ist Ludwig Richter's „Weinlese“. Hier wird so recht deutsches Wesen, deutsches Volk in seiner Arbeit und in seinen großen und kleinen Freuden geschildert. Die nordische Herbstlandschaft mit ihrer herben Melancholie zeigt auch Pieter Breughel, der berühmte niederländische Maler in seinem Bild „Herbst“. Das Vieh

Blattes allein genügt, um es zu Boden fallen zu lassen.

Der Mediziner

Die sogenannten „Übergangszeiten“ Frühjahr und Herbst werden von manchen Menschen mit Recht besonders gefürchtet. Sie bekommen infolge des Witterungsumsichtes leicht Schnupfen und Katarrhe, die je nach der Konstitution der von ihm Befallenen kürzer oder länger andauern, schwerer oder leichter ausfallen. Nach den neuesten wissenschaftlichen Untersuchungen haben wir jedoch allen Grund, die Herbstkrankheiten grundlegend anders als die Frühjahrskrankheiten zu bewerten. Es hat sich nämlich gezeigt, daß die Widerstandsfähigkeit des Menschen gegenüber Krankheiten im Herbst viel größer ist als im Frühjahr, während es sich mit der Widerstandsfähigkeit der Bakterien umgekehrt verhält. Bekannt ist die Tatsache, daß das Frühjahr in besonderem Maße alte Leute und die Lungenschwindsichtigen dahintrifft, während sie den Herbst besser zu überleben pflegen. Diese Erscheinung findet vielleicht eine Erklärung darin, daß der überhandene Winter die Widerstandskraft des Menschen geschwächt hat. Außerdem scheint die Art der Sonnenbestrahlung eine wesentliche Rolle zu spielen.

Es ist neuerer Zeit ist man darauf aufmerksam geworden, daß ultraviolette Strahlen im Sonnenlicht nur im Frühjahr und im



wird von der Weide heimgetrieben, es ist der
König von Sommer für die lange Winters-
zeit, die Wälder sind schon teilweise von den
Blumen gefüllt, beim Anblick des Bildes
meint man den Herbststurm über Wälder und
Weiden brausen zu hören. In seiner Dürft-
keit ein prächtiges Bild nordischer Natur-
schönheit. Wir zeigen unseren Lesern drei
andere Herbstbilder, die um ihres unvergleich-

lichen Stimmungsgehalts willen berühmt sind.
Oben sehen wir die von Lukas Cranach dem
Jüngeren gemalte „Madonna im Herbst“.
Das Bild stammt aus dem 16. Jahrhundert.
In der Mitte der Seite liegt das Gemälde
„Herbst“ von Francesco del Corso (1485-1477),
während wir unten eine Dagbildeinstellung aus
der berühmten Renaissance Handschrift
(13. Jahrhundert) wiedergeben.

Der Barbier von Sevilla

Aus dem spanischen Bürgerkrieg vor 100 Jahren

Vor genau einhundert Jahren und in der
gleichen Gegend, in der gegenwärtig die heftigen
Kämpfe stattfinden, in den Provinzen
Provinzen, lockten im Bürgerkrieg Spanien
gegen Spanien, Karlisten gegen Carlinos,
12 000 freiwillige Anhänger des rechtmäßigen
Königs Karls V. gegen die reguläre, weit über
100 000 Mann starke Armee der unrechtmäßigen
Königin Christina.

Die Karlisten kommandierte der unbeug-
same und strenge General Zumalcarregui.
Zunächst erließen Soldaten keine Anstrengung,
sein Opfer anzunehmen, vergüteten sie ihn. Sie
nannten ihn „El Tio Tomas“ — „Onkel Tho-
mas“ — und unter der Bezeichnung „El Tio“
— der Onkel — ist jener bedeutende Frei-
kämpfer besser bekannt als mit seinem schwe-
rigen Namen Zumalcarregui.

Seine Gefährlichkeit und seine Tapferkeit,
die Siege, zu denen er seine Soldaten so oft
geführt hat, erzielten unzureichend, die wilde
Jungferung zu erklären, mit der sie ihn liebten
und fürchteten, eine Jungferung, die man nur
fühlen, aber nicht erklären kann. Ohne An-
erkennung, Geld und Lebensmittel wäre kein
Truppe bis an das Ende der Welt gelangt.

Von jeher hat in Spanien der Barbier,
der gefächelte Fagaro, eine große Rolle ge-
spielt. Da er überall Zutritt genoss und alles
erfuhr, so konnte er leicht jene Anträge ein-
sammeln und ausführen, durch die er zur wich-
tigen Person wurde. Er ist Arzt, Wundarzt,
Jahresarzt, Wirt, Vorkämpfer und der
Vertraute der Jugend beiderlei Geschlechts. Er
hat Rat und Hilfe für junge Mädchen, bösen
Keumund für Damen reiferen Alters und
wichtige Einflüsse, die stärker als sein Messer
sind, für die Herzen.

Es gibt verschiedene Arten von Barbieren,
und unter ihnen ist der Arme-Barbier nicht
die geringste. Bei jeder Kompanie
befindet sich ein solcher. Meist ist er Soldat,
aber er folgt auch als Zivilist mit dem Mars-
schender der Truppe. Schon von weitem er-
kennt man ihn an seinem elfernen Becken und
— der Guitarre.

Der Barbier ist ein bevorzugter Mann. Er
darf mitnehmen, was seine Schültern zu
tragen vermögen. Selbst wenn die Soldaten
nur Fehd und Sandalen in ihre Moxials
(Sack) packen dürfen, zieht der Sohn der
Mäuler und des Streichtrommes wie ein Pa-
del dabei.

„El Tio“ hatte im Gefecht von Alhaua
die Christinos geschlagen. Hinterher fand die
von jeher in Spanien übliche Erschießung der
Gefangenen statt. Einige Opfer waren schon
gefallen, neue wurden herangeführt. Sie mar-
schierten, ihres Endes gewiss, an Zumalcar-
regui vorüber. Da fragte er sie in seiner
schmerzlichen Weise, warum sie die Waffen gegen
ihren rechtmäßigen Herrn ergreifen hätten.
Einer antwortete: „Als meine Kameraden hier
die Garde ausgehoben wurden, bin ich ihnen
nur gefolgt, um meine Kunst auszuüben und
der gleiche Grund führte mich auch bis das

Schlachtfeld — ich bin der Barbier der Roma-
pagne.“

Bei dem Worte „Barbier“ lächelte sich El
Tio unwillkürlich an Rinn und stellte fest,
dass es nichts Schandhaftes, wenn der Rinn-
ler sein Talent daran erproben würde. Ver-
trauensvoll überließ er also seinen Hals dem
Gefangenen, und dieser stellte ihn derart zu-
frieden, daß El Tio ihn — unter Beförderung
zum Sergeanten — zu seinem Leibbarbier er-
nannte.

Robledo blieb dieser kleine, blasse und
schmächtige Mann, der aus Sevilla kam und
dessen Mundwort im umgekehrten Ver-

Herbsttag

Von Erich Wolf

Was einst Kalk, wurde Staub,
Keinem Vogel flammte die Flügel,
Heute flammte in Gold das Laub
Morgen wird es nieder rauhen.

Nur noch ein Paar Felle ist rot
Gleichen in den Schloßborstenden,
Es der Wälder geht im Herbst
Wird der Nebel sie bededen.

Graun und ide geht der Tag,
Wolken streifen tief die Hügel,
Stimmen lind der Erde wach,
Hochblätter glühn am Graun —
Morgen wird mit lauem Saub
Sie der Wind zum Tanz entföhren.

Keine Sonne mehr zu seh'n,
Schwändig schlummern Blaug und Spaten...
Nur das schreie Schrein der Krähn
Sret weit über junge Stäben.

Verhältnis zu seiner Tapferkeit stand. Denn so
wie er nur ein Gesicht miterte, verbrüdete er
sich und verteilte die Kompanie der Gulden,
der er zugeweiht war.

Als El Tio eines Tages besonders guter
Laune war, fragte er seinen Fagaro, der ihm
den Bart trugte und mit seinen Spießen
unterlieh:

„Du löst Dich, wie mit gemeldet worden
ist, beim letzten Gefecht sehr ausgezeichnet
haben, Robledo?“

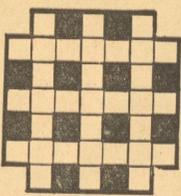
„General“, antwortete der Barbier, „ich
bin ein lebender Fagaro, daß die Tapferkeit
eine mögliche Sache ist. Ich sitz davon — es
ist wahr — doch es gefasch nur, weil meine
Augen einen Stein, einen großen mächtigen
Felsblock erblickten. Da kam mir der Ge-
danke, es sei doch viel besser, wenn man bei
diesem Steine lagen möchte.“

„Aqui Robledo se escappo“ — „Hier lief
Robledo davon“ — als „Aqui Robledo murio“
— „Hier kam Robledo“.

Peter Purzelbaum.

UNSERE RAETSEL - ECKE

Magisches Gitter

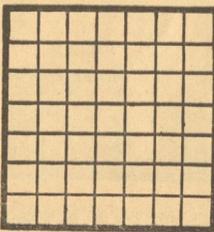


a a a a a a a a a a, d d, e e, i i i i i, f, f, m
m m, n, o o, r r r r

Ordne die vorkommenden Buchstaben derart
in die leeren Felder, daß sich waagrecht wie
senkrecht die gleichen Wörter folgender Be-
deutung ergeben:

1. Erdbeil, 2. Wäldgenname, 3. Was-
instrument.

Diagonalrätsel



a a a a a a a a, f, c, d d d, e e e e e, g, h, i
i i i i i, l l l, m, n, n, n, o o, p p, r r r, f, f, f
t, u, v, v, v

Vorkommende Buchstaben sind so in die
waagerechten Reihen zu setzen, daß sich Wörter
folgender Bedeutung ergeben:

1. Deutsche Stadt, 2. nordische Göttin,
3. Bildplatte, 4. portugiesische Insel an der
Westküste von Afrika, 5. Heldenname in Epillen,
6. Gefäß, 7. Kamille.

Die Diagonale ergibt dann von links oben
nach rechts unten eine sagenhafte Erzählung.

Silberrätsel

an — burg — ga — de — de — dort — drof
— e — eid — en — erd — ge — ge — gie —
gol — ge — in — ta — tun — la — le — li

— naum — ni — nos — pe — raf — ran —
toll — schat — schwarz — se — sel — jen —
habt — tat — te — te — ten — tes — ti —
trep — trum — zen —

Aus vorkommenden Silben sind 15 Wörter zu
bilden, deren erste Buchstaben von oben nach
unten, und deren vorletzte Buchstaben von
unten nach oben gelesen, einen Ausspruch von
Gott ergeben. (h und ch = ein Buchstabe.)

1. Stadt in Dörfern, 2. Kirchengang,
3. Rosenblüten, 4. Eigenschaft, 5. Schäufel,
6. italienischer Geiger und Komponist im
18. Jahrhundert, 7. Mittelpunkt einer Ziel-
scheibe, 8. Staatenbündnis, 9. Feintoch, 10. Ge-
dichtart, 11. Stadt an der Saale, 12. Sing-
vogel, 13. politische Bezeichnung für die
Schweiz, 14. verkehrstechnische Einrichtung in
manchen öffentlichen Gebäuden, 15. Stadt in
Preußen.

Silbergängungsrästel

— sei —; — der —; — ga —; — fen —;
— gel —; — rot —; — du —; — e —;
— — —; — — —; — — —; — — —;
— — —; — — —; — — —; — — —;

An Stelle der Striche sind die Silben: ap
— erd — kein — buch — gi — de — in —
do — e — e — et — eng — ga — in — in —
id — he — lu — mus — na — no — rest —
zing — se — si — se — sich — te — ter —
tin — te — tlo — — — einzutragen, daß be-
kannte dreifellige Wörter entstehen. Anfangs-
und Endbuchstaben beide von oben nach unten
gelesen, ergeben ein Wortwort (h = ein
Buchstabe).

Auflosung

Reinworträstel

- Waagrecht: 1. Mafel, 5. Remis, 10. Weal,
11. Wade, 12. Reims, 14. August, 15. Alt,
16. Del, 18. Ann, 19. Eklip, 23. Sudent,
28. Aca, 30. Ala, 31. Ehe, 33. Titus, 35. Legat,
37. Gaf, 38. Reif, 39. Rante, 40. Warte —
Senkrecht: 1. Murat, 2. Drei, 3. Saite, 4. Elm,
6. Gnu, 7. Wagle, 8. Iden, 9. Sonne, 12. Sol,
14. Mo, 17. Efel, 20. Den, 21. Ste, 22. Water,
23. Sutan, 24. das, 25. Zal, 28. Reger,
27. Rette, 29. Niga, 32. Hatt, 34. Mf, 35. Era.

Silberrästel

1. Drüllh, 2. Erlige, 3. Robel, 4. Geiffel-
tierden, 5. Eaflo, 6. Wagemis, 7. Amberlum,
8. Bospurus, 9. Efermanaga, 10. Indos-
germanen, 11. Seldensplaner, 12. Eraber,
13. Eisenbein, 14. Womping, 15. Jereca,
16. Gensbüffel. — „Der Glaube ist ewig, ledlich
ist die Form.“

Bücherrästel

1. Matador, 2. Smaragd, 3. Habrian,
4. Wpajia, 5. Raifhas, 6. Platane, 7. Strauß.

Sturm über NORDERHOEFT

Roman von Werner E. Hintz Copyright © Horn-Verlag Berlin

9. Fortsetzung.
Damit hatte es angefangen, daß er Magda
in einem Tanzlokal kennen gelernt hatte.
Seine Pösten als Kochportier im Hotel
Royal hatte er damals erst vor einer Woche
angetreten, — nur für einen Monat als Ersatz-
mann für den krankgefallenen Portier, der
plötzlich schwer erkrankt war. Gute Freunde
hätten ihn mit den nötigen Empfehlungen ver-
sehen, und schließlich hatte er ja auch schon
vorher in anderen Hotels als ähnlichen Pösten
gearbeitet.

Ja, damit hatte es angefangen, — an jenem
Nachmittag im „Royal“.

Natürlich hat er nicht gewußt, daß Magda
an einen anderen geteilt war. Das hatte sie
ihm verschwiegen, bis —

Als er vor Schluß nicht mehr ein noch
aus gewußt hatte. Da er hatte sie ihn mit
Korffatow zusammengebracht —

„Sie kommen so schnell nicht aus Deutsch-
land heraus, Reimers! Wer weiß, vielleicht
hat die Polizei sogar heimlich ein Auge auf
Sie geworfen, läßt Sie beobachten, — und es
bedarf nur eines kleinen Winkes, um sie zum
Japaden zu veranlassen.“

„Sollte er doch schwören!“

„Ja, und dann war jene Stunde im
„Royal“ gewesen. Korffatow hatte schwere
Wörter aufführen lassen, Erbe dazwischen, —
und dann war er mit seinem Vorschlag heraus-
genommen. Es wäre eine ganz einfache Sache,
— nur für eine halbe Stunde, wo die Sängerin
in dem Wohlthatigkeitkonzert sang, brauchte

er den Schlüssel zu ihrem Zimmer. Ihre
Schmuckkassen pflegte sie bei solchen Gelegen-
heiten nicht zu tragen — wie gefogt, eine
ganz einfache Sache, ein Kinderpiel —

„Saben Sie denn so große Lust, ein paar
Jahre hinter schwedischen Gardinen auszu-
bringen, Reimers?“ — „Glauben Sie ja nicht,
daß ich nur drohe! Ich will nicht umsonst
diesen Coup gewagt haben! Ihnen soll ihm
genug, daß ich mich mit den fünftausend Be-
genug, daß ich auf meinen Anteil kommen
werden, — denn mehr als zehntausend wer-
den wir in Dänemark kaum herausbringen.“

Und er war darauf eingegangen. Geld er
brauchte Geld, — nicht nur, um seine Schulden
zu bezahlen. Er brauchte viel Geld, denn der
Gedanke an Paulsens Galtheus hatte in diesen
zwei Jahren in ihn festgelesen. Um das Geld
für den Kauf zu verdienen, war er nach Bam-
berg gegangen, — und hatte manchen Male
Anteilen geholt. Und nun mit einem Male
die große Gelegenheit, auf einen Schlag das
nötige Geld in die Hand zu bekommen — —
Halbpart bei der Beute des Einbruchs — —
und es waren ja sowieso die letzten Tage hier
im Hotel, dann lag er wieder auf der Straße
— und er war darauf eingegangen!

„Also zum letzten Male, — — wollen Sie
vernünftig sein und mit mir teilen, Reimers!“
Korffatow verteilte mit einem lauernden
Blick auf den Anderen.

„Nein!“

Nein, das sollte alles nicht umsonst ge-
wesen sein! Er hatte es getan, um Paulsens

Galtheus taufen zu können. Schon immer hatte
er davon geträumt, — vielleicht konnte er
Magda doch ertauschen! Aber das Galtheus
gab er nicht her, — den Schmutz, der das Geld
bringen würde, für das er das Galtheus
taufen würde. Zehntausend Mark, — die
Summe hatte Paulsen genannt. Zehntausend
Mark konnte er für die Rette mit dem Saphir
bekommen. Und jetzt teilen?“

„Nein, nein!“

„Gut. — Gut. — Dann — — — gut!“

Noch nie hat er Korffatow so lächeln ge-
sehen wie jetzt, — ein hartes graulames
Lächeln.

„Gut, gut! — Heute abend geht der Dampfer
nach Stockholm zurück, ich habe schließlich an den
Nachzug nach Hamburg. Morgen früh kann ich
dort sein. Vom Bahnhof aus könnte ich gleich
mit der Polizei telefonieren und dann den
nächsten Zug nach Amsterdam benutzen. Ich
habe dort gute Bekannte, die mir schon weiter-
leiten werden! — Schade, daß Sie so ein
harteröpfiger Mann sind, Reimers. Zehntausend
für jeden von uns, das wäre eigentlich nicht
zu verachten gewesen. Wenn Sie natürlich das
Gegengangs vorziehen, ist das natürlich Ihre
Sache!“

Das Galtheus! Paulsens Galtheus! Nur
daran ging es ja! Aber das konnte Korffatow
nicht begreifen! —

„Wieso ich gehe dann —“

„Wievollst gab ich Paulsen mit der Hälfte
als Antschlag zuzufinden? So leicht würde
er keinen anderen Käufer finden —“

Langsam schritt der Puffe davon. Auf die
Dünen zu. Ganz langsam, als warte er auf
etwas.

„Korffatow —“

Korffatow erkannte keine eigene Stimme nicht
wieder, war er es nicht überhaupt gewesen,
der den Namen genannt hatte, leise, kaum ver-
nehmbar?

Aber der Ruffe hatte ihn doch gehört.
Noch einen Schritt tat er. Dann blieb er
stehen.

„Warten Sie um, lächelte.“

„Warten Sie noch einen Augenblick!“

„Warum?“

„Ich — — ich habe es mir anders über-
legt.“

Natürlich hatte Korffatow von Anfang an
gewußt, daß er sein Ziel erreichen würde. Er
kannte Korffatow Reimers lange genug, um zu
wissen, wie erklügelte schwach dieser Mensch
war. Selten bisher hatte es ihm einer so
leicht gemacht wie dieser Korffatow Reimers.
Somit hatte es ihm immer viel mehr Mühe
gefordert, seine Pläne durchzuführen, — selbst mit
Magdas Hilfe.

„Sie gehen auf meinen Vorschlag ein?“

„Ich biete Ihnen den vierten Teil des
Geldes —“

„Die Hälfte!“

„Ein Drittel!“

„Die Hälfte, oder — — Sie wissen ja!“

Es war lächerlich wie Korffatow um seinen
Vorteil feilschte. Und dabei wußte er doch ganz
genau, daß sein Spiel verloren war.

„Die Hälfte, Reimers!“

„Wiso — — gut —“

Korffatow lächelte, zog sein Zigarettenetui,
starrte es aufpassen: „Da, eine Friedens-
zigarette! — Ich nun wollen wir auch gleich
überlegen, wie wir am besten nach Dänemark
hinkönnen, um den Schmutz zu Geld zu
machen. — Ich habe mit gedacht, daß wir von
hier mit dem Fischerboot —“

„Nein, das geht nicht bei diesem Wetter —“

„Wah, das blöhen Wind! Ich verheiß mich
auf's Segeln, mein Lieber. Wir beide können
es schon wagen, — vorausgesetzt, daß Sie ein
ordentliches Boot zur Verfügung haben.“

„Es ist zu gefährlich.“

Hinter den Kulissen der Wochenschau:

Das Auge, das für alle sieht

Auf der Jagd nach dem Ereignis - „Filmen Sie doch meinen Sohn!“

In keiner Filmgesellschaft wird mit der Zeit veränderlich umgegangen, aber das Tempo, mit dem die Arbeit in der Abteilung „Wochenschau“ abläuft, ist einfach unerreich. Nicht umsonst gibt es hier Anordnungen, Botenmeister und rote Zettel, die man erst peinlich genau ausfüllen muß, bevor man ins Allerheiligste einbringen kann. „... sonst würden wir ja kaum einen Film fertig bekommen“, sagt der Mann, bei dem alle Fäden zusammenlaufen, und stellt zwischen zwei Ferngesprächen mit Dresden und London einen Berg von Briefen aus dem Schreibtisch: „Ergebnisse aus dem Publikum für Wochenschau-Aufnahmen.“

„Da ich kein Weib und kein Kind habe, kann ich mich gern in gefährdete Lagen begeben und will demnach für ihre geehrte Wochenschau nach Spanien gehen“, lesen wir da, aber: „Bin nochhaft bei Stolp in Kommando und besitze einen 9 Monate alten Sohn mit großen atrotatischen Kaukassen, werde also in nächster Zeit zu Ihnen nach Berlin kommen, und zwar zu Fuß, um Ihnen meinen Sohn filmen zu lassen.“

Bergpartie eines „Erhängten“

Amiel, Drossel, Fint und Star, alles, was Eier legt und Junge ausbrütet, unmindehundert, Riesennellen am Red, Kagenmütter und Gunde, die besonders schön, Schönmaden können, werden der Wochenschau zur Verfügung vorgehalten. „Dabei erhalten wir unser Material doch von den Ministern, Preissekretären, Magistratsbüros und unseren eigenen Leuten im Reich“, sagt der Wochenschauleiter. „Manchmal, wenn wirklich etwas ungewöhnlich Interessantes vorliegt, treiben wir es natürlich, wie färsich, als wir bereitwillig aufnehmen, der sich, mit dem Hals in einer Schlinge hängend, von der Reichshaller Drahtseilbahn bis auf den Predigtstuhl hinaufziehen ließ!“

„Selbst wenn wir schon den ganzen Wochenschauplan mit Fußballkämpfen, Kagen, Aufmärschen, Tümpelspielen, Wänder und Stapelbau auf die einzelnen Kameraleute verteilt haben, ist es noch nicht sonnst, daß wir losfahren können. Richtig Vorbereitungen müssen da oft vorher erst getroffen werden. Angenommen, der Führer fährt abends zur Kollpolder und zurück zur Reichsstanke, so brauchen wir Duzende von Scheinwerfern, um die Straße auszuluchten. Also muß zunächst unser Beleuchtungs-Sandverfälscher nachprüfen, ob dort die Strammströme für unsere Lampen ausreicht, und wo und wie die Scheinwerfer aufgestellt werden müssen. Natürlich erhalten wir in jedem Fall die Erlaubnis, genau so, wie wir auch von allen anderen Stellen unterstützt werden. Ob wir nun Truppenübungen aufnehmen, eine Torpedobootsrotte oder ein Seimalspiel, erst muß immer die Genehmigung vorliegen, dann kommt das Technische mit Leuchtgeräten, Scheinwerfern und Mikrofonen, und dann erst wird der Reisauftrag für den Operateur gegeben.“

Wenn im Kino blitzschnell die einzelnen Szenen der Wochenschau vor uns abrollen, denkt man nicht daran, welsch große Schwierigkeiten oft zu überwinden, welche Mühen aufzuwenden sind, bis die Kamera sie einfangen konnte. Der Leiter der Wochenschau weiß ein Vieches davon zu sagen: „Beim Fußballkampf muß man schon vormittags raus“, erzählt er, „um zusammen mit dem Spielortankalter an der günstigsten Stelle das Aufnahmegerät aufzubauen. Darauf wird dann die wendige Kamera montiert, mit der man sogar den fliegenden Ball verfolgen kann.“

Die vergebliche Nordpolfahrt

Ruhe, Stille, fester Bild, blitzschnelles Erfassen der Situation, das sind die Eigenschaften, ohne die ein Wochenschauamann nicht auskommt. „Damals, als Nobile zum Nordpol startete, kam plötzlich ein Telegramm: sofort mit Flugzeug nach Spitzbergen starten!“ In dieser Jahreszeit eine Unmöglichkeit, denn der einzige Weg führte von Bergen aus mit dem Hundeschlitten bis Karmit! Aber in Oslo erwählte ich einen Dampfer, der mit Ersatzteilen für Nobiles Luftschiff nach Kingsbay in See ging, und kam glücklich einen Tag nach dem Start Nobiles zum Pol in dem dänischen Sträflings-Kohlenbergwert Søalborg an. Die Ausreise des Expeditionschiffes „Gitta di Milano“, Rettungsexpeditionen, Hundeschlitten und Stab kamen auf dem Pol, dann hielt ich es nicht mehr aus und mietete mit einem Torweger zusammen eine Sofle, um die Birrago-Bay zu erreichen. Als wir nach zweieinhalb Tagen - 380 Kilometer vom Pol - durch-

näht längsleit der „Gitta“ kamen, verbot uns der Kapitän das Filmen. Also wieder zurück! Eine Woche darauf, beim zweiten Versuch, ertranken wir fast zwischen den sechs Meter hohen Wellen, aber filmen durften wir trotzdem nicht. So fotografierten wir wenigstens die Rückkehr der Rettungsexpeditionen und die Kriegsschiffe, die zu ihrer Hilfe kamen, und zwei Wochen später in Stockholm Nobile selbst. . . .“

Wunder der Schnelligkeit

Nacheinander werden in unserem Erzähler die Erinnerungen wach: Wie er sich durch drei Postentenden schlief, in Gebäuden verborgen hielt und schließlich doch als Einziger vor dem Krieg den deutschen Kronprinz auf den Straßen bekam, oder wie er eine Wachenhaftigkeit, die zur Wache von Filmleuten eingeteilt war, unter vier feste, um ein im Schlamm verwurtenes Dorf aufzunehmen. „Entsinnen Sie sich noch an den Brand der „Normandie“?“

Damals entlandten wir sofort einen Operateur von Hamburg aus im Flugzeug zur Unglücksstelle, beorderten von London aus Kameraleute und deponierten nach Paris. Am Abend hatten wir die Filme bereits hier; Multitopie angefertigt, Schnitt, dann raus zum Kopieren - am nächsten Tag konnte das Publikum die „Normandie“ bereits im Kino sehen.“ - Zwanzig Stunden vom Marceller Königsattentat bis zum Verführtraum, zehn Stunden von der Eröffnung der Arbeitslosigkeit in Unterhaching bis zur Kineleimwand in Berlin! Aber alle bestehenden Retorde hat die Wochenschau doch während der Olympiade unterboten. Zwei Stunden, nachdem die Filme aufgenommen waren, lagen sie bereits im Fragtraum der Berlin-London-Flugzeuge, und acht Stunden, nachdem die Kämpfe fertiganden, noch am Abend des ersten Tages, liefen die Aufnahmen vor den Bewohnern der englischen Hauptstadt über die Leinwand. Denn Tempo, das ist das Leitwort, das über der Arbeit der Wochenschauamänner steht. zb.

Eine Garbo - für Verliebte

Verheiratet werden in der Garbo-Villa empfangen

Seit Jahren pilgern die Herren aus Nord, Süd, West und Ost nach Los Angeles, um den viel umschwärmten Filmstar einmal zu sprechen.

Alle mühten aber enttäuscht wieder nach Hause fahren, weil Greta Garbo - niemanden empfängt. Sie ist glücklich verheiratet und wünscht gar nicht, diese zahlreichen Verehrer kennenzulernen.

Inantherbüchen kündigt die Torglode der Greta-Garbo-Villa. Ein freundliches Stubenmädchen öffnet und bebauert sich, daß die gnädige Frau nicht anwesend ist.

„Wenn sie kommt, kann ich Ihnen leider nicht sagen!“ preist sie die ungehämten Verehrer ab.

Verschiedene verheiratete junge Männer warteten tagelang vor dem Toreingang der Villa auf die Rückkehr Gretas, aber vergebens. Greta kommt nie nach Hause, weil sie gar nicht in der Villa wohnt. Das Gebäude gehört der Direktion der Filmfabrik, die aufmerksam für Greta Garbos Ruhe sorgt.

Während die Prachtvilla unbesetzt ist, lebt Greta Garbo mit ihrem Gatten in zwei

bescheidenen möblierten Zimmern in einem Los Angeleser Club.

Aber die Filmunternehmer wissen auch, daß der Ruf ihrer Stars sehr schnell schwinden kann, wenn sie sich der Deffektivität so wenig zeigen. Darum hat sich die Filmfabrik entschlossen, den Verehrern und Besuchern Greta das Tor der Garbo-Villa zu öffnen.

Hollywoods neueste Sensation ist:

Greta Garbo empfängt!

Von neun Uhr früh bis fünf abends hat jeder Zutritt zu der Greta-Garbo-Villa. Das freundliche Stubenmädchen führt die Verliebten in den Empfangsalon, wo man der göttlichen Greta Blumen überreichen kann, sie um ein Autogramm bitten darf. Jeder wundert sich, wo Greta plötzlich die Zeit hernimmt.

„Im Tage empfängt sie Besuche, so muß sie wahrscheinlich des Nachts arbeiten und wann schläft sie?“

Nur wenige wissen, daß die Filmfabrik eine junge Dame, die der Greta Garbo ähnlich

steht, engagiert hat und sie nun die Rolle der Greta spielt und sich von den verlebten jungen und alten Herren den Hof machen läßt.

Seht jetzt aber diese lustige Komödie die Garbo, so daß sie selbst manchmal an den Empfangstagen zugehen ist. Die wenigen Besucher der Greta-Garbo-Villa, denen dieses Geheimnis bekannt ist, erleben ewig ein aufregendes Dilemma, da sie nicht wissen, sind sie nun von der Garbo empfangen worden oder von der anderen.

Verliebt sein ist doch eine Qual.

Farbige Fotos - kinderleicht

Eigentlich ein uralter Traum: das bunte Foto, und doch wissen so viele Fotografen nicht, wie leicht und mit welsch billigen Mitteln man farbrige Aufnahmen erhält. Der schwierige und komplizierte Weg der bekannten Dreifarbenaufnahmen, den man in der Dunkelkammer selbst machen muß, ist für den Durchschnittsmenschen nicht in Betracht, weil der Erfolg zu ungewiß ist. Wäre dann noch die übliche Aufnahme auf Farbplatten, doch davon können wir keine bunte Kopie herstellen, fällt also auch aus. Es bleibt uns das einfachste Verfahren: wir kolorieren, das heißt: wir malen unsere fertigen Schwarzweißaufnahmen bunt aus. Das Wie ist hierbei verhältnismäßig möglich. Zunächst kann man, wenn das rechte Gesicht dazu vorhanden ist, mit leguanartigen Einzelfarben malen. Das sind wasserlösliche Farben, die sehr säuberlich mit dem Pinsel aufgetragen werden müssen. Jedoch ist das Arbeiten mit dem Pinsel nicht jedermanns Sache, und es gibt eine noch einfachere und absolut zuverlässige Methode, nämlich das Malen mit bunten Farbstiften.

Das geschieht etwa folgendermaßen: der matte oder halbmatte Fotoabzug (Glanzabzüge lassen sich schwieriger kolorieren) oder auch die Vergrößerung wird mit feinen, leichten Strichen angelegt. Großes Maßformen für dazu keineswegs erforderlich, denn wenn die Farbstrichung fällig wird, kann man mit einem weichen Gummistift alles wieder abradieren. Jarte Präzision der Farben auf dem Bilde, mit einem Pappspitzer reibt man dann die Farben so ineinander, daß die gewünschte Tönung erreicht wird.

Man behandelt also das Fotobild, als wenn es eine einfache Zeichenvorlage wäre, nur daß es viel einfacher geht, da ja die Konturen genau angegeben sind.

Fixiert (das heißt in diesem Falle farbstofflos gemacht) wird das Bild dann einfach, indem man es durch klares Wasser zieht. Das so behandelte Bild hält sehr gut im Farbton und trägt doch den Charakter einer Fotografie.

K. O.



Melodien, die uns träumen machen . . .

Lillian Harvey als Ann Garden in dem Harvey-Frisch-Tonfilm „Die Glückskinder“

Kauf: Ufa



Unterm Ertlekranz

Stoff: Weintmann-Graeber-Bavaria

„Unter uns!“

„Unter uns!“ — ein kleines, knapps Wort nur, tausendmal gehört und eben so oft gedankenlos hingelacht — und doch von einer schneidender Bedeutung für Wohl und Wehe des Familienglücks!

„Unter uns!“ — Ein Ausheluden ist's, wenn die Nahtzeit lieblos gefocht, das Geschick nicht ordentlich geäußert, Kleidung und Aussehen vernachlässigt sind. — Viel, viel schlimmer aber wirkt das gefährliche „Unter uns!“ sich in freier Hingabe: Das harte, lieblose Wort, die unbedachte Ausrufung, das Zur-Schau-Setzen kalter Laune und Demütigungsgeistes, schon manches Familienleben hat's getrübt.

Erscheint es manchmal zu schwer, ständig sich zusammenzureißen (und von der Frau und Mutter wird es am meisten verlangt!), dann laßt uns einmal überlegen: Es braucht ja nur ein bißchen Höflichkeit, Herzenshöflichkeit zuhause, — sie soll weiß Gott kein heißes Wort, kein gekränktes Gleichmütigkeit sein! Scheint es uns nicht selbstherrlich, Fremden gegenüber uns von der gefälligen Seite zu zeigen, auch wenn wir keinerlei materiellen Vorteil davon zu erwarten haben? Einfach aus dem Wunsch heraus, dem andern einen guten Eindruck zu machen? Warum dann die am meisten unter den Schattenseiten unseres Lebens leiden lassen, die uns doch die liebsten Menschen sind? Deren Kümmernisse auch die unsern sind — die zu verteilern aber zu einem guten Teil in unserer Macht liegt.

Und dann denkt an die Kinder! Kinder-Augen sehen, Kinderohren hören scharf! Das alte Sprichwort: „Wie die Alten tunen, so zwischen auch die Jungen!“ hat heute wie einst Gültigkeit. Kinder, deren Jubel wenig Frieden, wenig Einklang zwischen Eltern und Geschwistern, wenig von jener Herzensfrölichkeit gekehrt hat, die doch ein Hauptteil deutschen Lebens ist — wie sollen sie später diese glückbringenden Eigenschaften mitnehmen ins eigene Leben — ins eigene Nest einmal?

„Das schöne Heim“

Viele Heiligkeit aus dem Verlage F. Weintmann G., München, dient neben ihrem hohen praktischen Wert der Freude am Schönen. Die reiche Ausstattung und die herrlichen Buchbinderarbeiten, schmückt sie alle Seiten der Wohnkultur und der schönen Feiertagsgestaltung. Sie gibt Rat und Beispiele für den Bau von Eigenheimen, Blumenläden, Gartenanlagen und nützlichen Zimmern des Hausalters, sie bringt Darstellungen von neuen Möbeln, Dekorationsstoffen, Tapeten, Keramiken, kunstgewerblichen Arbeiten und praktischen Hausgeräten. Die Buchbinderarbeiten in diesem Buchbinderverzeichnis sind hervorragend schön.

Das zeigt auch wieder das und vorliegende neue Septemberheft mit seinem reichen Inhalt. „Ein Heilmittelbuch“ von Architekt Hermann Graeber, Berlin, „Schöne Wohnräume“, „Sommergärten“, „Soci Einrichtungslehre“ von Architekt Sommerlad, Berlin, „Die Wohnkultur im modernen Raum“, „Gärten von Dr. Wilhelm Ley, Landeskultur-Institut“, „Die Einbaum-Abbildung“ von Architekt Friedrich Witz, „Das kleine für die Steinbauweise“, „Gartenanlagen im Hausgarten“, „Anleitung von Dekorationsstoffen“, „Architektonisch für das Haus“ und vieles mehr. Eine Heiligkeit, die jeden erfreut und aufreizen kann, — vielfältig, schön und nützlich.

Siedlerfrau packt an

Ein deutsches Arbeitsleben von heute

Sie ist in der Stadt groß geworden. Damals, als ihre Schulzeit zu Ende war, ist sie in Stellung gegangen wie alle die, die mit ihr zusammen waren. Aber eines Tages war der Mann gekommen, der sie heiraten wollte, und der ihr von einem Stück Land erzählt hatte. Und weil der Boden lange Jahre vernachlässigt worden wäre, gäbe es erst einmal eine ordentliche Portion Arbeit zu leisten. Aber es wäre ein großes Stück Land, und man könnte es nehmen und das Geld in den kommenden Jahren aus den Erträgen zurückzahlen.

Sie hatte immer nur zugehört. Kein Wort hatte sie dazu finden können. Ob sie mit ihm dorthin gehen wollte, hatte er sie gefragt. Nein — hätte sie rufen mögen — nein, nein, ich will hier bleiben, hier in der Stadt. Will nur eine kleine Wohnung haben, will die belebten Straßen, die Schaufenster, immer sehen — will keine harten, rissigen Hände bekommen und will auch nicht, daß meine Kleider nach dem Rußfall riechen. Das hätte sie sagen mögen. Aber weil sie dann den Mann anschaut und weiß keine Augen so voller Erwartung und Freude waren — und weil sie den Mann lieb hatte, darum sagte sie ganz leise und zaghaft — „Ja“ —

Dann aber hatte sie alles in ihre mutigen Hände genommen. Sie hatte sich umgeschaut und sich bemüht, noch schnell das Wichtigste für ihren neuen Lebenskreis zu lernen. Und dann waren sie in ihre neue Heimat eingezogen, sechs oder sieben Jahre mögen es schon her sein. Damals waren alle Siedler in einem besonderen Zuge gekommen, der ihren Hausrat, ihr Vieh und Geräte mit sich geführt hatte. Es war ein recht lustiger Zug. Nur am Ende fingen die Kinder der schon länger Versiedelten an vor Müdigkeit zu weinen, und dann, das Haus vor gar so leer und neu —

Die Zeit, die dann kam, brachte viel, vor allem ernste und schwere Arbeit. Besonders in den ersten Jahren, als noch alles fehlte, als erst zwei Kühe im Stall standen und sie die ganze Kartoffelernte mit der Handhacke schaffen mußten. An glühender Sonne war die Frau allein hinter der Sense ihres Mannes hergegangen, hatte die Getreidebündel gerastet und gebunden. Die Arme voll blutiger Wunden, am ganzen Körper klebte die Kleidung, vom

Schweiß feucht. Jeden Morgen war sie um vier Uhr aufstehend, im Sommer manchmal noch früher. Hatte das Vieh gefüttert, hatte gefocht und Wäsche gewaschen und war dann wieder mit dem Mann aufs Feld gegangen — hatte Stundenlang in gebückter Stellung Rübenpflanzen bereinigt, hatte wieder schnell dahinein das Essen gerührt, das Vieh besorgt und wieder bis zum Dunkelwerden draußer auf dem Felde geblieben. Und auch der Abend hatte ihr noch keine Ruhe gebracht — es gab zu mähen und zu säen, zu pugen und zu säubern. Besonders, als sich im nächsten Herbst der kleine Bub einstellte und zwei Jahre später das kleine Mädchen.

Aber ihre Arbeit war nicht umsonst. Heute hat sie eine Wiese und einen Acker auf ihrem Hof. Und der Stall hat schon angefangen werden müssen, weil jetzt sieben Kühe darin stehen und wenn man bei den Schweinen auch die Ferkel dazu zählt, so sind es schon über vierzig Stück. Der Holzbau der Scheune ist nach jenem unglücklichen Brand vor vier Jahren durch einen Steinbau ersetzt worden, und vor dem Wohnhaus ist jetzt eine Veranda angebaut, auf der sie oft am Abend zusammensitzen, wenn alle Arbeit für ein Stübchen ruht, die Siedlerfrau mit ihrem Mann und den beiden Kindern. Die junge Saat auf den Feldern steht gut — und sie schauen beide so glücklich auf ihren Buben, der ein ganzer Kerl zu werden verpricht. „Wenn der erst mal groß ist und arbeiten kann, dann soll er einen ordentlichen Hof haben“, sagt der Mann. Und das kleine Mädchen sitzt still daneben, schmal und mit großen, verträumten Augen. „Ob die etwa wieder in die Stadt zurückgehen wird?“ denkt die Siedlerfrau manchmal — und denkt zurück an jene Zeit vor ihrer Ehe.

Und dann schaut sie über den Hof hin — über den Pflug, der da von der Tagesarbeit ruht, über ihren Blütenfeld bis hin zu ihrem kleinen Vorgarten, den sie in diesem Jahre endlich so besorgt hat, wie sie sich es in der ganzen Zeit gewünscht hatte. Wenn sie dies alles lassen sollte, all dieses, um das sie so kämpfen mußte — wo doch jetzt die Schulden bald abgezahlt sein werden und alles aufwärts geht — hier könnte sie bestimmt nicht mehr weg. „Und mein Mädchen bleibt auch hier“ —

sie hat es zu der Kleinen gesagt, die sie groß anschaut — sie wird schon arbeiten lernen, wird ganz gesund und kräftig werden. Und soll nicht mehr zurück in die Stadt.“

Und sie fühlt plötzlich selbst, wie dankbar sie ist, daß dies alles geschafft ist, daß sie jetzt etwas besitzt, was ihr eigen ist und auf dem sie immer weiter schaffen darf.

Und sie schaut auf ihre Hände, die viel rissiger und härter geworden sind, als sie es je geglaubt — und doch sind diese Hände immer noch unendlich weich und schön, wenn sie ihrem Buben und ihrem Mädchen über den Scheitel streichen. Und auch ihr Mann weiß, daß Segen auf diesen Händen ruht, die ihm und seinen Kindern eine Heimat geschaffen haben. M.K.



Bückerin aus dem Bieleburger Land im schönen farbenfreudigen Sonntagsstaat.

Stoff: A. Kleine

Haben Sie eine persönliche Note?

Von Elisabeth

Wir sind alle mehr oder weniger Schaulpfer auf der Bühne des Lebens, wir ahnen nach, wir spielen Rollen, die uns oft gar nicht liegen, wir wollen möglichst als etwas anderes erscheinen, als wir in Wirklichkeit sind. Eine Färbung oder ein Klebungsschnitt werden modern und wir machen sie uns zu eigen, ängstlich bedacht, nicht aus der Mode zu fallen, weniger aber darum besümmert, uns diese Mode vorteilhaft selbst oder nicht. Wir wollen unserer Bekannten gegenüber, die einen eigenen Weges hat, nicht zurückbleiben und erzählen ihr daher von einer bezaubernden Sommerreise, die ganz großartig sein soll, in Wirklichkeit aber nur in anderen Zimmern Erfüllung findet.

Das ist ganz angewandter Geltungsdrang, der hört. Mit viel Geld sich in Szene zu legen, ist kein Kunststück, aber Geld zu haben, ist meist nicht eigener Verdienst und hat vor allem nichts mit Persönlichkeit zu tun, die allein den Wert eines Menschen bestimmt und in den Augen der andern Anerkennung findet.

Da ist zum Beispiel eine Frau, die ganz bestimmt nicht schön ist, die aber immer, wo es auch sein mag, den Mittelpunkt bildet. Wenn man sie kennenlernt, dann denkt man im ersten Augenblick: „Diese Frau hat aber schon gar nichts Süßes an sich!“ Dann aber sieht man sie genau an und findet schließlich, daß an ihr nichts ist, — ihre Art, ihre Kleidung, ihre ganze Art ist so zu ihr passend und ausgeglichen, daß sie bei näherer Betrachtung originell und anziehend wirkt. Und hat man erst eine Weile mit ihr gesprochen, dann sagt man nachher: „Wirklich eine ganz entzückende Frau.“ Es ist ihre persönliche Note, die fasziniert!

Die frische Hausfrau mit ihren roten Waden und ihrer kernigen Art findet alle Anerkennung, weil sie sich so gibt, wie sie wirklich ist. Ihre persönliche Note heißt echt und gesund, und kein Kritiker kann seine Sympathie der Aufmerksamkeit gegenüber verschließen.

Da ist wieder ein prächtiges Model, ein aufrechter, geheimer Chef. Die Kleine kann den Leuten die größten Wahrheiten, die man aus andern Mäulern nur als Großheiten empfinden würde, ins Gesicht sagen, und man lacht dazu und nimmt ihr nichts trumm, weil das Ganze eben zu ihrem Wesen paßt und ihre persönliche Note ist.

Das ist aber ein netter Mensch“ hören wir jemanden sagen, und dann denken wir über das Geheimnis nach, wie so manche Leute,

die sonst auch nicht mehr Vorzüge haben als alle anderen, überall gerne gesehen sind. Und dann kommen wir darauf, daß es die auch auf die Mitmenschen angenehm wirkende Eigenart ist, die sie beliebt macht und die man schätzt: die persönliche Note.

Wie überwintern Sie Ihr Sommerkleid?

Wenn auch im Herbst noch einmal Kosen strömen, so ist es mit den heißen Kleidern aus dünnen Sommerstoffen doch vorbei. Man zieht sie noch einmal an, wenn's gerade draußen schön ist, auch am Wiertag, sogar zur Arbeit, denn nun darf das Kleid so schmutzig werden. Im nächsten Sommer wird man es doch reinigen oder waschen müssen. Und man macht immer wieder die Erfahrung, daß ein Kleid, das man laider haben möchte, im Handumdrehen nicht mehr tauglich ist; tragen wir es aber auf, und es kommt so genau nicht mehr darauf an, so hält es ganz erstaunlich lange.

Das ist aber gerade den Kleidern sehr gefährlich, denn der Schmutz und die Ausdünnung des Körpers, der sich in den Kleidern festsetzt, schadet den Geweben außerordentlich. Ganz verfehlt ist es, die Sommerkleider, so wie man sie ablegt, im Herd — gar noch zusammengeteilt — in einen Schrank oder Kasten zu packen, ohne sich weiter darum zu kümmern. Dann legen Schmutz und Geruch sich in einem Maße fest, daß sie überhaupt nicht mehr vollkommen zu entfernen sind.

Am besten ist es, wenn man Sommerkleider, bevor man sie für den Winter verkauft, wäscht, natürlich die Verunreinigungen entfernt, Aergernisse und Maniqtangente abtrennt. Man kann die Sachen dann ungebleicht, doch sehr in einem Tuch oder Seidenpapier einschlagen, aufbewahren, so findet man sie im kommenden Jahr wieder vollständig gesundheitsfähig vor.

Auch Strohhüte sollte man keineswegs wegpacen, ohne sie sehr gut zu entlüften, helle Hüte möglichst sogar gereinigt zu haben. Denn Staub und Schmutz greifen das Stroh an und setzen sich so fest, daß sowohl schwarze und dunkle Hüte, wie auch weiße und helle im kommenden Sommer einen grauen Schimmer zeigen, der für beide häßlich ist und sich niemals nicht mehr oder nur mit unangenehmen Aufwänden entfernen lassen.

Weinrezepte für die Küche

Apfenrose

1 Liter Milch wird mit 375 Gramm Zucker, woran eine halbe Zitrone abgerieben ist und einem Stück Vanille aufgetostet und zum Erkalten hingestellt. 7 Tafeln weiße und 2½ Tafeln rote Gelatine werden in ¼ Liter Wein aufgelöst, Saft von 2 Zitronen dazugegeben, erkalten mit der Handrührung gemischt und nach einer Seite gerührt. Schlagmasse oder Vanille-sauce dazu.

Weinschnitten

Zutaten: 5 bis 6 Erdbeeren ¼ Liter Wein, 2 Eßlöffel Zucker, 1 Eßlöffel Jint, ¼ Glaschen Wasser, 4 bis 5 Eier, 3 bis 4 Eßlöffel Milch, 4 bis 5 Eßlöffel Fett. Zum Umwenden Zucker und Jint. Die fetlichen Erdbeeren werden nach dem Abschneiden der beiden Endflächen in ¼ Zentimeter dicke Scheiben geschnitten. Der Wein wird mit Zucker, Jint und Wasser bis vor das Kochen gebracht und zur weiteren Verwendung heißgestellt. Kurz vor dem Baden taucht man die Schnitten in den heißen Wein und legt sie zum Abtropfen auf eine Porzellanplatte. Die Eier werden mit Milch verquirlt, die getränkten Schnitten darin umgewendet und sofort in die mit heißen Fett verlebene Backpfanne gegeben. Inner 30 Sekunden werden die Schnitten etwa 6 bis 8 Minuten gebraten, in Zucker und Jint umgewendet und sofort aufgetragen.

Weinpudding

Man schneidet zwei Semmeln in kleine Stücke und dampft sie mit einem Eßlöffel Butter in einem halben Liter Wasser weich. Dann reibt man alles durch ein Sieb, gießt nach und nach ¼ Liter Wein daran und läßt es mit Zucker, Jint und Zitronensaft aufkochen. Die Suppe wird über einigen geschnittenen Eibottern angerichtet.

Rindfleischbräu

Zutaten: Rindfleisch, Muskatblüte, gehackte Petersilie, Pfefferkörner, etwas Salz, Fleischbrühe, Weineisen, Schalotten. Nachdem man eine Rindfleischbräu von Haut und Fett befreit hat, spült man sie sehr reichlich und befreit sie mit Muskatblüte, gehackten Petersilie, Pfefferkörnern und etwas Salz. Hierauf gießt man das Fleisch in einen Teller, gießt etwas Fleischbrühe sowie Weineisen hinzu und legt ein Bündelchen Kräuter und

einige ganze Schalotten bei. Dann dampft man das Fleisch recht langsam etwa zwei Stunden. Die Brühe entfettet man, seigt sie durch und läßt sie ziemlich dick eintochen. Dann gießt man sie über das Fleisch.

Weinsuppe auf andere Art

In einem irdenen Topf gieße man zwei Teile Wein und einen Teil Wasser. Man schäume vor dem Kochen zehn ab, wirze mit Zucker, Jint und Zitronensaft, lasse die Suppe ein wenig aufkochen und richte sie mit geschüttelten Gemüseschnitten und einigen geschnittenen Eibottern an.

Weinsuppe mit Sago

Setze etwa 80 Gramm Sago mit ¼ Liter Wasser, 1 Eßlöffel Zucker, einem Eßlöffel Jint und der Schale einer halben Zitrone auf gelindes Feuer und lasse den Sago gubeudet langsam klar ausquellen, lasse ¼ Liter deutschen Weineisen auf, füge 200 Gramm Zucker, Saft einer halben Zitrone und den aus-gequollenen Sago hinzu, die Suppe wird mit 2-3 Eibottern abgedogen.

Was kochen wir in der kommenden Woche?

- Montag: Mittags: Graupensuppe mit Weizen, Reme Röhren mit Saft. — Abends: Kartoffelsalat mit Wurk.
- Dienstag: Mittags: Dorsch mit Kartoffeln und gebluteten Tomaten. — Abends: Rindfleisch mit Pfeffer.
- Mittwoch: Mittags: Lungenhahne mit Kartoffeln und laurer Gurke. — Abends: Röhrlachs mit Brot.
- Donnerstag: Mittags: Grinterstratung mit Spinat und Kartoffeln. — Abends: Quark mit Saft und Butterbrot.
- Freitag: Mittags: Fischfilet gebrüht mit Kartoffeln und Kräutertunze. — Abends: Kartoffelschälchen mit Kürbis.
- Sonabend: Mittags: Putenbrust, weiße Bohnen mit Kapseln, Kartoffeln. — Abends: Garmettpudding mit Vanillestunde, Butterbrot.
- Sonntag: Mittags: Wildgaulisch mit Kartoffelbrei, Apfelsin und Beelbeeren — Röhrlachs. — Abends: Bratartoffeln, Speiseeier und Estartoffel.

Kasakkleider zu allen Tageszeiten

Die Mode beschränkt uns — als herbstliche und winterliche Neuheit das Kasakkleid mit mehr oder weniger langem glattem Schoß. Das Kasakkleid gehört zu den Lieblingsdingen der Mode, wozu es durch seine elegante Form und vielfältige Verwendbarkeit auch berechtigt ist, es verschwindet eigentlich nie ganz von der modischen Bildfläche. In dieser Saison stellt man die Kasak gern mit einem in Farbe und Material abweichenden, meist dunklen Rock zusammen, besonders in der ersten oder zweiten Hälfte der Nachmittag oder Abend handelt. Am Vormittag zum schlichten Sträßen- oder Berufskleid wählt man die Kasak mit kurzem Schoß, die im Material mit dem Rock übereinstimmt.

Der interessante, sorgfältig ausgearbeitete Schnitt macht jede Garnitur überflüssig, wie K 8294 zeigt. Der Anzug besteht aus einem plissierten Seidenrock und einer Kasak aus Brokat. Natürlich kann auch jeder andere Stoff Verwendung finden. Erforderlich, etwa 2,70 m Brokat, 85 cm breit und 2,70 m Rockstoff, 95 cm breit. Die bunten Beyer-Schnitte sind für 96 und 104 cm Oberweite erhältlich.

Sehr Hoff wirkt K 2834 mit der hochgeschlossenen Kasak aus glänzender Seide mit dem daruntergezogenen schwarzen Rock. Der breite Ledergürtel und die schwarzen Knöpfe bilden den einzigen Schmuck. Erforderlich: etwa 2,50 m Kasak-, und 2 m Rockstoff, je 95 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte für 92 und 100 cm Oberweite erhältlich.

Auch das Nachmittagskleid K 39 120 aus feinem Wollstoff oder Samt zeigt die Tunikaform. Es wird mit der zweifach gekrümmten weißen Seidenweste die einen kleinen Stehkragen hat, besonders elegant. Die dreiviertellangen Keulendärme erhalten breite Aufschläge. Erforderlich: etwa 3,60 m Kleidstoff, 130 cm breit und 60 cm Besatzstoff, 95 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte für 96 und 104 cm Oberweite erhältlich.

Bei K 7995 sehen wir die so typische, vorn ansteigende, nach hinten verlaufende Linie. Die stark gerishte Halskrause wird von einer Silbernadel zusammengehalten. Erforderlich: etwa 1,90 m Rockstoff, 95 cm breit und 3,55 m Karostoff, 85 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte sind für 92 und 100 cm Oberweite erhältlich.

Zeichnungen: Beyer-Wilster



K 8294

K 2834

K 39 120

K 7995

Der Mann im Grauen Kloster

Ein Abenteurer am kurbrandenburgischen Hof und seine Beziehungen zu Halle

Der seit frühem Morgen an einem schönen Frühlingstag des Jahres 1571 in Frankfurt a. M. über herrliche Adel und Trüdel war ein wenig abgeblutet. Vor kurzer Zeit hatten die Landstände, die Professoren der Universität, die Deputationen von Handel und Gewerbe nach Huldigung vor dem neuen Kurfürsten das Schloß verlassen. Nun sah Johann-Georg ausübend in einem Gemach und ließ die Eintritte der Reife und der eben verlassenen Fester noch einmal an sich vorbeiziehen. Gewiß, ein Unrechtliches hatte er in den letzten Tagen erlebt; Treue und Liebe war ihm aus allen Neben entgegengesungen, hatte auf manchem Gesicht geleuchtet, aber auch Sorge und Not, die Schwerigkeit, die oft öffentlichen Mittel aufzubringen, waren gar der Unterton der Ansprachen und Gespräche gewesen.

Auch bei der Fahrt durch das Land hatte sich der Fürst davon überzeugen müssen, daß noch viel, viel zu tun war, sollte Brandenburg mit seinen von Natur mehr begünstigten Plätzen Schritt halten. Woher aber die Mittel nehmen? Wasdientlichste blätterte der Kurfürst in einem Buch, doch ihm die berühmte Frankfurter Druckerlei von Götthorn ganz unterstellt zu Füßen gelegt hatte. Es führte den wunderlichen Titel *Historia*, wohl nach dem gegenwärtigen Fluß des Paradieses, und brachte eingehende Beschreibungen aller Flüsse, Pflanzen und Mineralien Deutschlands von einem Mann namens Leonhard Thurneiser.

Im nächsten Hin- und Herbüchlein fällt Johann-Georgs Blick auf das Wort, das ihm jetzt am meisten am Herzen liegt, „Brandenburg“, und nun muß er mit Staunen lesen, daß dieses bei der Beschreibung der Bodenfläche ansehend so fleißigstehende behandelte Land Mineralien von ungeheurer Wert besitze. Ferner findet er bei der Beschreibung der Flußläufe Vorschläge zu deren Ausbarmung für Handel und Verkehr, die auch ihm im rationellen Erwägen aller wirtschaftlichen Möglichkeiten seines Landes schon vorgekommen hätten. Immer gekannt und ihm bekannt, er sah nun endlich die Schrift vertiefen. In vielen Blättern der Neuzeit, vor allem bei Königberg, hat Thurneiser Goldörter entdeckt. Das Wasser der Spree enthält ebenfalls Gold „von 28 Grad 1/2 Oren“, ferner „eine schöne Glauze“. Bei Döberitz fand er Werra, Schwefel und Blei, bei Köpenick Granat und Rubin, bei Bernau Saphire. Sehr einleuchtend ist auch der Vorschlag, Spree und Havel durch einen Kanal bei Budow zu verbinden, wodurch der Handel einen unerbötlichen Aufschwung nehmen soll.

Genug, der Fürst sah pflügend liberal, wo er bisher nur Kümmerlichkeit und Schwierigkeiten gefunden, neues Leben sowie vorwärtsdrängende Unternehmungen und hatte vor allem einen Menschen entdeckt, der mit gutem Blick alle Möglichkeiten für den Aufschwung seiner geliebten Mark erkannte.

Als man dann den Verfasser, der sich wohl nicht ohne Absicht in Frankfurt aufhielt, zum Kurfürsten holt, enttäuschte er auch in seinem Äußeren nicht. Die vornehme Haltung, der kluge Kopf auf schlanker, wohlgegliederter Gestalt, die reiche dunkle Kleidung, von der sich eine goldene Kette, geschnitten mit den Bildnissen fürstlicher Personen auf goldenen Schwebelarmen, und der Ritzarbeiten der heiligen Katharina vom Berge Athos prunkvoll abhoben, verrieten den Gelehrten und Weltreisenden von Stand.

In schärfster, geistreichster Unterhaltung nimmt er den Kurfürsten schnell für sich ein. Vor allem hat er sein Vertrauen gewonnen, als er sich als Arzt entpuppt und durch seine Behandlung die lebende Kurfürstin heilt. So fällt er sich denn, wenn auch heimlich mit innerem Überdruß, vom liebsten Würstchen Johann-Georgs bewegen, als Leibarzt mit nach Berlin zu gehen, nicht ohne sich das für das malige Zeiten ungeheure Gehalt von 1800 Talern, Lieferung der Stoffe, sowie des höchsten Hofdeputats mit Futter für vier Pferde zu sichern. Damit hatte er für die Zeit der Entdeckungen und Erfahrungen, den Umständen auf manchem Gebiet der Wissenschaft charakteristisch abenteuerliche vorerfesselt wirtschaftlichen Dukt und einen privilegierten Wirkungsbereich erhalten. Nach von Frankfurt aus ließ ein kurfürstlicher Kurier durch Heide und Moor über endlose Landstrassen nach Rostock, am Frau und Kind des neuen Leibmedikus nach Berlin zu beordern.

Leonhard Thurneiser war 1530 in Basel geboren. Es ist nicht verwunderlich, daß er, Sohn und Lehrling eines Goldschmieds, sich schon früh hart für Alchemie interessierte. Bald dehnte sich seine chemischen Versuche auf das Gebiet von Medizin und Botanik aus, und eifrig, selbstbewußt und unternehmungslustig wie er war, hielt er sich, ohne je ernstlich studiert zu haben, doch für einen vollkommenen Arzt und Naturforscher. Schon mit 18 Jahren betrat er, jedoch fähiger Streik mit seiner Frau, Schwaben, williger Lebensmangel und ein Aussehen erregender Betrag — er hatte bei

einem Tuben eine vergoldete Bleiflange als echtes Gold verlegt — brachten ihn bald um alles Ansehen in seiner Vaterstadt, die ihm wegen das Bürgerrecht entzog.

Nach einer Fingert nach England und einem Aufenthalt in Frankreich, wo er in eine schwindelhafte Goldmacheraffäre verwickelt wurde, ließ er sich in Brandenburg als Landbesitzer anwerben. Aber nur kurze Zeit hielt er den Dienst aus, und nun begann ein unheilvolles Wanderleben, das aber doch einen gewissen Lebensplan erkennen läßt, da er gleichwohl in allen ihm nur irgendwo erreichbaren Berg-

wüste es zu erreichen, daß er dieses gewaltige Gebäude mit seinen Säulen, Böden und Wänden ganz um sonst zur Benützung erhielt. Raktios sollte er neue Pläne; zur Drucker, die bald berichtigt wurde, kam 1576 eine Schriftgießerei. Heute sind die Werte aus dieser Drucker, für die er erste handwerkliche und künstlerische Kräfte heranzog, die Freunde der Sammler alter Bücher. Auch die halbscheintliche Buchdruckerei besitzt eine ganze Anzahl dieser vorbildlich schönen, klaren, klaren, Drucke. Verwaltungsverträge mit diesen Schriftsetzern wurden eingeleitet und bald herbeigeführt in dem weit-



Leonhard Thurneiser vom Thurn von Basel. Churfürstlich Brandenburgischer bestalter leibs Medico. Bild des Verfassers aus seinem Hauptwerk „Disson“. Gedruckt bei Eichhorn in Frankfurt (Oder) 1572. (Universitätsbibliothek Halle/S.)

werken und Schmehfelsen arbeitete. Klug und gewandt im Umgang mit Menschen, vertraute man ihm 1568 sogar die Leitung eines Bergwerks im Zittler Dorf Tarsitz an, die er mit solcher Umsicht führte, daß der österreichische Erzherzog Ferdinand ihn in seine Dienste zog.

Jetzt kam er loszulassen erst in rechte Fahrt! Im Auftrag seines vertrauensvollen, offenbar durchaus nicht knauserigen Herrn bereitete er Buchstaben, Spanien, Portugal, Ungarn und Italien zur Beschäftigung von Bergwerkern. Auch wußte er vom Erzherzog Mittel und Erlaubnis zu einer Reise nach Ägypten, Syrien, Griechenland, wo er, wie oben erwähnt, zum Ritter des Katharinens Ordens geschlagen wurde, zu erlangen.

Nun hieß es also für den Schwelger Thurneiser, den bisher Wissenschaft und Schluß nach dem Geheimnissen der Welt von einem Land zum anderen getrieben hatte, sich im nordlich nördlichen, kleinstädtischen Berlin einzulassen und sich am Hof aller Wälder und Reichen zum Trotz eine Stellung zu schaffen, indem er sich dem Kurfürsten durch große industrielle Pläne, den Damen des Hofes durch seine Heil- und Schönheitsmittel unentbehrlich machte. Vorher aber mußte der nötige Raum für seine Sammlungen, mit denen er so großes Ansehen erregte, und für das Laboratorium zur Bereitung seiner Medizin, Schminken und sonstigen Schönheitsmittel beschafft werden. Auch eine Druckerlei wollte er errichten, hatte er doch an den Schwierigkeiten bei Drucklegung seiner eigenen Werke gefolten, welche Geschäfte mit einer guten Druckerlei zu machen sein mußten.

Das Graue Kloster, in dem bereits so mancher Alchemist sein geheimnisvolles Wesen getrieben hatte, fand leer, und Thurneiser

Ergebnis gewesen sein, wenn der prunkvolle, vornehme Fremde, Günstling und Berater des Kurfürsten, in ihren Mauern weilt. Immer mehr vorbereitete sich nun Thurneisers Ruhm. Bald strömten Kranke aus allen Teilen des Landes herzu. Waren sie von Adel oder gar reicheren Herren, so wohnten sie bei ihm. In der königlichen Hofkapelle in Berlin sind noch heute Briefe des Herzogs Philipp II. von Braunschweig, Königs Friedrich II. von Dänemark, des Königs von Polen und anderer Fürsten vorhanden, in denen sie seinen Rat und seine Hilfe erbaten, ja, es gibt kaum ein Adelsgeschlecht im Lande, das nicht in diesen Briefwechsel vertreten ist. Sonstige von 50 Talern eingeleitet in diese Briefe, und was möglich noch einige Gulden für die Schreiber Thurneisers sollen, um überhaupt eine Antwort zu bekommen, die Regel gewesen sei. Dazu verkaufte er sein berühmtes Uranium „Zinkgold“, geheimnisvolle Salben, Amulette und Talismane zum unerschätzbaren Preise.

So wuchsen seine Unternehmungen und sein Einfluß im Ungemessene; sogar einen eigenen Botendienst durch ganz Land errichtete er, um seine Bücher, Kalender, Medizin und Geheimnisse zu verbreiten; auch auf der Berliner Messe war er stets durch seine Schreiber, Geldwechsler und Verkäufer seiner Medikamente vertreten. Bei solch fast märchenhaften Erfolgen des landfremden Mannes konnte natürlich nicht ausbleiben, daß sich die Öffentlichkeit mit seiner Vergangenheit näher beschäftigte. Seine Ruten erregten den Neid der Werste, seine astrologischen Spekulationen auf Grund der Konstellation der Gestirne und der Wunderglauben des Volkes die Entrüstung der Gelehrten, und als die jüngstigen Kollegen erst einmal entbunden, auf wie schwachen, wissenschaftlichen Füßen seine astrologische und astrologische Kunst stand, folgte Angriff auf Angriff. Es konnte ihm auch nicht mehr bleiben, daß er mit 40 Jahren noch heimlich Latein lernte, um sich seine Bücher zu geben; man hatte seine schwache Seite nun einmal gefunden und nutzte diese Kenntnis weidlich aus, nachdem die Schrift des Frankfurter Professors Caspar Hoffmann „De barbarie imminente“, deren Drosselung Thurneiser gerade noch verhindern konnte, private Verbreitung in Briefcorrespondenz geworden hatte. Ihr folgte ein Angriff des durch seinen „Kochmännlein“ berühmten Hofprofessors Röllhagen, der ihn offen eines Goldschmieds, ungelehrten Apotheker, Pfanzäufel und Schwarzkünstler nannte. Auch die Hofgesellschaft, die ihm sonst als Vertrauten des Kurfürsten geschmeichelt und seine Gesellschaft gesucht hatte, ließ an ihm nicht zu handeln. Dessen Aufregungen und Unannehmlichkeiten, zu denen noch ein Dreierlei langer Aufenthalt mit dem Kurfürsten auf dem Jagdschloß Kartzig kam, dem er sich als Leibmedikus nicht entziehen konnte, und der ihn zwang, alle seine Geschäfte in Berlin fremden Menschen zu überlassen, war der bisher von Glück begünstigte, eitle Mann nicht gewandert, und wenn auch Johann-Georg ihm Freundschaft und Vertrauen bewahrt zu haben scheint, er hat er sich doch einen längeren Urlaub. Diesen benutzte er, heimlich seine Schätze und Sammlungen auf neun Wagen, sowie sein großes Vermögen, wozu noch der Erlös seiner Druckerlei kam, die er bald über Kopf seinem Seher Sonja verkauft hatte, nach Basel zu schaffen.

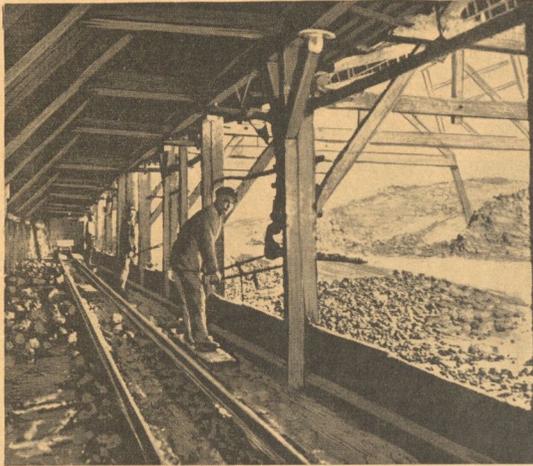
Mit recht zwiespältigen Gefühlen kam Thurneiser in seine Vaterstadt zurückgekehrt sein, dachte er an sein kühnes Auftreten dort als Goldschmiedegeselle, gefesselt an eine lächerliche, trübsame Ehe, überhäuft und misachtet, so konnte er sich jetzt stolz in die Brust werfen, und doch mühte er sich nach den letzten Berliner Erfahrungen, lagen, daß die Glanzzeit seines Lebens hinter sich hatte.

Vorerst allerdings konnte er sich in einer Zeit, in der die Nachfragen nur langsam von Ort zu Ort kamen, in Basel noch als gelehrter, berühmter und vornehmer Mann aufspielen. Seine Sammlungen, verbunden mit seinem prunkvollen Auftreten trugen viel dazu bei, ihm bald Interesse und Achtung zu erwerben, so daß der jetzt 50jährige Mann konnte, um ein junges adliges Mädchen zu werden. Aber in Basel schien ihm das Lebensglück nicht bald zu sein, denn auch diese Ehe wurde, diesmal durch die Schuld der Frau, tief unglücklich, ja, sie sollte sogar die Ursache seiner plötzlichen Verarmung werden. Als er nämlich ein Jahr auf der Kurfürstin, der seinen Leibarzt nicht länger erdulden wollte, folgen mußte, sagte seine Frau auf Scheidung wegen der willigen Verlassens“. Unbegreiflicherweise vorer er den Prozeß und seiner Frau wurde sein gelamtes Vermögen ausgeproben.

Der günstig verheiratete Mann soll dann in Berlin noch einmal verheiratet haben, wieder zu Geld und Ansehen zu kommen, doch das Glück hatte ihn verlassen. Die Geisteskräfte warnte in den Ärdern vor einem Kalender, weil er mit dem Tausch im Bunde sei. Professor Weil aus Greifswald besichtigte ihn als der Leibarzt nachdrücklich, so daß auch seine Medizin und Bücher immer weniger Absatz fanden. So verarmte Thurneiser dann 1593, gänzlich überschuldet, heimlich aus Berlin und nach ihm unheilvolles Wanderleben wieder auf. Nach einem letzten Abenteuer in Italien, wo er verlor, für den Kardinal Medici aus Kupfer Gold zu machen, fand er, arm und verlassen, 1595 in einem Kloster in Köln.

„Blaue Erde“

Im einzigen Bernstein-Bergwerk der Welt

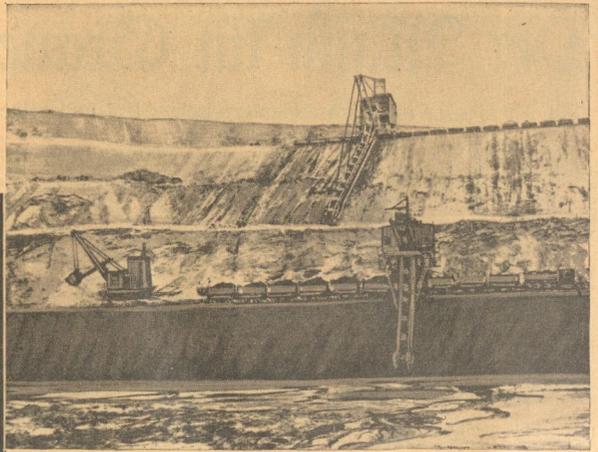


Durch starke Hochdruck-Wasserstrahlen wird der Bernstein aus der „Blaue Erde“ losgespült

Es gab eine Zeit, und sie ist noch gar nicht lange her, da war in den Auslagen unserer Juweliere und Kunstgewerbler kaum ein einziges Bernstein Schmuckstück zu finden. Bernstein war nicht mehr „schön“, nicht mehr „modern“, wgr in den Hintergrund gedrängt worden durch allerlei grellen, billigen Talami-Fitterkram, der in ganzen Waggonladungen aus dem Ausland importiert wurde. Daß währenddessen die Arbeitslosigkeit in der deutschen Bernstein-Industrie immer katastrophalere Formen annahm, daß eine atemgelessene Welt nach der anderen infolge Beschäftigungsmangel ihre Pforten schließen mußte, daß am Ende sogar das Staatliche Bernstein-Bergwerk bei Palmnicken an der Samlandküste, das einzige seiner Art in der ganzen Welt, den Betrieb fast völlig stillge-

goldes“ rund zehnmal soviel Volksgenossen Arbeit und Brot als 1932/33.

Man rechnet den Bernstein zu den Halb-Edelsteinen, obwohl er befanntlich gar kein „Stein“ im eigentlichen Sinn des Wortes, sondern verhärtetes Harz ist. Vor langer, langer Zeit war der Boden der heutigen Ostsee mit riesigen Nadel-Nirwärdern bedeckt, deren Bäume außerordentlich harzreich gewesen sein müssen. In der sog. „Blaue Erde“ der Samlandküste, von der gleich noch ausführlicher die Rede sein wird, finden sich manchmal Harzklumpen von mehreren Pfund Gewicht, die in ihrem durchsichtigen Innern Moosfäden, Rindenstückchen und allerlei kleine, vor Jahrmillionen dem fließigen Saft zum Vorschein gefallene Insekten enthalten. „Inklusen“ nennt man solche von der



Die tiefdunkle Erdschicht, an der der untere Bagger arbeitet ist die bernsteinhaltige „Blaue Erde“

prüfte Harz gefannt und zu Kugeln und Schmuckstücken verwendet haben. Mit dem Einsetzen der ersten Handelsverbindungen zwischen Nord und Süd gelangte der Bernstein als wertvolles Kaufobjekt bis ans Mittelmeer, wo man ihn hauptsächlich mit Gold aufwog und über alle anderen Halbedelsteine stellte. Homer nennt ihn „Elektron“, woein wir die Wurzel unseres heutigen Wortes Elektrizität erkennen; man wußte also schon damals von der Eigenschaft des Bernsteins, beim Reiben mit einem leibenen Tuch auf leichte Körper anziehend zu wirken und im Dunkeln knisternde Funken zu sprühen. Tacitus und andere römische Schriftsteller bezeichneten ihn wegen seiner Durchsichtigkeit als „Glasum“ = Glas. Unsere germanischen Vorfahren schienen am meisten davon beeindruckt worden zu sein, daß dieser „Stein“ beim Anzündeln mit heißer, aromatisch riechender Flamme zu Asche verbrannte; sie nannten ihn deshalb „Birnstein“ = Birnenstein, woraus dann später das heutige Bernstein geworden ist.

Jeder Sturm, der die Fluten der Ostsee bis zum Grund aufwühlte, förderte neuen Bernstein aus den unterirdischen Lagerstätten zutage. Dann waten die Bewohner der Samlandküste heute wie je in hohen Schaftstiefeln weit in das flache Wasser hinaus und luden mit langgestielten Netzen den im Meer treibenden Tang nach Bernstein ab. Ihre Beute dürften sie freilich nicht selbst behalten, sondern müssen sie gegen eine Prämie den amtlich bestellten „Bernsteinabnehmern“ einliefern; denn seit Jahrzehnten existiert ein Gesetz, wonach der Preussische Staat Eigentümer allen zu Wasser oder Land gewonnenen Bernsteins ist.

Der Staat besitzt und betreibt auch das eingangs bereits kurz erwähnte Bernstein-Bergwerk bei Palmnicken, das neun Zehntel der deutschen Rohbernstein-Gesamtproduktion liefert. Die Gewinnung der „Blaue Erde“ geschieht heute in reinem Tagebau, da sich das früher geübte Verfahren des Vortreibens regelrechter Stollen und

Schächte auf die Dauer als zu teuer erwiesen hat. Durch gewaltige Trockenbagger werden zunächst die oberen sterilen Sand- und Mergelschichten fortgeräumt, bis man in einer Tiefe von etwa 40 Meter auf die kostbare „Blaue Erde“ stößt. Ueberwältigend ist der Bild vom Rand der tiefen Grube hinunter auf die Sohle, wo amiesengleich winzige Menschen durcheinandertreiben und die Wagen einer kleinen elektrischen Bahn mit der von den Baggern losgebrogene „Blaue Erde“ beladen.

In der sog. „Wäscherei“ werden dann die einzelnen Bernsteinstücke mittels armdicker Hochdruck-Wasserstrahlen aus ihrer tonigen Hülle herausgeschwemmt. Die größeren Stücke werden gleich mit der Hand aufgetrennt, während die kleineren durch Siebe mit sich stetig verengenden Maschen zurückgehalten werden. Anschließend wird der Rohbernstein „ent-rindet“, d. h. durch Behandeln mit scharfem Quarzsand in rotierenden Trommeln von der ihm fast stetig anhaftenden Verwitterungsschicht befreit. Man erst läßt sich seine innere Beschaffenheit und damit sein Wert mit Sicherheit beurteilen. Der Fachmann unterscheidet nicht weniger als 75 verschiedene Sorten Rohbernstein, deren Beschreibungen dem Laien nur zum Teil selbstam geug klingen: „Buntfuchsig“, „wolkig“, „Hohlrig“, „kalkig“ usw. Am höchsten bemeriet wird der „eisfarbene“ Bernstein, der von makellos klarer, durchsichtig zartgelber Färbung ist und sich wie ein Diamant zu funkelnden Facetten schleifen läßt.

Nur die besten und reinsten Rohbernsteinstücke kommen für die Verarbeitung als Schmuck in Betracht. Die übrigen werden teils eingeschmolzen und zur Fabrikation besonders hochwertiger Gläser (Bernsteinlack) benutzt, teils in erhittem Zustand unter 3000 Atmosphären Druck zu sog. „Preßbernstein“ gereinigt, für den in der medizinischen, chemischen und elektrotechnischen Industrie mannigfache Verwendungsmöglichkeiten bestehen.

Text und Bilder: Dr. Hans Wollereck



Bernsteinfischer bei der Arbeit

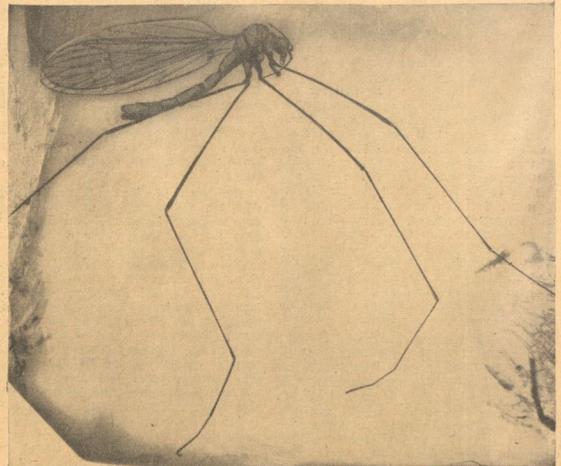
igen gezwungen war — wen kümmerte das? Man kann der deutschen Frauenvwelt den Vorwurf nicht ersparen, durch ihr gedankenloses flüchtiges Nachbeten ausländischer Modenschichten eine einst blühende heimische Industrie an den Rand des Abgrundes gebracht zu haben.

Mit der nationalen Neugeburt unseres Volkes hat sich auch auf diesem Gebiet ein gründlicher Wandel vollzogen. Am deutschen Menschen erwachte wieder das Gefühl für echt und unecht, für den Unterschied zwischen dem warmen goldenen Leuchten des Bernsteins und dem kalten Funkeln der aus Elektrogläsern geschliffenen Simulirbrillanten. Seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus ist die Nachfrage nach Bernstein in ständigem Steigen begriffen, und heute finden bei der Gewinnung und Verarbeitung des „Blau-

Wissenschaft hochgeschätzte Stücke, die uns in anschaulichster Form über Tier- und Pflanzenwelt jener längst vergangenen Zeiten unterrichten.

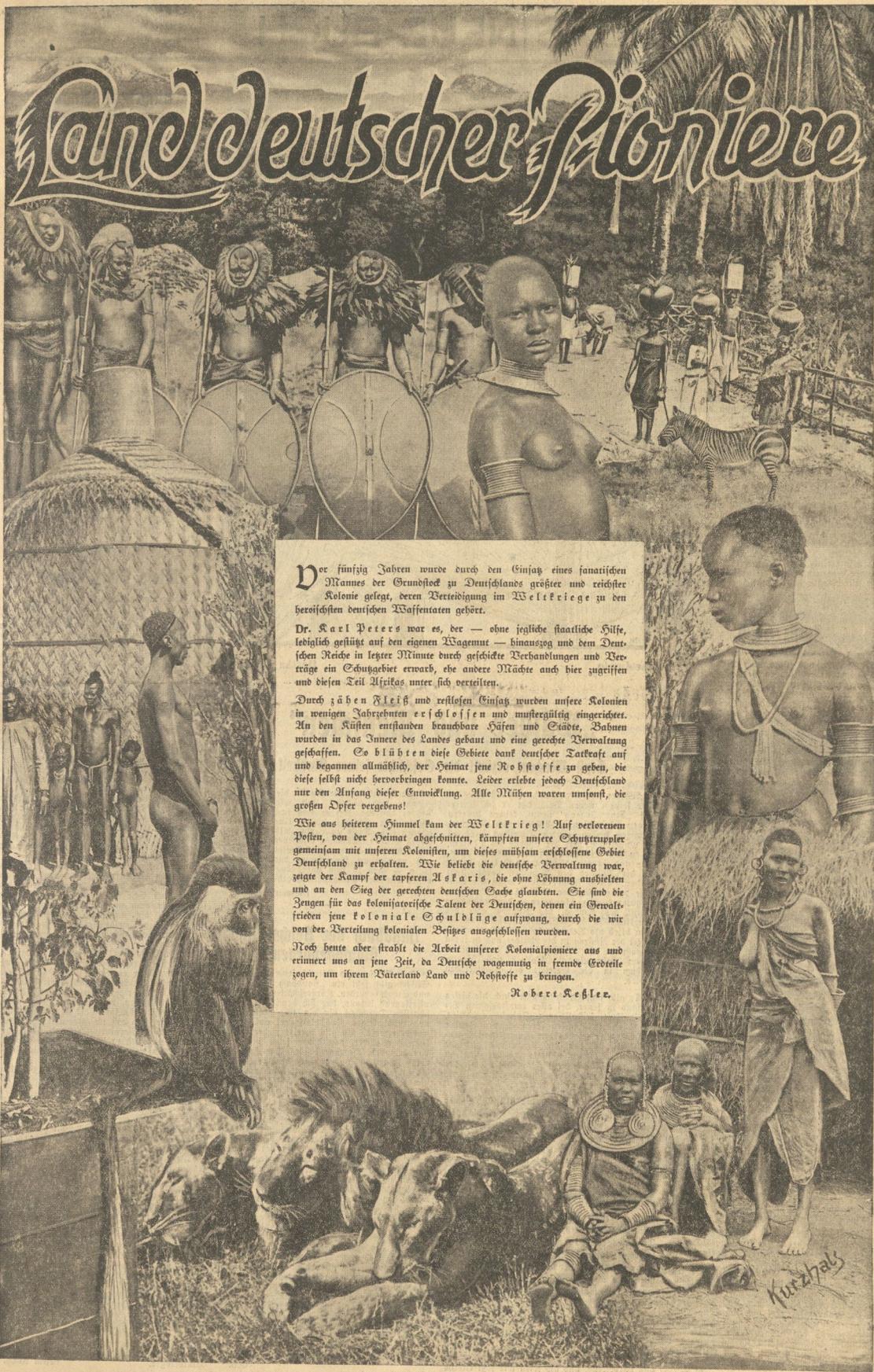
Wir wissen nicht, was für Naturkatastrophen es waren, die den Untergang der „Bernsteinwälder“ herbeiführten. Schutt- und Schlamm-Massen der folgenden Epochen begruben die Baumreste tief unter sich, und nach ungezählten Jahrtausenden kam es schließlich zur Ablagerung der „Blaue Erde“, die nur an einer Stelle der Welt, der Samlandküste Ostpreußens, in zusammenhängender Schicht angetroffen wird. Es handelt sich um einen äßen blaugrauen Ton, der im Kubikmeter 1,5 bis 2 Kilogramm Rohbernstein enthält.

Funde aus der Steinzeit beweisen, daß schon die Ureinwohner Deutschlands das seltene, von den Wogen an den Strand ge-



In Bernstein eingeschlossenes Insekt. Alter etwa 5 Millionen Jahre

Land deutscher Pioniere



Vor fünfzig Jahren wurde durch den Einsatz eines fanatischen Mannes der Grundstock zu Deutschlands größter und reichster Kolonie gelegt, deren Verteidigung im Weltkriege zu den heroischsten deutschen Waffentaten gehört.

Dr. Karl Peters war es, der — ohne jegliche staatliche Hilfe, lediglich gestützt auf den eigenen Wagemut — hinauszog und dem Deutschen Reich in letzter Minute durch geschickte Verhandlungen und Verträge ein Schutzgebiet erwarb, ehe andere Mächte auch hier zugriffen und diesen Teil Afrikas unter sich verteilten.

Durch zähe Fleiß und riskanten Einsatz wurden unsere Kolonien in wenigen Jahrzehnten erschlossen und musterhaft eingerichtet. An den Küsten entstanden brauchbare Häfen und Städte, Bahnen wurden in das Innere des Landes gebaut und eine gerechte Verwaltung geschaffen. So blühten diese Gebiete dank deutscher Tatkraft auf und begannen allmählich, der Heimat jene Rohstoffe zu geben, die diese selbst nicht hervorbringen konnte. Leider erlebte jedoch Deutschland nur den Anfang dieser Entwicklung. Alle Mühen waren umsonst, die großen Opfer vergebens!

Wie aus heiterem Himmel kam der Weltkrieg! Auf verlorenem Posten, von der Heimat abgeschnitten, kämpften unsere Schutztruppen gemeinsam mit unseren Kolonisten, um dieses mühsam erschlossene Gebiet Deutschland zu erhalten. Wie beliebt die deutsche Verwaltung war, zeigte der Kampf der tapferen Askaris, die ohne Lohnung anhielten und an den Sieg der gerechten deutschen Sache glaubten. Sie sind die Zeugen für das kolonialistische Talent der Deutschen, denen ein Gewaltfrieden jene koloniale Schuldfrage aufzwang, durch die wir von der Verteilung kolonialen Besitzes ausgeschlossen wurden.

Noch heute aber sträubt die Arbeit unserer Kolonialpioniere aus und erinnert uns an jene Zeit, da Deutsche wagemutig in fremde Erdteile zogen, um ihrem Vaterland Land und Rohstoffe zu bringen.

Robert Kehlke.

Die Stadt der schönen Türme

Ritter wollten die Städte beherrschen — Von Amts wegen eine Sau

Auf einer Anhöhe über dem fruchtbaren Tale der Elia liegt materiell das alte toskanische Städtchen San Gimignano, die Stadt der schönen Türme. Zahlreiche schöne Plätze an diesem Platz vorübergehenden zu sein, still und vertraut ist das Städtchen, wie eine Vision einer lange schon vergessenen Zeit mutet es an. Kommt man von Siena oder Empoli-Grosseto nach Roggibonni, entflieht man sich zu der Wanderung oder zu einer Wagenfahrt, so sieht man plötzlich, nahe dem Ziel, ein eigenartiges Bild. Da Turm an Turm ragt aus der Stadt auf, wie ein Röhricht steht es aus. Zwar sind von den einstmalig vorhandenen 72 Türmen nur noch 13 vollkommen erhalten, doch sie haben ein fastliche Verfallung von Ruinen um sich her, die die einstmalige so große Zahl der Turmbauten heute noch ahnen läßt. Die Stadt hat noch immer das seltsame Gefühl der Vergangenheit, diese Silhouette, dieses eigenartige Bild, das heute noch in ganz Italien nicht mehr zu finden ist.

Einstmals war solcher Stolz in Oberitalien keine Seltenheit. Fast alle toskanischen Städte belagern im 9. bis 13. Jahrhundert solche Bauten. Lucca war berühmt, doch das kleine Städtchen mehr als 700 Turmwehren, aber auch Siena, Bologna, Florenz hatten viel hundert Türme. Der Ruhm dieser Bauten ist vergangen, ihr Gemäuer ist zerbrochen, kaum daß man noch von ihnen weiß. San Gimignano aber spricht noch immer von den alten Zeiten; nirgends sind diese Türme wohl auch so schön gewesen, wie in diesem Städtchen, sagte man noch schon damals: «la città delle belle torri», die Stadt der schönen Türme.

Alle Schönheit hat Sinn und Bedeutung, und wenn die prunkvollen Gemäuer der ritterlichen Türme bunt und farbenfroh waren, so konnte man doch mehr noch als am Schnitt ihrer Strebung an ihrer Größe ihre Bedeutung, inselbständiger als ihrer Trümper erkennen, zu welchem Geschlecht, zu welcher Familie sie gehörten.

Torri gentilizie: Geschlechter-Türme

Auch die schönen Türme wurden aus sehr laßlichen Zwecken erbaut. Im 9. Jahrhundert verließen die Ritter mehr und mehr ihre einsamen Burgen und Bellen im Land und zogen in die Städte. Sie wollten innerhalb der Mauern erziehen, was sie außerhalb nacheinander erreicht hatten, sie wollten Markt über die bäuerliche Bevölkerung, über die mehr und mehr aufblühenden Gemeinwesen haben. Die neuen Stadthäuser erbauten sie als Gasse und richteten sie mehrheitlich so. Entstanden die Turmbauten, die bald auch eine Sache des Ansehens und der Macht wurden. Die Größe und ganze Kraft des Geschlechts sollte der Turm verkünden. Jeder sollte gleich alten Reichtum und alle Macht sehen. Turm um Turm wuchs empor. Man umgab die Bauwerke mit Gängen, richtige Stiegeleitern ein. So daß die Türme wie Festungen innerhalb der Städte standen. Torri gentilizie nannte man die Bauten, Geschlechter-Türme.

Mit diesen Türmen der Geschlechter wuchs aber auch die Macht der Städte. So wird erzählt, daß Florenz es allein seiner Bauart zu verdanken hatte, daß Karl VIII. von Frankreich so glimpflich mit der Stadt verfuhr. Ein Straßenkampf in den engen Gassen unter den hohen Türmen lösten ihm für seine Truppen zu verhängnisvoll. Schließlich fiel das Gemäuer in die Straßen, weit hinaus gebaute Balkons deckten die Gassen förmlich ab, unterwarfen sie vollkommen der Macht der Ritter, die ein herrliches Leben führten. Selbst beim Geleit eines freilichlichen Trauerzuges mußten sich selbst die Mönche mit ihren Kreuzen tief bücken, um nicht an das Mauerwerk zu stoßen.

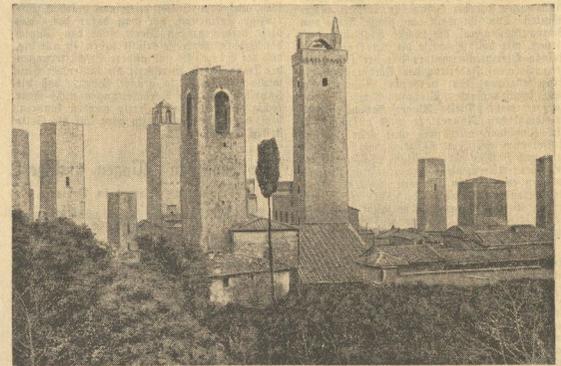
Kam es in diesen engen Gassen zum Kampf, so wurden die düsteren mit Radreifen gepflasterten Straßen verbarrikadiert und mit schweren eisernen Ketten gesichert. Wodurchlang dauerten diese Kämpfe, die die Geschlechter auch untereinander führten. Verwandte und Freunde unterstützten sich gegenseitig und oftmals schloß man sich zu Turmverbänden zusammen, heute geübt, freilichmännliche Gänge von Turm zu Turm und lebte ein selbstherrliches Leben innerhalb der Stadt. So konnte

man auch prächtige und lärmende Feste feiern, ohne die lärmigen Gassen zu betreten. Während die Türme Wappsteinen der Macht und des Stolzes, so galten die Verbindungsgänge als Zeichen der Freundschaft und Bruderschaft. Die Ritter verkehrten es, die Strahlen zu dempnen, deren Betreten bei Nacht auch verboten war.

Die Gassen und Straßen mußten auch elend und schmutzig genug gewesen sein, wurde die

rechte Öhr ein wenig gekühlt. Bei solchem Zustand der Gassen und Straßen, die durch offene Müllbehälter nicht sauberer wurden, ist es nicht weiter verwunderlich, daß die Ritter es ver-schämten, die Straßen zu betreten.

Die Macht der Städte wuchs und wuchs und ungewollt förderte manches Geschlecht den Reichtum und den Glanz der städtischen Gemeinden. San Gimignano, dies kleine Städtchen, hat damals auch trotz der Feste den



Blick auf San Gimignano, die Stadt der schönen Türme. (Aufn.: G. G. G. G.)

Straßenreinigung doch allein von Schweinen befreit. So wird aus Siena berichtet: 1296 ist von Amts wegen eine Sau mit vier Ferkeln angekauft worden, die nach jedem Jahrmarkt den Campo reinigen sollte. 1382 haben sich 6 Schweine, bei San Antonio, in der Stadt herumzutreiben. Weñlich war es in Bologna. Eine Bruderschaft hatte das Recht auf hundert öffentliche Schweine. Sie trugen ein Glöckchen mit dem Wappen des Podesta und hatten das

ausflüßigen Abwingspöhl und der giftvollsten Salzwass bis in den Orient reichen einbring-lischen Handel getrieben. Und es wuchs an Bildung und Kultur. Die Zeit der Ritter ging vorüber, darüber ging auch die Zeit der städtischen Unabhängigkeit. Es blieben durch die Jahrhunderte erhalten die Türme, die schönen Türme, die heute noch dem freundlichen lauernden Städtchen diese eigenartige Silhouette geben. Ulf Dietrich.

40 Stunden bis Brasilien

Transocean Postflug beförderte 43 000 Briefe
Berlin, 4. Oktober. Die deutsche Luftlinie beförderte auf ihrem letzten planmäßigen Transocean Postflug die Sendungen von Deutschland bis Brasilien in 40 Stunden und 50 Minuten. Am Bord der Maschine befanden sich 43 000 Leihbriefe. Beteiligt an diesem Flug waren wie üblich ein zweimotoriges Heinkel Schnellflugzeug, ein Junker Ju 52 und ein Dornier 10 Zonen-Wal.

Jüdische Feiertage

Gesamte kommunistische Versammlungen
Warschau, 4. Oktober. Die Warschauer Polizei verbot die 40 jüdischen Kommunisten bei einer geheimen Versammlung, die als Festmahl anlässlich der jüdischen Feiertage getarnt war. Unter dem Vorsitzenden befindet sich ein Reihe der Polizei seit langem bekannter kommunistischer Agitatoren.

Glatt gelandet

Frankfurt (Main), 4. Oktober. Dufschiff „Hindenburg“ ist am Samstag in Frankfurt a. M. glatt gelandet. An Bord befanden sich u. a. Reichsstatthalter Ritter von Epp und Generaldirektor Dr. Darmmüller sowie Kigallen von der International

New Service und Miller Ekins von der United Press. Die beiden Journalisten befinden sich auf einer Weltumfliegung und molten am 21. Oktober wieder in New York ein.

Wie wir jetzt erfahren, traf noch ein dritter amerikanischer Journalist in Frankfurt a. M. ein, und zwar Mr. Kieran von der New York Times. Zwischen den drei amerikanischen Journalisten hat sich ein interessantes Wettrennen um die Erde entworfen. Sicher will es aller wieder in New York sein.

Nachtgespenk ruiniert Hotel

Und die Befürgerin kann keine Steuern zahlen

London, 4. Oktober. Die wegen Nichtzahlung von Steuern angeklagte Hotelbesitzerin Sylvia Gann brachte eine einzigartig dastehende Verantwortung vor. Sie behauptete vor Gericht, eine höhere Macht habe den vollständigen Ruin ihres Hotels verursacht. Diese höhere Macht sei ein Gespenk, das sich in ihrem Hotel aus rätselhaften Gründen seit längerer Zeit einquartiert habe und allmählich durch Kettenklirren, Stöhnen und wildes Wärmern alle Gäste aus dem Schlaf lockte. Es sei mit dem Gespenk schließlich so arg geworden, daß niemand mehr in dem unheimlichen Hotel absteigen wolle. Das Gericht beschloß, die Aussagen der Frau nachzuverfolgen und eine Reihe von Zeugen über das rätselhafte Treiben des angeblichen Nachtgespenkes zu vernehmen.

Eisenbahnunglück in Mittelitalien

Sieben Tote und viele Verletzte

Rom, 4. Oktober. Zwischen den Stationen Aleri und Contigliano südlich von Terni ereignete sich in den Morgenstunden des Sonnabends ein Zusammenstoß zwischen einem Güterzug und einem Triebwagen. Bei dem Unglück wurden sieben Personen getötet. Unter den Toten befinden sich zwei Eisenbahnangestellte. 35 Verletzte wurden verarzt, darunter zwei schwer. Der Unterstaatssekretär des Verkehrsministeriums hat sich an Ort und Stelle beggeben, um eine Untersuchung einzuleiten.

Die Geliebte ermordet

Belastigter Mörder zum Tode verurteilt

Berlin, 4. Oktober. Das Leipziger Schwurgericht verurteilte den 28 Jahre alten Erwin Schmidt aus Gelle mit 66 Jahren wegen Mordes zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit. Der Verurteilte hatte mit der 38 Jahre alten von ihrem Ehemann getrennt lebenden Margarete Ludwig, Mutter von drei Kindern, ein Verhältnis. Als die Geliebte von dem Angeklagten ein Kind erwartete, beachtete Schmidt, das Verhältnis zu lösen. Am Verlaufe einer Auseinandersetzung hat Schmidt dem auf die Geliebte mit einer Hacke zweimal eingeschlagen. Als sie dann ungeschunden sei, hat er die Händelnde mit einem Bindfaden erdrosselt.

Mörder hingerichtet

Er hatte seine Ehefrau im Rhein ertränkt

Düsseldorf, 4. Oktober. Die Südpolizei-Kasse Düsseldorf teilte mit: Am 3. Oktober 1938 ist in Düsseldorf der am 22. Oktober 1910 geborene Hans-Dieter Duerholt aus Düsseldorf, der am 2. April 1938 von dem Schwurgericht in Düsseldorf wegen Mordes zum Tode verurteilt worden ist, hingerichtet worden. Duerholt hatte in der Nacht vom 15. Februar zum 16. Februar 1938 seine 14-jährige Ehefrau im Rhein ertränkt, um in den Besitz ihrer bei ihrem Tode fälligen Versicherungssumme zu gelangen und seine Geliebte heiraten zu können.

Friedensfind Nr. 1



Es hat den Anschein, als ob die Weltgefahr des Bolschewismus nun allmählich auch in anderen Ländern erkannt wird. Diese Zeichnung stammt aus dem Amsterdamer „Telegraaf“. Wie ein Dopolz geißelt der Bolschewismus nach den Staaten Belgien, Frankreich und Spanien

Bunte ist billig

HERMANN BUNTE
Die große Stoff-Flagge, Halle (Saale), Gr. Ulrichstr. 54

- Kleider-Relief: 1.85
- Angorette: 4.65
- Cloqué airé: 3.45
- Crope Hourin: 2.15
- Hotel-Vapours: 4.45
- Bunte-Strahlen: 0.98



Familien-Anzeigen

Uns wurde ein gesundes Töchterchen geboren

Frau **Gisela** und Dipl. Ing. **Kurt Poenide**
Referent im Reichsdringeministerium
Berlin-Tempelhof, Wolframstraße 22

Wir haben uns verlobt

Lena Pfiffmann
Kurt Elster

Halle (S.) Erfurt
Oktober 1936

Sie die vielen Beweise
bestätigt Teilnahme beim Ein-
scheiden meines lieben Kanne-
nes dürfte ich allen herzlich.

Henne Anke,
geb. Zimmermann

Halle (S.), den 8. Okt. 1936.

Drängen Sie sich für immer ein

Das **Möbelhaus**
mit den
kleinsten Preisen

Küchen
RM. 135.- 155.- 175.-
Schlafzimmer
RM. 395.- 395.- 495.-
Speisezimmer
RM. 245.- 295.- 325.-

Auf Wunsch Teilzahlung

Eichmann & Co.
Inh. **Paul Sommer**
Halle (S.), Gr. Ulrichstr. 51
(Eingang Schulstraße)

Blindenhandwerk

Küche, Bücheln
Belen, Hornmöbel
aus dem Fachgeschäft
Hilfsverein
für Blinde
Prov. Blindenanstalt
Halle, Tel. 2117/2120

Vertreter für Haushaltungen: **Liese**
Frohne, Halle, Königstr. 29, **Hermann**
Kling, Halle, Wilsdorfstr. 16, **Vertreter**
für die Industrie: **Paul Seiffert**, Halle,
Reiburger Str. 19, Fernsprech. 276 33

Hofft Du was zu freuden?

geh zur

Kaleel Niehoffmann
Halle a. S., Allobatzenweg 28

**„Mann,
warum ist denn geflaggt?“**

Wunderbar! Ich habe, als er morgens aus dem Fenster
sah. Frau habe konnte es ihm auch nicht sagen.
Gottlob, da klingelte der Briefträger, und so fürchte
man sich auf ihn.

O ja, er hat Ein Briefträger ist viel gerühmter
wie das Wetter nicht, und warum das Geld nicht
kommt, als der Brief überwiegt und so fort. Aber das
ging ihm doch über die Luftlinie: „Steden Sie mal
Ihren Kopf in kaltes Wasser, Herr Hofe!“, sagte er,
„wie Sie es verdienen!“

Habe was wieder wie ein neugeborenes Kind — er
wusste von nichts...

Sja — hätte er Zeitung gelesen!

Da weiß man, was passiert,
und fängt sich nicht klammern!

Habe mich als

Kinderarzt
niedergelassen

Prof. Dr. **U. Grävinghoff**
Martinberg 2 / Tel. 359 75
Sprechst. 9-10, 3-4

Ich habe meine

Nachmittags-Sprechstunden
auf 4-6 verlegt

Dr. Kober
Wettiner Straße 27

Nach beendigem Umbau befinden
sich meine Geschäftsräume nur noch
in meinem Grundstück

Fleischerstraße Nr. 11

Halleische Beerdigungsanstalt
„Frieden“
Hermann Gericke

MNZ, die Zeitung des Volkes!

Herbst-Möbelschau
vom 26. Sept. - 17. Okt. 1936

Eintritt frei!

Möbel-Hauptmann

Kleine Ulrichstr. 36 Halle-Saale Große Ulrichstr. 3

**Familien-
Nachrichten**

Verheiratet: **Ernst**
Halle, 22. Oktober,
Kammburg, 1. 2. 1936,
Verlobt: **Gertrud**
Halle, 22. Oktober,
Kammburg, 1. 2. 1936,
Verlobt: **Gertrud**
Halle, 22. Oktober,
Kammburg, 1. 2. 1936,
Verlobt: **Gertrud**
Halle, 22. Oktober,
Kammburg, 1. 2. 1936,

Blumenzwiebeln

Hyazinthen, Tulpen, Krokus, Narzissen,
Schneeglöckchen usw. eingetroffen,
jetzt pflanzen

Max Keißig, Samenhandlung
Markt 16

Pelz-
Jacken, Mäntel,
Füchse, Kragen,
Krawatten, Felle,
Reparaturen, Neu- und Umarbeiten
Spezial-Modernisieren von Mänteln,
Jacken usw. in eigener Werkstatt
sauber und billig.

Franz Halle
Gr. Steinstr. 13
Eing. Mittelstr.

Sehr preiswerte

Strickkleider
Strickwesten
Pullover

bei

w. f. Wolmer

Gr. Ulrichstr. 6-10 Geogr. 1769

**Akkordeon-
u. Club-
Hammonika**

**AKTEN-
MAPPEN**

stets preiswert

LUDE
Mereburger Str. 6
am Rebeck-Platz

Für die kalte
Jahreszeit
Einlegesohlen
Unterwäsche
Einziehpanzieren
A. Sobbe,
Lederhandlung
Gr. Steinstraße 20
neben Schaumburg

Ein Auftakt zur Weltreise 1937

HAFAG-FAHRT
nach den
**Westindischen Inseln,
Florida und New York**
mit dem Dreischraubendampfer „Reliance“

Ab Hamburg am 6. Dezember 1936
Reisedauer 40 Tage

Von Hamburg über Southampton, Cherbourg,
Vigo, Funchal, Madetra, St. Pierre-Martinique,
Fort de France-Martinique, Port of Spain-
Trinidad, Grenada-British-Westindien, La
Quatra - Venezuela, Caracao - Holländisch-
Westindien, Colón-Panama, Kingston-Jamaica,
Port au Prince-Haiti, Havanna-Cuba, Miami-
Florida, Nassau-Bahama-Inseln nach New York

Ankunft 6. Januar 1937 in New York; Rückfahrt
nach Europa 7. Januar mit D. »New York«
oder einem späteren deutschen Schnelldampfer

Mindestfahrpreis RM 1450.—
Vertreten Sie das ausführliche Programm über
diese Reise und auch über die am 10. Januar 1937 in
New York beginnende Weltreise der »RELIANCE«

Beteiligung an der Weltreise auch ab
Mittelschiffen möglich

Es reist sich gut mit den Schiffen der
**HAMBURG-AMERIKA
LINIE**

Halle a. S., im Roten Turm, Marktplatz, Fernruf 299 60
Vertretungen an allen größeren Plätzen.

Eine Stadt erwacht

Wenige Stunden nur noch, und das große Trib-
werk läuft seinen schnellen Gang.

Wenn die Stadt noch im Schlafe liegt, verlassen die
ersten MNZ-Zeitungsballen bereits die Druckerei.
Kurze Zeit später haben sie schon ihren Weg in Tau-
sende Haushaltungen in Halle und im Gau gefunden,
und bald greifen Tausende nach den bedruckten Bogen.

Tausende sind es aber auch, die nach guten Ein-
kaufquellen suchen!

Wir fragen Sie daher, lieber Geschäftsmann, sind
auch Sie im Anteilgebiet der MNZ ständig vertreten?
Sprechen auch Sie durch die Anzeigenspalten der
MNZ jeden Morgen zu Tausenden von Verbrauchern?
Grüßen Sie die erwachende Stadt? Oder . . . ?

Nein — Das ist bei Ihnen unmöglich . . . (Wir
wollten nämlich fragen: Ueberlassen Sie das Feld
einer dankbaren Konkurrenz?)

**Werbung
schafft
Arbeit!**

Danken
Sie daran!

ROBA-SALZ
verhilft Magenbeschwerden, Krampf, Sodbrennen, Brechreiz, Blähungen, Appetitlosigkeit und andere Magenbeschwerden / Einzigartig Drogerie
Oskar Ballin Jr., Halle (Saale), Lebere
Leipziger Straße (Agia - Fassade).

Pelze

Jacken, Paletot-Kragen,
Krawatten-Füchse
preiswert

besucht man
preiswert bei

**Amand
Weiss**

Halle S., Klein-
schmieden 6

Reparatur - Umarbeitungen billigst

Ämliche Bekanntmachungen

Verdingung

dieser Bau- und Handarbeiten von
Amden und Bauarbeiten in der Gau-
brüder Straße. Angebote sind bis zum
Eröffnungstermin, 12. Oktober 1936,
11 Uhr, im Wasserhof, Schloßstr. 1,
Zimmer 316, abgegeben. Verdingung
unterliegen Zimmer 317 erhältlich. Su-
bidationsfrist 14 Tage.

Halle, 8. Oktober 1936.
Städt. Bauverwaltung.

Schirme
gut u. preiswert

Reparaturen
in eigener
Werkstatt

E. Kappas
Inh. Hans Herz
Leipziger Str. 4

**Familien-
Anzeigen**
gehören in die
MNZ

Durch günstigen Einkauf
biete ich hiermit an reiche schmeckende
Gänse-Halbdaune 1/2, Kilo 3.75 RM.
In prima Qualität 20 Jahre Fabrik-Garantie
Besteckern-Rein und 14 Stück im Betrieb
Fachmännische Bedienung bei

Erich Meiling
Halle (Sa), Ladefg. Wackerer-Str. 12, Tel. 299 25
(Annahme von Ehescheidungsdiäten)

In der Ludwigstraße 2 u. Umgebung (WV 4330) kostet jedes Wort 3 Pfennig, jedes fettgedruckte Überschriftswort 20 Pfennig

MAZ-Kleinanzeigen

In der Gesamtangabe (WV 69050) kostet jedes Wort 11 Pfennig, jedes fettgedruckte Überschriftswort 20 Pfennig

Eine hübsche, gediegene
Wäsche - Braut - Aussteuer
gezeichnet **R. H.**
liegt in meinem Schaufenster aus
Wäsche - Steinmehl
Halle, Leipziger Straße 8

Wäbchen
16-18 Jahr, wegen Verheiratung meines jetzigen um 1. 11. abzugeben, Frau Maria Richter, Gebrebe-Gasse, Coblenz, Preis 1000,-

Perfekte Stenotypistin
wünscht sich einig. Angebote unter Gr. U. 1824

Lebigen Gelächter
für meine Tochter, 13 Jahre alt, 1936. Baurer Albin, Brauer, Albinstr. 10, Leipzig

Perfekte Fräulein
bei gutem Lohn, zum 1. 11. oder später gesucht. Angebote unter 2 7420 an MAZ, Halle-S., Weißstr. 47.

Feier-gehilfe
bei hohem Lohn, dauerhafte Stelle, guter Verdienst, Ausführenden sind zu richten unter 2 7077 an MAZ, Halle-S., Niedrigstr. 10.

Kaufbraut
für meine Tochter, 16 Jahre alt, 1936. Baurer Albin, Brauer, Albinstr. 10, Leipzig

Hausgehilfin
ordentliche, für halbe und einige ganze Tage zum 16. 10. gesucht. Rückmeldung an Grabmann, Zeina.

Sausmädchen
loftet oder zum 15. 10. gesucht. Gehalt nach Vereinbarung. Rückmeldung an Grabmann, Zeina.

Wäbchen
17-18 Jahr, für Gastwirtschaft loftet, 1936. Baurer Albin, Brauer, Albinstr. 10, Leipzig

Büro- und Kellerräume
für Zentralbelichtung zu vermieten. Rückmeldung an Grabmann, Zeina.

Möbliertes Zimmer
einfach, mit zwei Betten, in Merseburg, zu vermieten. Rückmeldung an Grabmann, Zeina.

Zwei Zimmer
loftet, 1936. Baurer Albin, Brauer, Albinstr. 10, Leipzig

Zimmer gesucht?
Wohnung in Halle, Rückmeldung an Grabmann, Zeina.

Junges Ehepaar
loftet 2 Zimmer und Küche, Rückmeldung an Grabmann, Zeina.

Handwerks-Abteilung
für meine Tochter, 13 Jahre alt, 1936. Baurer Albin, Brauer, Albinstr. 10, Leipzig

Eisenbahner
loftet 2 Zimmer und Küche, Rückmeldung an Grabmann, Zeina.

Wohnung
2 bis 3 Zimmer, loftet oder später gesucht. Rückmeldung an Grabmann, Zeina.

4-Zimmerwohnung
mit Bad, ruhige, sonnige, Balkon, loftet oder später gesucht. Rückmeldung an Grabmann, Zeina.

2-Zimmerwohnung
in gutem Kauf, loftet oder später gesucht. Rückmeldung an Grabmann, Zeina.

2 Zimmer und Küche
zum 15. 11. oder 1. 12. von einem kinderlosen Ehepaar gesucht. Rückmeldung an Grabmann, Zeina.

Wohnungstausch
2 Zinsen, Küche, loftet oder später gesucht. Rückmeldung an Grabmann, Zeina.

Wohnungstausch
2 Zimmer, loftet oder später gesucht. Rückmeldung an Grabmann, Zeina.

Hand in Hand mit der Natur
gehen Stütz- und Formkraft der Thalyria-Modelle. Brust, Leib und Hüften werden sanft und dennoch kraftvoll beleuchtet. Rückmeldung an Grabmann, Zeina.

THALYSIA
Paul Garms, 6. m. b. H., Halle, Leipziger Straße 73

Terrazzo-Fliesen
für meine Tochter, 13 Jahre alt, 1936. Baurer Albin, Brauer, Albinstr. 10, Leipzig

Schweißwerkzeuge
für meine Tochter, 13 Jahre alt, 1936. Baurer Albin, Brauer, Albinstr. 10, Leipzig

Polstermöbel
für meine Tochter, 13 Jahre alt, 1936. Baurer Albin, Brauer, Albinstr. 10, Leipzig

Winterjoppen warm und haltbar
in wirklich staunenswerten Qualitäten, ein- und zweifellige Sportformen. Rückmeldung an Grabmann, Zeina.

Hilmer
Halle (S.), Gr. Ulrichstr. 36

Schönere eigene Anfertigung
für meine Tochter, 13 Jahre alt, 1936. Baurer Albin, Brauer, Albinstr. 10, Leipzig

Elektrische Anlagen
für meine Tochter, 13 Jahre alt, 1936. Baurer Albin, Brauer, Albinstr. 10, Leipzig

Einzelarbeiten
für meine Tochter, 13 Jahre alt, 1936. Baurer Albin, Brauer, Albinstr. 10, Leipzig

Einzelarbeiten
für meine Tochter, 13 Jahre alt, 1936. Baurer Albin, Brauer, Albinstr. 10, Leipzig

Einzelarbeiten
für meine Tochter, 13 Jahre alt, 1936. Baurer Albin, Brauer, Albinstr. 10, Leipzig

Einzelarbeiten
für meine Tochter, 13 Jahre alt, 1936. Baurer Albin, Brauer, Albinstr. 10, Leipzig

Einzelarbeiten
für meine Tochter, 13 Jahre alt, 1936. Baurer Albin, Brauer, Albinstr. 10, Leipzig

Die ganze Stadt
kennt unsere Leistungsfähigkeit auf dem Gebiet form-schöner Beleuchtungskörper. Rückmeldung an Grabmann, Zeina.

Elektrohaus Jyrcoff
n. G. Ulrichstr. 37

Beamer
für meine Tochter, 13 Jahre alt, 1936. Baurer Albin, Brauer, Albinstr. 10, Leipzig

Spanisch Privat
für meine Tochter, 13 Jahre alt, 1936. Baurer Albin, Brauer, Albinstr. 10, Leipzig

Wäbchen
für meine Tochter, 13 Jahre alt, 1936. Baurer Albin, Brauer, Albinstr. 10, Leipzig

Wäbchen
für meine Tochter, 13 Jahre alt, 1936. Baurer Albin, Brauer, Albinstr. 10, Leipzig

Wäbchen
für meine Tochter, 13 Jahre alt, 1936. Baurer Albin, Brauer, Albinstr. 10, Leipzig

Wer sucht - der findet!
Entlaufen - und zum Herrchen zurückgefunden durch eine **Kleine Anzeige** in der **Mitteldeutschen Nationalzeitung**

Der KdF.-Sport ruft alle!

Leibesübungen als lebendiger Quell der Gesundheit und Freude

An der Zeit vom 7. bis 11. Oktober ruft die KdF-Gemeinschaft 'Kraft durch Freude' alle auf, sich der Werbung für die aktive Beteiligung an den Leibesübungen anzuschließen...

Mimcham heißt die Parole

Wieder einmal erörtern die Trömmeln um alle aufzurufen, um auch den letzten noch für die Sache der Leibesübungen zu gewinnen...

Es geht ja hier nicht um Reden, nicht um Sprechstunden irgendwelcher Art, sondern einzig und allein darum, daß die Pioneerarbeit des Sportamtes immer mehr Erfolg hat...

Bei der kommenden Werbung wird das Schwergewicht auf der Arbeit der Betriebsleiter im Betriebe und der Sportlehrer an KdF...

Freude durch Leibesübung

Die Kurse von 'Kraft durch Freude' sind ihrer Zielsetzung nach ganz auf Gesundheit, Kraft und Lebensfreude eingeleitet...

Die Gemeinschaft steht im Mittelpunkt der Arbeit, die kameradschaftliche Verbundenheit kommt immer wieder zum Ausdruck...

Der Betriebsleiter arbeitet, der als Kamerad unter seinen Kameraden arbeitet, muß ihnen auch in nationalsozialistischer und sportlicher Ausrichtung Vorbild sein...

Der KdF-Sport ist heute ein fester Bestandteil geworden, man braucht über ihn eigentlich nichts mehr zu sagen...

Hockey-Sport kommt in Schwung

In zahlreichen Spielen Gäste aus Berlin, Leipzig und Erfurt

Die Vereine entwickeln am heutigen Sonntag eine äußerst rege Tätigkeit. Zahlreiche verstärkte Mannschaften werden sich in Halle ein Stellbilden geben.

EC Erfurt geht bei Schwarz-Weiß Die Hockeyvereinigung 'Schwarz-Weiß' hat den Sportclub aus Erfurt mit den 1. und 2. Mannschaften...

Die 2. Frauencrew von Schwarz-Weiß weilt als Gast beim Reichsbund der Hockeyclubs. Die Senioren starten in Leipzig gegen den bestens bekannten Sportclub.

Berliner Turnerschaft auf dem Postweg Halle 98 pflegt schon seit Jahren mit den Bodenpfeilern aus der Reichshauptstadt Spiel...

die wir in den Kurien finden. Die Leibesübungs-möglichkeiten sind ebenfalls reichhaltig und das Entgelt, das jeder für den Besuch zu entrichten hat, ist äußerst gering.

Erneut erkläre ich die Ruf an alle: Kommt und macht ebenfalls mit!

Lohmann vor Schindler

Die bereits dreimal verletzten Leipziger Schlägerinnen wurden am Freitagabend bei frühem Wetter vor 6000 Zuschauern endlich unter Dach und Fach gebracht.

Die Bezirksmeisterhaft der Amateure über 1 Kilometer kann Karsth vor seinem Landsmann Kühn, der sich den Titel über...

Jagd hinter der Meute

Ein reiches Programm für den Volkssporttag am 11. Oktober

Der am 11. Oktober stattfindende Volkssporttag auf der Werdenerbahn Halle verspricht infolge seines abwechslungsreichen Programms besonders unterhaltend zu werden.

Der Sonntag beginnt wegen der vorangeschrittenen Jahreszeit bereits um 13.30 Uhr mit einem Damenrennen. Dieses Rennen wird von etwa einem Dutzend der höchsten Reiterinnen begleitet...

Zwischen den Rennen ist eine Pause von 30 Minuten eingelegt, in der die Hauptleistungen der KdF-Gemeinschaft 'Kraft durch Freude' als Festeabendorganisation geboten werden.

Am Freitagabend im Anschluß an die Rennen wird eine Reitlektion hinter den Händen des Reichstrainers des KdF-Gemeinschafts gegeben. Diese Reitlektion wird von etwa 100 Personen teilnehmen.

Hallische Boxer in Leipzig

Die Vorbereitung des HFC Badler wird am kommenden Montag, 5. Oktober, mit fünf Kämpfen beim Kampfabend von Max Erichson in Leipzig in den Ring gehen...

Als letzter hallischer Verein eröffnet nunmehr auch der Tennis-Hockey-Club die diesjährige Saison. Die 1. Mannschaften liefern sich von heute an heftige Kämpfe.

Deflower Hockey-Club auf der Nachtgalleninsel Als letzter hallischer Verein eröffnet nunmehr auch der Tennis-Hockey-Club die diesjährige Saison.

Vorher trafen die 2. Mannschaften der Schläger. Bereits um 11.30 Uhr treten die Frauenmannschaften gegeneinander. Dieses Spiel findet wegen anderweitiger Belegung des Tischtennisplatzes statt.

Friesenwettkämpfe der Fechter In allen Gauen wurden jetzt noch die Friesenwettkämpfe durchgeführt. Die über das Fichten hinaus auch Leistungen auf anderen Gebieten verlangen.

Sport-Vereinsnachrichten Reichsbund-Turn- und Sportverein, Halle. 1. Mannschaft gegen 2. Mannschaft (Epielerbot). 1. Mannschaft gegen Borussia, Reichsbundturn (10 Uhr NACHM.).

10 Kilometer in 16:41,6 eroberte, nachdem Karsth hier vorzeitig wegen Reizendefizits ausgetauscht war.

Beck bleibt Meister

Mit einem schönen Erfolge begann in der Düsselndorfer Rheinhalle die neue Winterkampfsaison. Mit 3500 Zuschauern war die Veranstaltung nahezu ausverkauft.

Woelke siegt in Außig

Ein Teil der deutschen Olympia-Teilnehmer weilt am Wochenende in Böhmen. Am Sonntagmorgen sind in Kuchla bei den Start, wo sie alle von ihnen bestreitenen Wettkämpfe gewonnen.

Am Freitagabend werden fünf Rennen geritten, darunter zwei schwerere Aufgaben, wobei die größten Hindernisse der hallischen Bahn geprüften werden.

Neue Organe des Fachamts Fußball

'Deutscher Fußball-Sport' stellt sein Erscheinen ein

Das amtliche Organ des Reichsfußballamtes 'Fußball', die Zeitschrift 'Deutscher Fußball-Sport', hat mit dem 1. Oktober das Erscheinen eingestellt.

Alle in allem dürfte also der Sonntag zahlreichen Volksgenossen in reichem Maße Unterhaltung und Sehenswertes bieten.

Erstes Länderpiel gegen Schottland 11

Das erste Länderpiel zwischen den Auswahlmannschaften von Schottland und Deutschland fand am 14. Oktober im Genuwaldstadion statt.

Erstes Länderpiel gegen Schottland 11

Das erste Länderpiel zwischen den Auswahlmannschaften von Schottland und Deutschland fand am 14. Oktober im Genuwaldstadion statt.

Hallische Boxer in Leipzig

Die Vorbereitung des HFC Badler wird am kommenden Montag, 5. Oktober, mit fünf Kämpfen beim Kampfabend von Max Erichson in Leipzig in den Ring gehen.

Friesenwettkämpfe der Fechter

In allen Gauen wurden jetzt noch die Friesenwettkämpfe durchgeführt. Die über das Fichten hinaus auch Leistungen auf anderen Gebieten verlangen.

Freistaat, nicht Nord-England

Zur deutschen Länderpieterei Wenn Deutschland am 17. Oktober in Dublin eine irische Nationalmannschaft gegenüberstellt, darf man nicht vergessen, daß der irische Fußball in zwei Lager getrennt ist.

Die deutsche Nationalmannschaft hat es mit der Vertretung des Fußballverbandes des irischen Freistaates zu tun, die bereits im letzten Jahr in Deutschland und zwar am 8. Mai in Dortmund gegen uns antrat und 1:3 verlor.

Schottischer Schiedsrichter für Dublin

Das Länderpiel gegen die Elf des irischen Freistaates, das die zweite Begegnung zwischen den Nationalmannschaften von Deutschland und dem Verband des irischen Freistaates darstellt, wird von dem schottischen Schiedsrichter Webb geleitet.

Zum Länderkampf in Glasgow

Das schottische Fußballerband umfaßt in über 2400 Clubs eine große Zahl von Mitgliedern. Schon seit dem Jahre 1874 wird in Schottland innerhalb des schottischen Fußballverbandes, der 1873 gegründet wurde, um den schottischen Vokal gespielt, während seit 1891 die schottische Meisterschaft ausgetragen wird.

Auf der Spitze des 'ersten Länderkampfes'

Wenn die deutsche Elf am 14. Oktober in Glasgow gegen die schottische Nationalmannschaft im zweiten Länderkampf antritt, steht sie auf einem historischen Boden des Fußballsportes. Sollen zwei Meisterschaften früher, 64 Jahre genau, fand dort der erste Länderkampf statt. Genau wie England, dessen amtliche Fußballgeschichte noch um zehn Jahre älter ist, hat Schottland ein Bahnbrecher des Weltfußballs.

Erstes Länderpiel gegen Schottland 11

Das erste Länderpiel zwischen den Auswahlmannschaften von Schottland und Deutschland fand am 14. Oktober im Genuwaldstadion statt.

Erstes Länderpiel gegen Schottland 11

Das erste Länderpiel zwischen den Auswahlmannschaften von Schottland und Deutschland fand am 14. Oktober im Genuwaldstadion statt.

Erstes Länderpiel gegen Schottland 11

Das erste Länderpiel zwischen den Auswahlmannschaften von Schottland und Deutschland fand am 14. Oktober im Genuwaldstadion statt.

Erstes Länderpiel gegen Schottland 11

Das erste Länderpiel zwischen den Auswahlmannschaften von Schottland und Deutschland fand am 14. Oktober im Genuwaldstadion statt.

Erstes Länderpiel gegen Schottland 11

Das erste Länderpiel zwischen den Auswahlmannschaften von Schottland und Deutschland fand am 14. Oktober im Genuwaldstadion statt.





Es geht in den Herbst

Flotter Mantel aus modisch genopptem Stoff, ganz gefüttert 1975
 Imprägnierter Kamelehaarflausch-Mantel, in mode u. marine-blau, ganz gefüttert 29,-
 Begleiter Mantel aus gutem Diagonstoff auf K.S. Marocain-Stoppfütter in braun, grün u. blau 39,-
 Sehr fester Mantel mit reicher Stopperlei, ganz auf K.S. Marocain-Stoppfäden in grün u. schwarz 49,-

Ebert
 Spezialhaus
 LEIPZIG THOMASKIRCHHOF 22

PELZE

Mäntel, Jacken, Palots, Füchse, Besätze, Umarbeitungen
 Große Klausstr. 35
 Telefon 244 90
 Kürschnermeister **J. Kaliga**
 Herren-Wintermantelstoffe
 in aparter Deffnis und sehr preiswert
E. Otto Hinze, Gr. Steinstr. 10
 „Nimm vom Guten stets das Beste, drum kauf' bei Schnee die Kleiderweste“

Aus Ihrem Stoff

fertige ich elegante Anzüge u. Mäntel einw., guter Güte von 38 Mb. an
MEYE, Kruckenbergstraße 5
 Behaglichkeit u. heitere Stimmung erreichen Sie mit **Speisezimmer** von uns schafft. Bitte schon Sie sich diese einmal unterbindlich an **Gebr. Jungblut** Halle Albrechtstr. 37 Eheschuldarlehen werden in Zahlung genommen.
 Verlangt überall die MNZ

Voranzelgel Billiger MNZ-Hapag-Sonderzug

nach **BERLIN** am Sonntag, 15. November 1936
 anlässlich des Fußball-Länderspiels Italien - Deutschland im Olympia-Stadion

Abfahrt von Halle gegen 7 Uhr früh, Rückfahrt von Berlin gegen 23 Uhr (Die genauen Fahrzeiten werden noch bekanntgegeben)
 Melden Sie sich rechtzeitig an! Bestellen Sie rechtzeitig die Eintrittskarten für das Olympia-Stadion! Der Andrang wird groß!
 Die Eisenbahnfahrpreise betragen hin und zurück:
 ab Halle (Saale) II. Kl. Mb. 7,80 III. Kl. Mb. 5,40
 ab Bitterfeld Mb. 6,40 Mb. 6,40
 Auswärtige Teilnehmer erhalten im Umkreis bis zu 100 km von der in Betracht kommenden Zustiegstation um 50 v. H. ermäßigte Anschlusskarten. Die Eintrittspreise für das Fußball-Länderspiel werden noch bekanntgegeben.
 Veranstalter: Hapag-Reisebüro, Halle-Saale

Auskunft und Anmeldung: Geschäftsstellen der MNZ, Geißestraße 47, Or. Ulrichstraße und Rtebedplatz, sowie im Hapag-Reisebüro Halle (Saale), im Roten Turm, Fernruf 99960 und 32938
 In Merseburg: Geschäftsstelle der MNZ, sowie bei der Hapag-Vertretung F. W. Voigt, Adolf-Hitler-Straße 11, Fernruf 3906

„Reihadio“
Praktische Grudevorführung
 5., 6. 7. Oktober im Saal des **Resi. Mars la Tour.**
 Beginn 16 Uhr und 20 Uhr
 Es ladet ein: **Odenfahrgesellschaft**
Jhaib & Thiele
 Kaulenberg 56 (a. d. Universitäts)

Gold Schmuck Brillen aus gold. Uhren Silbergold
 kauft **Juw. Altr. Koch**
 Al. Ullrichstr. 18 a. G.-B. II. 2538
Blasenkatarrh
 Blasenwürde, Nierenleiden usw. bewährt, erprobt **Coba vorzürkli** mit Coca-Tea, überall erhältlich, bestimml. **Wallygott-Dragerie, Or. Ulrichstr. 30**
Aus Ihrem Stoff
 eleganten Anzug einw., guter Güte **35,-**
 Ihr Schneider **3. C. Feich, Halle-S., Geißestraße 19**

Radiumbad Oberschlema
 Das älteste Radiumbad der Welt
 bietet Ihnen auch in der letzten Jahreszeit angenehmen Aufenthalt. Übertragende Hierfolge der Wochensjahresbeschwerden, Alterserschleimigen, Rheuma, Siedt, ansonst. Nervigen, Adrenverknäung und nervöser Erschöpfung.
 Drei- und vierwöchige Kurmittelpausen.

Damenhüte
 aus eigener Werkstatt
 Qualitätsware
 zu soliden Preisen
Wiesl
 Hüde - Beläge - Stauffen
 Neuankertung und Umarbeitung
 leine greise und juridische
 Verkaufslager
 des Hiesigen-Gesellschaft
 Gedenbis a. d. m. h. 6. bei
A. Wiedekind
 Halle (Saale), Rannische Straße 20/21, Fernsprecher 22275

Rundfunk

Montag, den 5. Oktober 1936

Leipzig
 Wehrlänge 382
 5.50: Wetter, Nachrichten. — 6.00: Morgensruf, Reichswetterbericht. — 6.10: Gummilied. — 6.30: Frühkonzert. — 7.00 (Paule): Nachrichten. — 8.00: Gummilied. — 8.20: Sendepause. — 8.30: Froher Klang zur Arbeitspause. — 9.00: Heute vor. — 9.30: Sendepause. — 10.00: Familie Schwarzrod. Eine herbstliche Kränzengeichte. — 10.30: Wetter, Vaterland, Tagesprogramm. — 10.45: Sendepause. — 11.30: Zeit, Wetter. — 11.45: Für den Bauern. — 12.00: Schloßkonzert. — 13.00 (Paule): Zeit, Nachrichten, Wetter. — 14.00: Zeit, Nachrichten, Börse. — 14.15: Allerlei. — von zwei bis drei. — 15.00: Kammerbericht. — 15.15: Für die Frau: Säger Rena. — 15.25: Sendepause. — 16.00: Kurzweil am Nachmittag. — 17.00: Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten. — 17.10: Von Winden, bunten und Kriegsgeschehen. — 17.30: Müllersches Juchenspiel. — 17.40: Willibald Kirchner (Dr. Rammund Schmidt). — 18.00: Musik zum Feierabend. — 19.00: Frühlicher lustige Rundfunkzeitung. — 20.00: Nachrichten. — 20.10: Spielens höchste Berge unterhalten sich. — 21.00: Robert Holzbaum liest seine Johann-Strauß-Novelle. — 21.30: Geistliche Kompositionen. — 22.10: Nachrichten, Sport. — 22.15: Deutscher Tag in New York. — 22.45: Nachrichten. — 23.00: Musik zur Guten Nacht.

Deutschlandbede
 Wehrlänge 1971
 6.00: Glodenpiel, Morgensruf, Wetter; anschließend Schallplatten. — 6.30: Frühlicher Herbstkonzert. — 7.00: Nachrichten. — 8.00: Sendepause. — 9.00: Sperrzeit. — 9.40: Sendepause. — 10.00: Grundpulsfunk: Alle Kinder singen mit! — 10.30: Sendepause. — 11.15: Deutscher Gewetterbericht. — 11.30: Kampf dem Verderb. — 11.40: Der Bauer spricht — der Bauer hört! — 12.00: Musik zum Mittag. — 12.35: Zeitfragen der Deutschen Gewerkschaften. — 13.30: Der Rindemann — eine Straße zum Norden. — 14.45: Schallplatten. — 15.00: Wetter, Börse, Programmehinweise. — 15.15: Bunte Musik. — 15.45: Fischer, Bauern und Berliner Lungen. — 16.00: Musik am Nachmittag. — 17.00 (Paule): Der Türmentaler. Geschichte eines vermeintlichen Diebstahls. — 18.00: Junge Dichtung. — 18.20: Kleine Kammermusik. — 19.00: Guten Abend, lieber Hörer! — 19.45: Deutscher Tag in New York. — 20.00: Kammermusik; anschließend: Wetter, Nachrichten. — 20.10: Kammermusik. — 21.00: Anzigen (Sörspiel). — 22.00: Wetter, Nachrichten, Sport; anfolgt: Deutschlandbede. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 22.45: Deutscher Gewetterbericht. — 23.00 bis 24.00: Beliebte Konzapellen spielen.

Du brünst
kninn Zeitung!

Aber, wer mitten im Leben steht, muß wissen, was in der Welt geschieht!



Mitteldtsche National-Zeitung

Zeitung gelesen - dabei gewesen

Ausgabe Halle

Verlag "Die Deutsche Post" G. m. b. H., Halle (S.). Die "M.N.Z." erscheint wöchentlich einmal. - Einzelanfertigung bei Bestellungen infolge höherer Einzelpreise können nicht berücksichtigt werden. - Bezugspreis monatlich 2,- RM., vierteljährlich 6,- RM., halbjährlich 11,- RM., jährlich 21,- RM., auswärts 24,- RM. Rückzahlungsfrist: 14 Tage nach Bestimmung des Abnehmers.

Die "M.N.Z." ist das amtliche Veröffentlichungsorgan sämtlicher Einrichtungen der Partei im Gau Halle-Merseburg und der Bezirke. Für Anzeigen und unfertig eingetragene Beiträge wird keine Gewähr übernommen. Verlag und Druckerei: Halle (Saale), Weststraße 47, Bismarck 37013. Druckverleger: Hermann Böhme, Halle (Saale), Weststraße 47, Bismarck 37013. Druckverleger: Hermann Böhme, Halle (Saale), Weststraße 47, Bismarck 37013.

Erntedank

Raumnot der Völker entscheidet seit hundert Jahren und tausenden von Jahren den Lauf der Geschichte. Sie gleicht einem natürlichen Gesetz, an dem sich die Lebensstränge der Nationen messen müssen, die entweder die Enge des eigenen Landes überwinden oder einem unaufhaltsamen Verfall entgegengehen. Und auch heute...

und haben Anlaß, der Vorsehung dankbar zu sein. Doch immer noch ist Deutschland mit ungefähr 20 v. H. seines Verbrauchs an Ernährungsgütern von fremder Einfuhr abhängig. Der Aufwand hierfür bedeutet normalerweise den gleichen Betrag, den wir an Devisen mit etwa 1,5 Milliarden RM. für den Rohstoffmarkt ausgeben müssen. Durch diese Zahl wird es deutlich, von welcher entscheidenden Wichtigkeit die Schließung der Lücke in der deutschen Selbstversorgung an Nahrungsmitteln ist.

Am Erntedanktag soll das deutsche Volk Rechenschaft über die Leistungen seiner Bauern erhalten. Vor allem erscheint diese Aufgabe von Wichtigkeit: Der Verbrauch von Brot, Mehl, Kartoffeln und Zucker kann bereits vollkommen aus der eigenen Erzeugung gedeckt werden. Damit auch ist das Fundament der Volksernährung gesichert. Lediglich in der Produktion von Faserstoffen und tierischen Fettsäuren liegt in der Relation des Verbrauchs zu den Möglichkeiten der eigenen Versorgung ein Minderverhältnis. In dieser Hinsicht sind also die Bestrebungen des Reichsanwaltes fortzusetzen. Der Mangel jener Produkte wirkt zugleich den Trägern der Erzeugungslücke den zukünftigen Weg.

Die Schwierigkeiten, die es zu bewältigen gilt, liegen wiederum in der Raumnot begründet. Denn es wird keinesfalls möglich sein, zur Gewinnung jener mangelnden Erzeugnisse die landwirtschaftliche Anbaufläche wesentlich zu vergrößern. Deshalb muß das Schwergewicht der nächsten Anstrengungen auf einer intensiveren Ausnutzung des Bodens beruhen. Da unsere Fettversorgung lediglich bis zu 55 v. H. aus der eigenen Tierhaltung gedeckt wird, erscheint eine erhöhte Gewinnung von Futtermitteln unabdingbar, damit die Voraussetzungen für die Schaffung einer ausreichenden Viehherde gewährleistet werden. Zweifellos lassen sich die Futtermittelarten auch in den kommenden Jahren durch eine erhöhte künstliche Düngung und planvolle Ackerung steigern.

Unsere Bemühungen zur Schließung der Faserstofflücke finden in einer erhöhten nationalen Faserproduktion vornehmlich ihren Ausdruck. Im Jahre 1933 waren lediglich 4900 Hektar des deutschen Bodens mit Flachs bebaut. Seit der Machtübernahme ist die Gesamtanbaufläche auf rund 47 000 Hektar und damit um fast das Zehnfache vermehrt worden. Gleichzeitig wurde die Zahl der Flachsäcker von 20 auf 80 erhöht.

In den fehlenden Gütern landwirtschaftlicher Art wird daher lediglich ein Ausgleich hinsichtlich der Verbrauchsspitzen zu finden sein. Der Kampf um die endgültige Nährfreiheit vermag indes, durch die Wirksamkeit jedes Nährstoffgenusses wesentlich erleichtert zu werden. Denn nach umfassenden Berechnungen der jüngsten Zeit werden in der Reichsfläche jährlich Nahrungsgüter im Werte von fast 1,5 Milliarden RM. Das bedeutet also die Vergabung jener Summe, die wir an Devisen für die Einfuhr fremder Lebensmittel oder auch von Rohstoffen aufbringen müssen.

Diese gesamte Milliardenziffer liegt dem deutschen Volk die Verpflichtung auf, seinen Bedarf an Nahrungsmitteln, so weit es möglich erscheint, zu vermeiden. Da gerade in den privaten Haushalten die meisten Güter ungenutzt werden, besonders unsere Frauen in der Erzeugungslücke 1936/37 auf die spärlichste Bewirtschaftung bedacht sein müssen. Der Appell: „Kampf dem Verderb“



Kunst: Archiv der Landbauernschaft Sachsen-Anhalt

Ein Leben voll harter Arbeit liegt hinter dieser Bäuerin

bildet eine der Richtlinien unseres weiteren Ringens um die Ernährungsfreiheit des deutschen Volkes.

Das Fest des Erntedankes, das die Nation der Deutschen heute begeht, führt uns also die Schicksalschwere des Kampfes vor Augen, den wir im engen nationalen Raume zu führen gezwungen sind. Doch ist es nicht minder ein Fest der Freude, das tief im bäuerlichen Brauchtum ruht. Die Gütte der Dankagung für den Segen der deutschen Scholle aber war in der Bodenentwertung Zeit des Niederganges unseres Volkes vergessen. Erst der Nationalsozialismus weckte die tiefen innerlichen Kräfte wieder, die eine gescheiterte Einheit der Stämme Deutschlands ermöglichen. So ist die alljährliche Feier am Erntedank mehr als eine Zusammenkunft der deutschen Bauern. Sie stellt die Demonstration eines einzigen politischen Willens der Nation dar, zu dem sich die Gesamtheit des Volkes unter der besonderen Betonung der Wichtigkeit der Aufgabe bekennt, die unsere bäuerliche Wirtschaft zu erfüllen hat.

Doch indes das Bauerntum Deutschlands überhaupt befähigt wurde, für unsere Nährfreiheit zu kämpfen, konnte erst durch die Sicherung aller materiellen Voraussetzungen geschehen, die unerlässlich sind, sofern diesem Ringen ein Erfolg beschieden sein soll. Zu Anfang des Jahres 1933 hatte die Vergebung der Landwirtschaft faktisch ohne Ausnahme angenommen. Zwangsversteigerungen der Höfe und spekulative Veräußerungen

bäuerlichen Grundes gehörten zu den alljährlichen Begebenheiten. Die von den wirtschaftlichen Schwankungen des Weltmarktes abhängigen Preise der Erzeugnisse unserer landwirtschaftlichen Produktion vermochten nicht, die bloßen Unkosten der bäuerlichen Wirtschaft zu decken. Es darf als eine unbestreitbare Tatsache gelten, daß die marxistischen Regierungen bewußt jene Entwicklung förderten und die Leistungsfähigkeit unserer Bauern nicht weniger absichtlich zerstörten.

So mußte der Nationalsozialismus auch ein Erbe des sichtbaren Verfalls der landwirtschaftlichen Grundlagen der Nation antreten. Er mutet heute wie ein Wunder an, daß dennoch der Bauernstand nicht allein vor dem Untergang gerettet, vielmehr ihm sogar die Erfüllung der genialen Zielsetzung Adolf Hitlers ermöglicht wurde. Die Entschuldigungsaktion des landwirtschaftlichen Bestandes, die Erbschaftssteuer, das Wert der Markterhaltung und die Zulammenfassung aller bäuerlichen Kräfte im Reichslandrat sind zeugen von den entscheidenden Maßnahmen, die der Nationalsozialismus zum Wohle der Bauern und zugleich des deutschen Volkes ergreifen hat. Die große Agrarreform des neuen Reiches steht ohne Beispiel in der Geschichte da.

Ihr Träger ist der Garant für die ewige Vermehrung von Blut und Boden, dieser künftigen Erde, die helfen soll, die deutsche Raumnot innerhalb der nationalen Grenzen zu überwinden.

Erwin Koch



Gewaltiges wurde schon seit der nationalsozialistischen Machtübernahme erreicht. Doch noch größeres steht uns zu bewingenden bevor.

Niemals werde ich dieses Bild vergessen: Vor etwa 20 Jahren war es, an einem trübigen, grauerbangeren Novembertag. In langer Kette flutete auf einer Straße, die schon Napoleon gezogen war, das deutsche Heer zurück. Gleich wie die Not in Deutschland waren die müden Gesichter der heimkehrenden Soldaten, deren Tapferkeit nicht die Uebermacht der Feinde bezwungen hatte und die doch geschlagen waren. Das Reich verbrach damals, weil es gelang, das deutsche Volk an Hunger zu bringen. Der Zwiespalt im Inneren vermochte die Wehrkraft zu brechen, nachdem die Nahrungsmittel- und Materialversorgung durch die Welt der Gegner abgeschnitten ward. Niemande uns diese Tatsache zur ewigen Warnung gereichen.

Der Wiedergang der politischen Teilnahme jedes Deutschen an dem Geschick der Nation verbanden wir es, daß unser Volk nun weiß, wie sehr das Wohl der Gemeinschaft und also jedes einzelnen von der Erbringung einer weitgehenden Nähr- und Rohstofffreiheit abhängt. Heute nun blickt die Nation zum Vordere, dieser historischen Säule des nationalsozialistischen Weltentwurfes zum Bauerntum.

Die Ergebnisse der letzten Ernte sind höher als die des Vorjahres, und insgesamt hat es die nationalsozialistische Erzeugungslücke bisher vermocht, die Ernährung des deutschen Volkes bis auf etwa 80 v. H. des Verbrauches aus den Erträgen der eigenen Scholle zu sichern. Im Jahre 1927 betrug die entsprechende Ziffer lediglich 65 v. H. Wir sind deshalb zum Stolz auf die Leistungen unseres Ringens berechtigt